

LEIBNIZ-GYMNASIUM

REMSCHIED



JAHRESSCHRIFT 2011

Impressum

Diese Jahresschrift wird herausgegeben vom Kollegium des
Leibniz-Gymnasiums Remscheid in Zusammenarbeit mit dem Förderverein.
Ausgabe Nr. 15 (2011)
Auflage: 600 Stück

Redaktion: Dr. Eva Bürgel (verantwortlich),
Verena Leberling, Jenny Weiher, Klaus Fey,
Guido Rader, Joachim Supp, Philipp Schubert

Satz und Layout: Philipp Schubert
Klaus Fey

Druck: Köllen Druck + Verlag GmbH, Bonn

Der Inhalt der Artikel gibt nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion wieder.
Die Autoren der Artikel sind für den Inhalt selbst verantwortlich.



Vorwort	4
Zahlen - Daten - Namen	5
25 Jahre Leibniz in Lüttringhausen	16
Erinnern	20
Erprobungsstufe	34
Sekundarstufe I	37
Bücherei	49
Das Kollegium	52
Unsere Jüngsten	53
Unsere Schülerinnen und Schüler	57
Abitur 2011	86
Jubilare	92
Sekundarstufe II	95
Aus dem Schulleben	105
SV	123
Förderverein	126
Dank an...	130

Liebe Leserinnen und Leser der Jahresschrift 2011, ein turbulentes Jahr liegt hinter uns. Vor allem in der Remscheider Schulpolitik musste viel Überzeugungsarbeit geleistet werden, um den dauerhaften Erhalt unseres Leibniz-Gymnasiums in Lüttringhausen sicherzustellen. Dass wir am Ende dieses Kalenderjahres wirklich – wie das Motto unseres Schulfestes schon andeutete – in Ruhe auf „die nächsten 25 Jahre in Lüttringhausen“ blicken dürfen, ist sehr vielen engagierten Kolleginnen und Kollegen, Schülerinnen und Schülern sowie Eltern zu verdanken, die sich in mannigfaltigen Aktionen an vielen verschiedenen Stellen für unsere Schule stark gemacht haben.

Das Schulfest im Sommer dieses Jahres feierte unsere ersten 25 Jahre in Lüttringhausen: dem Stadtteil, dessen unverzichtbarer und unübersehbarer Bestandteil das Leibniz-Gymnasium inzwischen geworden ist. Deutlich wird das auch durch die drei neuen großformatigen Schilder, die am Schulgebäude angebracht worden sind und nun auch Vorbeikommende auf unser Gymnasium hinweisen. Diese sind ein Geschenk unseres Schülervaters Herrn Altena, dessen beide Kinder am Leibniz-Gymnasium Abitur gemacht haben. Herzlichen Dank für diese wegweisende Idee!



Es gab viele schöne Ereignisse in diesem Jahr 2011: virtuose Konzerte und spektakuläre Theateraufführungen, ein gelungenes Fünfermusical, die Einweihung der Gedenkstele zur Erinnerung an unsere ehemaligen jüdischen Mitschüler vor dem Sekretariat, der Besuch des Handball-Nationalspielers Marc Dragunski von Tusem Essen in unserer Handball-AG, ein schweißtreibendes Hallensportfest in der Sporthalle an der Klausener Straße mit spannenden Jahrgangsstufentwettkämpfen und dem obligatorischen Fußballspiel Lehrer gegen Schüler, ein von vielen Schulangehörigen und Ehemaligen besuchter attraktiver Stand auf dem Weihnachtsmarkt in Lüttringhausen am 1. Adventssonntag, um nur einige wenige zu nennen. Das schönste Ereignis war aber das, wofür unsere Schule eigentlich im Kerngeschäft da ist: Alle Schülerinnen und Schüler unserer 13. Jahrgangsstufe wurden im Jahr 2011 zu den Abiturprüfungen zugelassen und alle haben diese Abiturprüfungen bestanden. Herzlichen Glückwunsch zu dieser nicht alltäglichen Leistung!

Allen Kolleginnen und Kollegen, die sich im vergangenen Jahr 2011 wieder in vielen Bereichen unseres Schullebens mit hohem Zeitaufwand engagiert haben und damit mitgeholfen haben, unser Leibniz-Gymnasium weiter für viele Schülerinnen und Schüler attraktiv zu halten und weiterzuentwickeln, sei an dieser Stelle herzlich gedankt. Der Einsatz so vieler Kolleginnen und Kollegen ist nicht selbstverständlich, auch wenn dies im normalen Schulalltag manches Mal leider so erscheinen muss. Nicht immer bleibt Zeit für eine ausreichende Würdigung der vielen Dinge, die - oft in der unterrichtsfreien Zeit - von Kolleginnen und Kollegen freiwillig geleistet werden. Dazu gehört natürlich auch die Erstellung dieser Jahresschrift. Frau Dr. Bürgel, Frau Leberling, Frau Weiher, Herr Fey, Herr Rader, Herr Supp und unser ehemaliger Schüler Philipp Schubert haben sehr viel Zeit und Energie dafür aufwenden müssen, um das zusammenzustellen, was im Jahr 2011 am Leibniz-Gymnasium interessant und erwähnenswert war. Herzlichen Dank für diese Arbeit!

Manchmal muss ein schlichtes „Danke schön“ genügen. Ich hoffe, dass ich wenigstens diese kleine Anerkennung im letzten Jahr nicht zu oft vergessen habe. Ich möchte allen, die sich am Leibniz-Gymnasium im letzten Jahr engagiert haben, an dieser Stelle noch einmal für ihre geleistete Arbeit danken. Ich freue mich auf ein ereignisreiches Jahr 2012.

Ihr Thomas Giebisch



Schülerzahlen

2011/12	773 (405 Mädchen, 368 Jungen) davon in der Sekundarstufe I: 456 (232 Mädchen, 224 Jungen) und in der Sekundarstufe II: 317 (173 Mädchen, 144 Jungen)
Sextaner:	77 neue Fünftklässler (37 Mädchen, 40 Jungen)
Abitur 2011:	71 Abiturienten (37 Mädchen, 34 Jungen)

Klassen- und Studienfahrten

9a	Juli 2011	Binz	(Mühlenberg, Gensicke)
9b	Juli 2011	Hunze-Park (NL)	(Ruda-Dietrich, Neuhaus, Rick (DLRG))
9c	Juli 2011	Scharbeutz	(Weiher, Drazewski)
6a	September 2011	Freisheim	(Nover-Schmitz, Fey, George)
6b/c	September 2011	Juist	(Brink, Burgard, Mannsfeld, Rader)
JgSt. 13	September 2011	Cannes	(Weiher, Cornelius, Schwerdtfeger, Weber)

Internationaler Austausch mit den Partnerschulen

Juni 2011	Schülerfahrt nach Straßburg / Frankreich	(Weiher, Nover-Schmitz, Schacherl, Henne, Rader)
Mai/Juni 2011	Schüleraustauschfahrt nach Prešov / Slowakei	(Fey)

Schulleitung

Dr. Thomas Giebisch, OStD	Schulleiter
Sylvia Höpfner, StD'	Stellvertretende Schulleiterin
Wolfgang Ley, StD	Oberstufen-Koordination
Karin Schumacher, StD'	Mittelstufen-Koordination
Wolfgang Moll, OStR	Unterstufen-Koordination
Ursula Wirwahn, OStR'	Koordination der Freiarbeit
Christel Nover-Schmitz, StD'	Organisation und Koordination schulischer Veranstaltungen

Schulsekretariat

Andrea Böhning	Schulsekretärin
Andrea Hartmann	Schulsekretärin

Hausmeisterin

Angelika Tillmanns



Mitwirkungsorgane im Schuljahr 2011/12

Schulkonferenz

- Lehrervertreter die Damen Nover-Schmitz, Schumacher, Weihers sowie die Herren Fey, Ley, Moll, Rader, Dr. Rein-king
- Elternvertreter die Damen Gernt-Hoppe, Hauck, Pitscher, Spies, Wiedenhoff sowie die Herren Dr. von Borzeszkowski, Dicke und Lehmann
- Schülervertreter Fabian Amberg (12), Leonard Bona (EF), Rabea Buskotte (12), Arne Imping (12), Jennyfer Pabst (Q1), Ann Cathrin Reinke (13), Maximilian Schmidt (13), Nurith Winzen (12)

Klassen- und Jahrgangsstufenpflegschaften

Vorsitzender: Silvio Dicke Stellvertreterin: Susanne Wiedenhoff

- | | | | |
|---------------------------|--------------------|---------------------|-------------------------------|
| 5a Frau Werth | 5b Frau Thrun | 5c Frau Leopold | 6a Frau Schmitz |
| 6b Frau Kuhnert | 6c Frau Terliesner | 7a Frau Luckey | 7b Frau Huckenbeck |
| 7c Frau Fahlenbach-Prager | 8a Herr Dicke | 8b Frau Radermacher | 8c Herr Dr. von Borzeszkowski |
| 9a Frau Höfermann-Dobrick | 9b Frau Busch | 9c Herr Kämper | 9d Frau Gernt-Hoppe |

- Jahrgangsstufe EF (10) Frau Hauck, Frau Pitscher, Herr Balzer, Frau Brausch
 Jahrgangsstufe Q1 (11) Herr Lehmann, Frau Wiedenhoff, Frau Ramme, Frau Busch
 Jahrgangsstufe 12 Herr Reinhardt, Herr Brinks, Frau Karthaus

Schülerrat

Schülersprecher: Fabian Amberg (12), Nurith Winzen (12)

- | | | | |
|-----------------------|----------------------|--------------------|---------------------|
| 5a Sebastian Peltzer | 5b Niklas Hof | 5c Lea Pawelske | 6a Lorena Matt |
| 6b Lennart Kalhöfer | 6c Carla Angerhausen | 7a Henri Giera | 7b Martin Dowidat |
| 7c Pauline Rützenhoff | 8a Leonard Sewald | 8b Malena Kalhöfer | 8c Benedikt Kuhstoß |
| 9a Anna S. Schüßler | 9b Danae Keuchel | 9c Jasmin Fazel | 9d Frederik Streit |

- EF (10) Robin Braun, Leonard Bona, Joelle-Marie Wyrwa, Lorena Hahn
 Q1 Antonia Ramme, Jennyfer Pabst, Robin Vogler, Anastasia Kramer
 12 Nurith Winzen, Fabian Amberg, Leonard Jäckel, Jakob Kutter, Tobias Reinhardt
 13 Philipp Krüger, Maximilian Schmidt, Maren Vogler, Anna Löbermann

SV-Verbindungslehrer: Frau Weihers, Herr Drazewski

Lehrerkollegium

Biologie:	Frau Blümel, Frau Bott, Herr Gabriel, Herr Leeder, Herr Moll, Herr Neuhaus, Frau Öhl, Herr Weber, Herr Weise
Chemie:	Frau Blümel, Frau Bott, Herr Gamper, Herr Mühlenberg, Herr Weber
Chinesisch:	<i>Frau Du (geb. Warmer)</i>
Deutsch:	Herr Gonnsen*, Frau Höpfner, Frau Íñigo López, Herr Körkemeyer, Frau Krahl, Frau Lamers, <i>Frau Leberling</i> , Frau Dr. Medert, Herr Mohns, Frau Nover-Schmitz, Frau Ruda-Dietrich, Frau Schäfer, Herr Schwerdtfeger, Frau Wöllmann
Englisch:	Frau Bellido, Frau Beneke, Frau Brink, Frau Meyer, Frau H. Müller, Frau Schumacher, Frau Wollny
Erdkunde:	Herr Drazewski, Frau Meyer, Herr Nienhaus, Herr Weise, Frau Wirwahn
Französisch:	Frau Beneke, Herr Biggemann, Frau Dr. Bürgel, Frau Höpfner, Herr Nienhaus, Frau Weihers
Geschichte:	Herr Biggemann, Frau Dr. Bürgel, Herr Gonnsen*, <i>Frau Leberling</i> , Frau Dr. Medert, Frau H. Müller, Frau Nover-Schmitz, Herr Dr. Reinking, Frau Schäfer, Frau Schumacher
Informatik:	Herr Gabriel, Herr Neuhaus, Herr Ley
Kunst:	Frau Grabinski*, Herr Körkemeyer, Herr Dr. Reinking
Latein:	Herr Biggemann, Frau Gensicke, Frau Dr. Medert
Mathematik:	Herr Becker, Herr Fey, Herr Gamper, Herr Dr. Giebisch, Herr Ley, Frau Mannsfeld, Frau Nuyken, Herr Schneller, Frau Weihers, Frau Wirwahn
Musik:	Herr Dr. Giebisch, Herr Rader, Frau Rohn*
Philosophie/Praktische Philosophie:	Herr Drazewski, Frau Lamers, Herr Schwerdtfeger, (<i>Frau Leberling</i>)
Physik:	Herr Becker, Herr Gamper, Herr Ley, Frau Mannsfeld, Herr Mühlenberg, Frau Öhl, Herr Schneller
Politik:	Herr Biggemann, Frau Brink, Frau Cornelius, Herr Drazewski, <i>Frau Du (geb. Warmer)</i> , Herr Franke, Frau Lamers, Frau Nuyken, Herr Rader, Herr Schwerdtfeger
ev. Religion:	Frau Cornelius, Frau Pfr'. Cronjäger, Frau Krahl, Herr Pfr. Krämer*
kath. Religion:	Herr Leeder, Frau Ruda-Dietrich, Frau Íñigo López
Sozialwissenschaften:	Frau Brink, Frau Cornelius, Herr Drazewski, <i>Frau Du (geb. Warmer)</i> , Herr Franke, Herr Gonnsen*, Frau Nuyken, Herr Rader, Herr Wende*
Spanisch:	Frau Bellido, Frau Íñigo López, Frau Ruda-Dietrich
Sport:	Herr Franke, Frau Gensicke, Herr Hild, Herr Mohns, Herr Moll, Herr Wende*, Frau Wöllmann

Kursivschrift = *Kolleginnen in Elternzeit*, mit * versehen = Vertretungskräfte



Referendarinnen und Referendare:

Katrin Burgard (M, Ek)	Sabrina Hüper (E, eR)	Anke Königs (E, kR)	Anja Schacherl (F, S)
Jonas Förster (D, Ge)	Julia Kohlenbach (D, Ge)	Martin Schlöder (D, Sw)	Franziska Schliemann (D, Ek)

Verabschiedungen

Im vergangenen Kalenderjahr verließen uns Frau Schausten-Schoen, Herr Aertel und Herr Krause an eine neue Wirkungsstätte, unsere Gastlehrerinnen Frau Hernandez und Frau Li Cen sowie unsere ehemaligen Referendarinnen Frau Müller, Frau Brodowski und Frau Arcan. Wir wünschen ihnen viel Erfolg.

Schulkalender - Februar 2011 bis Januar 2012

FEBRUAR

09.02. Zeugniskonferenzen
 11.02. Zeugnisausgabe
 14. – 18.02. 2. Freiarbeitsprojektwoche für alle 9. Klassen
 18. – 19.02. Remscheider Ausbildungsmarkt
 16. / 23.02. Finanzführerschein der 9. Klassen
 23.02. Bunter Abend der JgSt. 13
 26.02. Landesrunde der Mathematikolympiade
 28.02. Pädagogischer Tag
 24.02. – 02.03. Lernstandserhebungen Klasse 8

MÄRZ

14. – 18.03. Skifreizeit der 8. Klassen
 14. – 16.03. Bewerbungstraining der 9. Klassen
 16.03. Infoabend Drehtürmodell
 17.03. Kängurutag
 24. – 25.03. Orientierungstage für die JgSt. 11/EF
 28. / 29.03. Infoabende für die JgSt. 11 und EF

APRIL

08.04. Hallensportfest (nachm.)
 06. – 07.04. Aufführungen der Theater-AG
 13.04. Infoabend für die Klasse 9
 14.04. Infoabend „Individueller Schüleraustausch“
 15.04. Letzter Schultag der JgSt. 13

MAI

02. – 18.05. Zentralabitur
 05.05. Erprobungsstufenkonferenz der 5. Klassen
 06. – 07.05. Probenwochenende in Schloss Burg
 11.05. Erprobungsstufenkonferenz der 6. Klassen
 11.05. Infoabend für die Klassen 5 und 7
 19.05. 2. Elternsprechtag (nachm.)
 24.05. Mündliche Abiturprüfungen im 4. Fach
 30.05. – 04.06. Besuch einer Kleingruppe am Evangelischen Kollegialgymnasium in Prešov

JUNI

07.06. Schulkonzerte der Berg. Symphoniker für die 5. Klassen
 08.06. Infoabend für die Eltern der künftigen Fünftklässler
 08. / 15.06. Zentrale Klausuren in der JgSt. 11/EF
 19.06. Remscheider Citylauf
 27. – 28.06. Mündl. Abiprüfungen im 1. – 3. Fach
 28. – 29.06. Sommerkonzerte
 30.06. – 19.07. Besuch der 9. Klassen im BIZ in Solingen

JULI

- 01.07. Entlassung der Abiturienten
- 04.07. Schulkonzerte der Berg. Symphoniker für die 6. Klassen
- 05. – 15.07. Geocaching-Wandertage
- 07.07. Projektpräsentationsabend der 7. Klassen
- 09. – 10.07. 24-Stunden-Lauf Lüttringhausen
- 11. – 15.07. Klassenfahrten der 9. Klassen
- 14.07. / 18.07. Theateraufführung des LIT-Kurses 12
- 16.07. Abiball
- 18.07. Zeugnis Konferenzen
- 19. – 21.07. Projekttag
- 20.07. Drehtürmodell-Präsentation
- 21.07. Präsentation der Projekte / Schulfest
- 22.07. Zeugnisausgabe

AUGUST

Sommerferien

SEPTEMBER

Das Leibniz-Gymnasium trauerte im September 2011 um seine ehemalige Kollegin

Frau Margarete Schwarte,

die von 1969 bis 2000 an unserer Schule Französisch und Geschichte unterrichtete.

- 05. – 06.09. Nachprüfungen
- 10. – 17.09. Studienfahrten der JgSt. 13
- 12. – 16.09. Klassenfahrten der 6. Klassen
- 16.09. Methodentag der 5. Klassen
- 19. – 20.09. Fototermine
- 26.09. – 07.10. Berufsorientierungspraktikum der JgSt. EF (10)

OKTOBER

- 05. – 06.10. Aufführungen der Theater AG „Die Perle Anna“
- 19. – 20.10. Musical der 5. Klassen: „Pinguin Paul“

NOVEMBER

- 07. – 11.11. 1. Freiarbeitsprojektwoche für alle 9. Klassen
- 09.11. Erprobungsstufenkonferenzen der 6. Klassen
- 09.11. Infoabend 4. Klassen
- 10.11. 2. Runde der Mathematikolympiade
- 11.11. Methodentag JgSt. 12/Q1
- 15.11. Schachmeisterschaften
- 18.11. Lehrerrallye (nachm.)
- 21.. – 24.11. Berufsorientierungswoche Jahrgangsstufe 12/Q1
- 27.11. Weihnachtsmarkt Lüttringhausen
- 29.11. Erprobungsstufenkonferenzen der 5. Klassen
- 30.11. Theateraufführung Drama Class

DEZEMBER

- 06.12. Elternsprechtage für die 5. Klassen (nachmittags)
- 07.12. 1. Elternsprechtage (nachmittags)
- 13. – 14.12. Adventskonzerte

JANUAR

- 14.01. Tag der offenen Tür für Viertklässler und deren Eltern
- 21.01. DELF-Prüfungen
- 25.01. Kammerkonzert

Anke Königs stellt sich vor

Wild, wild West goes „Bergisch“.....

Hallo, mein Name ist Anke Königs und ich bin seit dem 01.02.2011 eine von acht neuen ReferendarInnen hier am Leibniz-Gymnasium, meine Fächer sind Englisch und katholische Religionslehre.

Geboren und aufgewachsen bin ich in Düren, einer mittelgroßen Stadt zwischen Köln und Aachen. Studiert habe ich an der RWTH in der schönen Kaiser-Printen-Alemanniastadt Aachen. Anfang diesen Jahres hieß es dann „Tschüss Dreiländereck“ und „Bergisches Land ich komme“.

Wie die anderen ReferendarInnen, bin auch ich sehr, sehr herzlich aufgenommen worden.

In den bisherigen Monaten als „Neu-Keks“ habe ich viele nette Schüler und Kollegen kennengelernt. Ebenso hatte ich die Gelegenheit das besondere Engagement an dieser Schule in Projekten, Theateraufführungen und AGs zu erleben. Apropos AGs: besonders freut es mich an der Neuauflage der Schülerzeitung „Keks-Post“ mitarbeiten zu dürfen. Zusammen mit Frau Schäfer und einer extrem motivierten Redaktionstruppe wird das auch bestimmt gelingen.

Meine Freizeit ist oft mit Sport, kirchlicher Jugendarbeit und Reisen verplant. Seitdem ich laufen kann, spiele ich mal mehr, mal weniger intensiv (und gut) Fußball. Wenn ich nicht selbst die Fußballschuhe anhabe, feuere ich die Alemannia (momentan ein nervenaufreibendes Unterfangen), oder die Volleyballer von Evivo Düren, an. Mountainbiken steht ebenfalls ab und an auf dem Programm. In meiner Heimatgemeinde betreue ich im Pfarrjugendheim ehrenamtlich Kinder und Jugendliche.

Ich freue mich auf die nächsten eineinhalb Jahre am Leibniz-Gymnasium und auf weitere gute Zusammenarbeit mit Schülern und Kollegen.



Sabrina Hüper stellt sich vor

Hallo, ich bin Sabrina Hüper, Referendarin am Leibniz. Seit Februar hospitiere und unterrichte ich hier in den Fächern Englisch und ev. Religionslehre. Obwohl ich mein bisheriges Leben im nordischen Flachland verbracht hatte, fühlte ich mich auch im schönen gebirgigen Bergischen schnell wohl. Ich komme ursprünglich aus der Nähe von Kiel, wo ich zur Schule gegangen und aufgewachsen bin, bis es mich zum Studium in das niedliche Greifswald verschlug. Dort habe ich sechs schöne Jahre verbracht mit zwei kleinen Auszeiten: einen Aufenthalt als AuPair in Irland und zwei Semester in Reykjavík 2008-9. Mein Lieblingsland ist aber immer noch Kanada, wohin es mich immer wieder zurück verschlägt.

Und im Februar hat es mich also nach Remscheid verschlagen! Inzwischen lebe ich in Wuppertal, eine tolle Stadt mit ganz besonderem Charme. Ich bin sehr froh über die netten Kollegen und Schüler am Leibniz, durch die das Referendariat angenehm und relativ stressfrei angelaufen ist.



Julia Kohlenbach stellt sich vor

Hallo, mein Name ist Julia Kohlenbach und ich bin seit dem 01. Februar 2011 Referendarin am Leibniz Gymnasium für die Fächer Deutsch und Geschichte.

Da ich in Bergisch Gladbach aufgewachsen bin, ist mir das Bergische Land nicht unbekannt. Dass ich unter den Referendaren am Leibniz Gymnasium damit aber eine Art Exotin bin – weil ich als Einzige aus der Umgebung komme – hatte ich zuvor allerdings nicht geahnt.

Für mein Studium hat es mich für einige Jahre nach Wuppertal verschlagen, mittlerweile bin ich allerdings wieder ins schöne Bergisch Gladbach zurückgekehrt.

Und nun bin ich also genau in der Mitte gelandet – in Remscheid. Dank der A1 lässt sich der Schulweg meistens gut bewältigen – bis jetzt jedenfalls – den ersten Winter in Remscheid habe ich ja noch nicht miterlebt.

Auch wenn ich erst seit einem halben Jahr am Leibniz Gymnasium bin, fühlte ich mich, dank des herzlichen Empfangs durch das Kollegium und durch die Schülerinnen und Schüler, von Beginn an sehr wohl und freue mich auf die „Herausforderung Referendariat“.



Katrin Burgard stellt sich vor

Mein Name ist Katrin Burgard und ich bin seit Februar 2011 Referendarin am Leibniz Gymnasium mit den Fächern Mathematik und Geographie.

Wie manche direkt an meinem Akzent, den ich nicht immer unterdrücken kann, fest gestellt haben, bin ich neu im „Bergischen“. Der Akzent ist saarländisch oder wie man so schön sagt mosel-fränkisch. Ich bin im Saarland aufgewachsen und habe dort auch mein Abitur gemacht. Studiert habe ich in Trier in Rheinland-Pfalz. Obwohl den Saarländern nachgesagt wird, dass sie sich nicht gerne aus ihrem Bundesland heraus wagen, trifft das bei mir eher nicht zu, denn ich bin sehr froh, dass ich für mein Referendariat nach Remscheid gekommen bin. Unser Studienseminarort ist Solingen, was ich zugegebenermaßen beides erst einmal bei "google" eingeben musste, da ich von diesen Städten noch nie etwas gehört hatte. Die Wohnungssuche begann dann im Januar bei erhöhter Glatteisgefahr, unglaublichen Schneemassen und nicht enden wollendem Schneefall, dadurch nicht vorhanden Parkmöglichkeiten und dichtem Nebel, was mich neben der knappen Zeit dann schnell zu dem Schluss gebracht hat, erst mal nach Köln zu ziehen. Von dort reise ich jeden Morgen aber gerne an. Dies liegt an der herzlichen Art des Kollegiums, von dem ich so freundlich aufgenommen wurde und an der offenen und netten Schülerschaft am Leibniz-Gymnasium.

Anja Schacherl stellt sich vor...

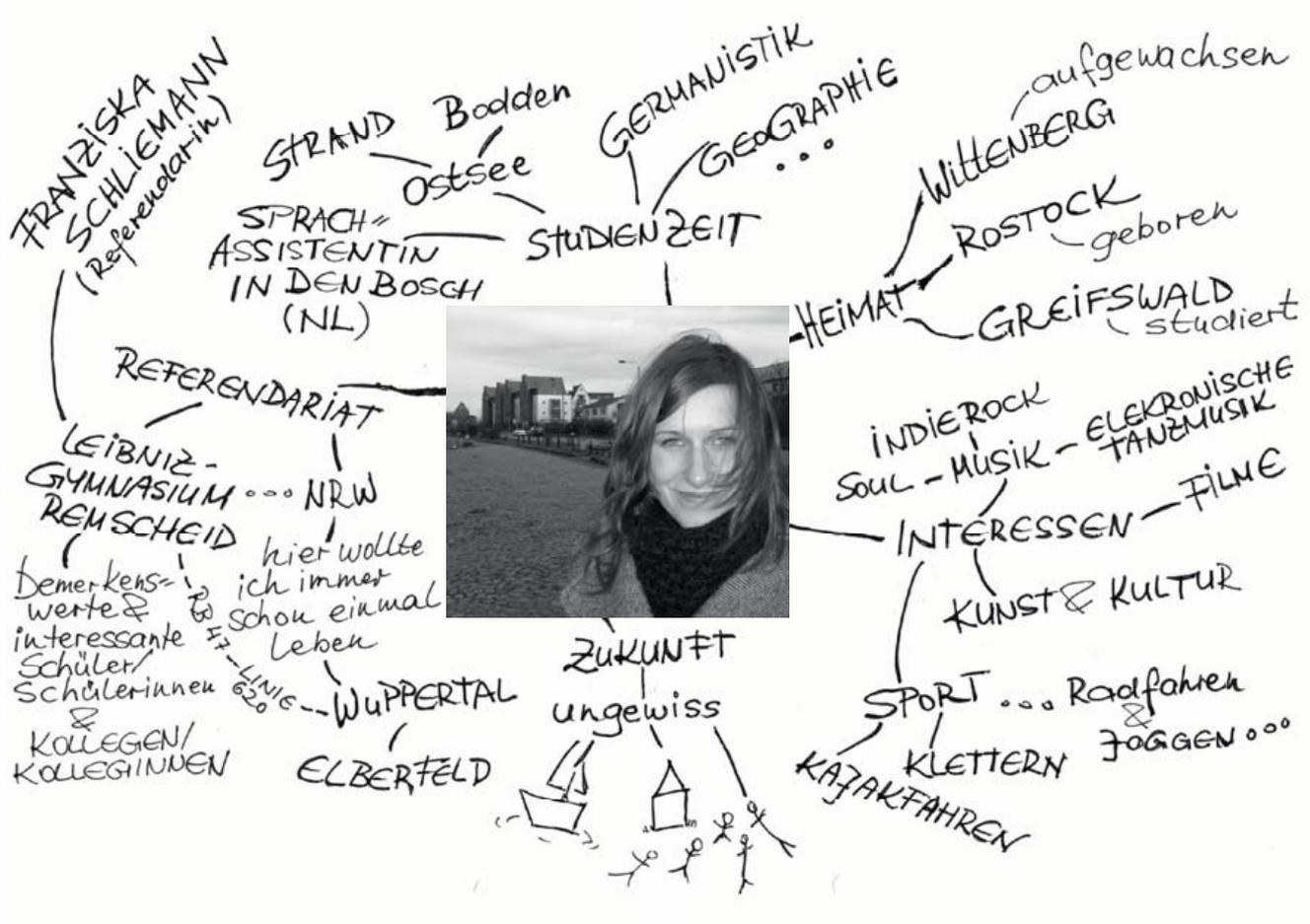
Mein Name ist Anja Schacherl. Ich bin im Februar diesen Jahres als Referendarin an das Leibniz-Gymnasium gekommen. Ich unterrichte die Fächer Spanisch und Französisch, welche schon während der Schulzeit meine Lieblingsfächer waren. Vor dem Studium habe ich ein Jahr als Au Pair in Paris verbracht. Während des einjährigen Aufenthaltes fand ich mich schnell damit ab, dass das romantische Bild von Paris nicht ausschließlich der Realität entspricht (Stichwort: Amélie Poulain Syndrom). Dennoch ziehen mich die vielfältige Kultur und das Flair der Stadt bei meinen Frankreichreisen immer wieder in diese Stadt zurück. In Spanien ist mir besonders die Stadt Valencia ans Herz gewachsen, welche durch ihre Schönheit und Vielzahl an Sehenswürdigkeiten für jeden eine Reise wert ist. Zurück von den großen Städten der Welt zu einer mittelgroßen Stadt in Hessen: Gießen. Dort bin ich geboren. Schon während meines Studiums beschloss ich jedoch das Bundesland der „mürrischen Menschen“ zu verlassen und favorisierte NRW als Ziel. Umso glücklicher war ich, als dies im Rahmen meiner Bewerbung um einen Referendariatsplatz hier im Bergischen Land möglich wurde. Hier an der Schule fühle ich mich sehr wohl. Die Schüler sind super und das Kollegium ist sehr nett.

**Jonas Förster stellt sich vor**

Mein Name ist Jonas Förster, ich bin seit Februar 2011 am Leibniz-Gymnasium in den Fächern Deutsch und Geschichte tätig. Geboren und aufgewachsen bin ich in der Hauptstadt, damals noch der DDR, heute von ganz Deutschland: Berlin. Nach dem Abitur in Berlin hatte sich meine Karriere als Lehrer noch nicht abgezeichnet, habe ich doch einige Zeit einen Ingenieursstudiengang bestritten, bis ich merkte, dass der Lehrberuf so schlecht nicht ist und auch die vielen Lehrer in meiner Familie konnten mich nicht mehr abhalten. Ich habe dann bis 2010 in Rostock Germanistik und Geschichte studiert und bin nach erfolgreichem Abschluss und einigen Monaten als Vertretungslehrer in Berlin nach Remscheid ins Referendariat gegangen. Meine große Leidenschaft ist das Schachspiel, das ich seit vielen Jahren als Spieler erfolgreich und seit einiger Zeit auch als Trainer/Betreuer von jungen Talenten betreibe. Auch wenn wir mit acht Referendaren eine große Gruppe Neulinge sind, wurden wir vom Kollegium und vor allem von unseren Ausbildungs koordinatoren gut eingeführt und dank offenen und interessierten Schülern macht das Unterrichten am Leibniz eine Menge Spaß.



Franziska Schliemann stellt sich vor



Birgit Nuyken stellt sich vor

Seit März 2011 unterrichte ich am Leibniz-Gymnasium die Fächer Mathematik und Sozialwissenschaften, zunächst befristet mit einer Vertretungsstelle und jetzt im Rahmen des Seiteneinstiegs in den Lehrerberuf. Als Diplom-Mathematikerin mit dem Nebenfach Wirtschaftswissenschaften sowie einer langjährigen Tätigkeit in einer Solinger Personalberatung habe ich nun den Platz gefunden, an dem ich mich wohl fühle und auch langfristig bleiben möchte.

Ursprünglich stamme ich aus Duisburg, bin aber schon als Kind nach Wuppertal gezogen, dort zur Schule gegangen und habe dort auch studiert. Seit 1990 wohne ich in Remscheid-Lennep. Mit meinen beiden Kindern und meinem Hund fühle ich mich in Lennep zu Hause. Ich liebe Musik (Gospel-Chor, Gitarre, Klavier), Hockey (früher aktiv, jetzt leider nur noch passiv) und Schwedisch, was ich auch in einer Mittags-AG anbiete.

Für die Zukunft wünsche ich mir weiterhin ein so freundliches und gutes Lernklima an unserer Schule, wie ich es von Anfang an vorgefunden habe, und zwar sowohl seitens der Schülerinnen und Schüler als auch der Kolleginnen und Kollegen und besonders auch seitens der Schulleitung.



Isabel Iñigo López stellt sich vor

¡Hola!

Mein Name ist Isabel Iñigo López und seit Februar 2011 am Leibniz-Gymnasium als Studienrätin für die Fächer Spanisch, Deutsch und katholische Religion tätig.

Ursprünglich komme ich aus Spanien, aber als Spanierin fühle ich mich sehr mit Solingen verbunden. D.h. ich bin eine „Spanisch-Solingerin“! Denn in Solingen habe ich viele, tolle Jahre verbracht, eine zweisprachige Bankausbildung absolviert und während der Studienzeit an der Heinrich-Heine Universität in Düsseldorf und meiner Referendarszeit in Wuppertal weiterhin dort gewohnt.

Danach war ich ein Schuljahr an der Elitesportschule Landrat-Lukas in Leverkusen, bevor ich das attraktive Angebot erhielt, das Fach Spanisch (in der Unter-, Mittel- und Oberstufe) am Evangelischen Gymnasium in Meinerzhagen aufzubauen. Dort verbrachte ich sieben Jahre. Nun bin ich froh, am Leibniz „gelandet“ zu sein, da ich wieder in der Nähe meiner Wahlstadt Solingen arbeiten und wohnen darf. Aber das Allerbeste ist die nette und produktive Zusammenarbeit mit den Kollegen und das abwechslungsreiche Arbeiten mit den Schülern. Ich freue mich sehr auf die nächsten Jahre mit unseren spannenden Spanischprojekten!!!



Gerhard Leeder stellt sich vor

Westfalen sagt man gemeinhin wenig Lust an Veränderung nach. Das kann ich an mir kaum feststellen – vermutlich deshalb, da ich nur ein gebürtiger Westfale bin (*1957 in Münster). Meine komplette Jugend und Schulzeit verbrachte ich in Krefeld am Niederrhein, wo mein Vorsatz schließlich reifte, Lehrer zu werden. Also machte ich mich auf ins quirlige Rheinland und startete an der Universität zu Köln mein Lehramtsstudium in Biologie und Katholischer Religionslehre. Dort konnte ich im Schatten des Doms am Institut für Botanik und anschließend am Institut für Virologie der Uni meiner Experimentierfreude freien Lauf lassen. Mein Referendariat habe ich in unserer Landeshauptstadt Düsseldorf gemacht.

Im Schuldienst erkundete ich das Rheinland (Meckenheim), das Siegerland (Freudenberg) und das Bergische Land (Herkenrath) und zuletzt die Obere Sieg an der GHS Windeck-Rosbach – Stationen, an denen ich Land und Leute kennen und schätzen lernte, die mich zudem als Menschen reifen ließen und zu einem Laufbahnwechsel in die Sekundarstufe II motivierten. Insofern bin ich glücklich, mit dem Leibniz-Gymnasium in Remscheid-Lüttringhausen nicht nur eine Schule im Bergischen Land, sondern eine neue berufliche Herausforderung gefunden zu haben. Mit meiner Frau, ebenfalls Lehrerin, und Sohn Julian (14) wohne ich seit vielen Jahren im oberbergischen Denklingen. Vom ersten Tag an erlebte ich am Leibniz-Gymnasium einen überaus großen Teamgeist und ausgeprägte Hilfsbereitschaft im Kollegium, lernte aufgeschlossene und freundliche Schüler kennen. Für die herzliche Art, mit der ich an dieser Schule aufgenommen wurde, möchte ich allen an dieser Stelle ein ganz herzliches Danke sagen. Ich freue mich auf spannende Unterrichtseinheiten in Biologie, Katholischer Religionslehre und Englisch und schöne gemeinsame Jahre am LG.



Hotel Restaurant
*Kromberg****

Kreative Küche für jeden Gaumen!

- *Hotel*
- *Restaurant*
- *Biergarten*
- *Partyservice & Eventcatering*
- *Imbiss*
- *Kochkurse & Cocktailkurse*
- *Küchenpartys*

Kreuzbergstr. 24 - 42899 Remscheid - Tel: 02191/590031
www.hotel-kromberg.de - www.hrk-catering.de



Erfolgreich kann es weitergehen...

Wohl niemand oder nur Wenige hätten vor 25 Jahren gedacht, dass sich unser Leibniz-Gymnasium im Stadtteil Lüttringhausen so erfolgreich durchsetzen würde. In jener aufgeladenen Zeit der endachtziger Jahre ging es um die Schließung oder den Erhalt eines Remscheider Traditions-Gymnasiums – immerhin zusammen mit dem Ernst-Moritz-Arndt-Gymnasium dem ältesten der Stadt – bei gleichzeitiger Errichtung der ersten Remscheider Gesamtschule. War der Umzug von der Brüderstraße im Zentrum Remscheids in die Lockfinker Straße an die nördliche Peripherie der Stadt doch ein gewaltiges Wagnis!

Aber der Reihe nach:

Seit dem Sommer 1980 wurde bei verschiedenen betroffenen Kreisen in Remscheid diskutiert, ob ein Remscheider Gymnasium in eine Ganztageschule umgewandelt werden könne. Dagegen sprachen sich die Befürworter einer Gesamtschule als Ganztageschule aus, die damit zugleich eine Erweiterung des Bildungsangebotes in Remscheid favorisierten.

Die weiteren Jahre ab Sommer 1981 waren dann geprägt von heftigen Diskussionen um die Errichtung einer Gesamtschule in Remscheid sowie um den Schulstandort für diese neue Schulform (mit möglichst geringen aufwändigen Umbaumaßnahmen).

Nachdem man sich in verschiedenen Gremien der Stadt für die Errichtung einer Gesamtschule auf den Standort des Leibniz-Gymnasiums in der Brüderstraße festgelegt hatte und die Schulgemeinde des Leibniz-Gymnasiums für den Erhalt ihrer Schule gekämpft hatte (fast 17 000 Unterschriften Remscheider Bürger und Bürgerinnen sprachen sich dafür aus), regte sich im Dezember 1985 erstmals der Gedanke, das Leibniz-Gymnasium möglicherweise nach Lüttringhausen in das Schulzentrum Klausen zu verlagern.

Im Januar 1986 war es dann die Schulkonferenz des Leibniz-Gymnasiums, die sich mit überwältigender Mehrheit für den Erhalt ihrer Schule und einen Umzug nach Lüttringhausen statt einer Angliederung an das EMA-Gymnasium aussprach. So titelte die BM in ihrer Ausgabe vom 14. Januar 1986: „Leibniz-Gymnasium: Auf nach Klausen“. Damit war die Hoffnung verbunden, mit offenen Armen in diesem Stadtteil empfangen zu werden, weil damit erstmals ein Gymnasium in Lüttringhausen etabliert werden konnte.

In der Ratssitzung am 14. Februar 1986 fiel dann die endgültige Entscheidung: Zum 1. August 1986 wurde im Gebäude des Leibniz-Gymnasiums an der Brüderstraße die erste Remscheider Gesamtschule eingerichtet. Das bedeutete, dass das Leibniz-Gymnasium schrittweise nach Lüttringhausen-Klausen verlegt werden sollte.

Jetzt also begannen die organisatorischen „Umzüge“! Mit dem Schuljahr 1986/87 wurden in Lüttringhausen die neuen 5. Klassen angemeldet, des Weiteren wurden sieben Klassen aus den Jahrgangsstufen 6 – 10 nach Klausen verlegt, die anderen 11 Klassen der Sekundarstufe I sowie die Oberstufe verblieben in der Brüderstraße. Somit begannen am 08. September 1986 also 240 Schülerinnen und Schüler ihren Unterricht an der Lockfinker Straße. Das hieß aber auch, dass ca. 40 Kolleginnen und Kollegen ihre „Pendelfahrten“ zwischen den Schulstandorten auf sich nahmen.

Ein Vierteljahr später konnte die BM am 09. Dezember 1986 berichten: „Leibniz-Gymnasium in Klausen voll akzeptiert“. Das hatte sich schon in der erstmaligen Teilnahme der Schule mit einem eigenen Stand am Lüttringhauser Weihnachtsmarkt am 30. November 1986 gezeigt.

Zwischen den Schülerinnen und Schülern der beiden Schulen im Schulzentrum Klausen gab es keine nennenswerten Konfrontationen. Probleme, die nach einer Lösung drängten, waren baulich-technischer Art. Denn wenn die restlichen

Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe I und die Oberstufe nach Lüttringhausen umziehen müssen, fehlten im Schulzentrum die notwendigen Unterrichts- und Aufenthaltsräume. Da die Gesamtschule schneller wuchs, sollte das Leibniz-Gymnasium auch schneller seinen angestammten Standort verlassen. Aber wohin? Mit dem Januar 1988 weite sich die „Pendelei“ der Kolleginnen und Kollegen zwischen zwei Schulstandorten aus, es kam das Gebäude der ehemaligen Hauptschule „Kremenholler Kopf“ als weiterer Schulstandort dazu. Ab dem Schuljahr 1988/89 war dann für das Leibniz-Gymnasium die Brüderstraße Geschichte! Die Schule war jetzt aufgeteilt auf die Standorte Lockfinker Straße und Teerstegenstraße.

Endlich, ab dem Juli 1989 begannen die Baumaßnahmen für einen Erweiterungsbau im Schulzentrum Klausen, Richtfest wurde am 11. Dezember 1989 gefeiert, eingeweiht wurde dieser Neubau am 09. November 1991, so dass ab dem Schuljahr 1991/92 die Räume zur Verfügung standen.

Mit dem Schuljahr 1992/93 – also sechs Jahre nach den ersten Lüttringhauser Leibniz-Schülerinnen und Schülern – war die Schule wieder geschlossen in einem Gebäude vereint.

Längst hat sich herumgesprochen, welche gute Arbeit im Leibniz-Gymnasium geleistet wird: Trotz Verlagerung der Schule haben Eltern ihre Kinder weiter bei uns angemeldet, so dass immer eine Dreizügigkeit (also drei Parallelklassen pro Jahrgang) erreicht werden konnte. Neue Schwerpunkte wurden gesetzt, seien es Freiarbeitsklassen nach der Pädagogik von Maria Montessori, seien es Musikklassen. Nicht Schule für nur einen Stadtteil wird geleistet, sondern Schule für eine globale Welt ohne kommunale Beschränkungen. Trotz vieler Unkenrufe hat sich das Leibniz-Gymnasium in Lüttringhausen etabliert und es ist zeitgemäß, wie die Entlassung von 71 Abiturientinnen und Abiturienten am 01.07.2011 zeigten. (Elf von ihnen haben sogar eine „1“ vor dem Komma und sie können stolz darüber sein).

Zur „Silberhochzeit“ gratuliere ich als ehemaliger Lehrer am Leibniz-Gymnasium ganz herzlich und wünsche dem Jubilar mindestens 25 weitere erfolgreiche Jahre am Standort Lüttringhausen - Klausen.

Joachim Supp

Neue Namensschilder am Leibniz-Gymnasium

Nach längerer Planungszeit war es Anfang Juli endlich so weit! Michael Altena, Vater unserer ehemaligen Schülerin Janine Altena sowie unseres 2011er-Abiturienten Patrick Altena, konnte einen Wunsch umsetzen. Obwohl das Leibniz-Gymnasium seit 25 Jahren in Lüttringhausen etabliert ist, hatte er den Eindruck, dass wegen der schlechten Beschilderung viele Lüttringhausener überhaupt nicht wissen, wo genau das Leibniz-Gymnasium sich befindet. Also ließ er nach Absprache mit allen zuständigen Behörden in Eigenregie drei großformatige Schilder herstellen und Anfang Juli so an der Schule anbringen, dass man von allen Seiten auf der Lockfinker Straße erkennen kann, wer in unserem Gebäude zu Hause ist. Er wollte auf diese Weise „die Bemühungen der Schulleitung unterstützen, das Schulzentrum trotz leerer städtischer Kassen zukunftsorientiert und zeitgemäß weiter zu entwickeln“ und versteht die drei Schilder als „Dank für die Bemühungen, das positive menschliche Miteinander zwischen Schülern, Lehrern und Schulleitung trotz allgemeinem Werteverzehr weiter zu pflegen“.



25 Jahre Leibniz in Lüttringhausen - Rückblick einer ehemaligen Schülerin

Im Schuljahr 1985/86 wurde ich am Leibniz-Gymnasium in der Brüderstrasse in Remscheid eingeschult. Gleich in der fünften Klasse bekam ich zu spüren, dass Entscheidungen, die in der Kommunalpolitik getroffen wurden, erheblichen Einfluss auf mein Leben haben können. Die erste Gesamtschule sollte in Remscheid ausgerechnet in unser Gebäude einziehen und das Leibniz dafür „geopfert“ werden. Damals wusste ich noch nicht, was eine Gesamtschule beinhaltet, aber ich war nicht dazu bereit, meine Schule kampfflos aufzugeben. Also beteiligte ich mich schon im Alter von 10 Jahren daran, auf der Alleestrasse Unterschriften für den Erhalt des Leibniz-Gymnasiums zu sammeln. Dank einer sehr knappen Abstimmung im Rat wurde die Schule nicht aufgelöst, sondern durfte nach Lüttringhausen-Klausen umziehen, da die im dortigen Schulzentrum ansässige Realschule sich in der Auflösung befand. Natürlich war nicht genug Platz vorhanden, um alle Leibniz-Schüler gleichzeitig aufzunehmen. Unter anderem musste ein neuer Gebäudeteil angebaut werden. Deshalb erstreckte sich die Verlagerung über sechs Jahre. Nachdem das erste Schuljahr vorbei war, begann der Umzug. Zunächst wurde nur eine Klasse pro Jahrgang sowie die neuen Fünftklässler nach Lüttringhausen ausgelagert. Wir gehörten nicht dazu, denn man zog die Klassen vor, deren Schüler vorwiegend aus Lüttringhausen oder Lennep kamen. Die Oberstufenschüler blieben in der Brüderstrasse, da sie alle in Kooperationskursen mit dem GBG und dem EMA steckten. So kam es, dass wir für viele Jahre in der Remscheider Dependence die „Kleinen“ blieben.

Im nächsten Schuljahr kamen dann die Gesamtschüler. Es gab noch keine Mensa und wir hatten das Glück, in unmittelbarer Nähe des zu Essenszwecken umfunktionierten Klassenraumes lernen zu dürfen. Ich habe heute noch den Geruch in der Nase. Plötzlich waren wir Fremde in unserer eigenen Schule, obwohl wir doch stark in der Überzahl waren. Dieser Zustand dauerte zwei Jahre, dann zogen die „Remscheider“ Leibniz-Schüler in das leerstehende Schulgebäude der ehemaligen Hauptschule am Kremenholz um. Hier wurde extra für unseren kurzen Zwischenstopp im Vorfeld eine Schulküche zu naturwissenschaftlichen Fachräumen umfunktioniert.

Das Ganze hatte auch seine guten Seiten. Der Zusammenhalt von Schülern, Lehrern, Hausmeistern und Eltern war enorm. Man fühlte sich in der Schule zusammengehörig wie in einer Familie. Diese familiäre Atmosphäre machte das Leibniz für mich zu etwas ganz besonderem. Erst heute kann ich überblicken, welcher zusätzlichen Belastung die Lehrer ausgesetzt waren, die ständig zwischen den Standorten hin und her pendeln mussten. Wir Schüler haben das nie negativ zu spüren bekommen.

Die schönste Zeit in meiner Schullaufbahn war die Mittelstufe, die wir am Kremenholz verbringen durften. Hier genossen wir Mittelstufenschüler fast die gleichen Freiheiten wie die Schüler der Oberstufe. Dies lag zum einen daran, dass die Lehrer während unseren Pausen Freizeit „lieber“ auf den Straßen zwischen Kremenholz und Lüttringhausen unterwegs waren, zum anderen basierte diese Freiheit auf dem großen Vertrauen, das unsere Lehrer uns entgegenbrachten. Mit den Lüttringhauser Schülern hatten wir so gut wie keine Berührungspunkte. Man sah sich höchstens auf Schulveranstaltungen oder wenn wir Kremenholzer mit Bussen zum letzten Schultag der Abiturienten nach Klausen gefahren wurden. Wir hatten unsere eigene kleine Welt und verstanden uns prima mit den Jahrgängen über uns, die mit uns ein Gebäude teilten. Wie gesagt, wir blieben ja die „Kleinen“. Das bedeutete nicht, dass wir nicht ab und zu aufgrund der Bemühungen unseres Klassenlehrers Herrn Supp gezwungen waren, im Schulzentrum Klausen Tannengrün für den Weihnachtsmarkt zurechtzuschneiden. In der zehnten Klasse waren wir wegen vieler Sitzenbleiber so klein geworden,

dass statt zwei nur noch eine Klasse tragbar war. Wir wurden zur 10a/b. Da saßen wir nun mit vierunddreißig Schülern und zwei Klassenlehrern und unser Zusammenhalt wurde nochmals verstärkt.

Mit Beginn meiner Oberstufenzeit war der Neubau in Lüttringhausen fertiggestellt und es blieb nur noch die Jahrgangsstufe 13 am Kremenholl, die dort auch ihr Abitur baute. Wir zogen also endgültig nach Klausen um. Leider konnten wir weder die Schüler unserer Parallelklasse noch die Schüler der Jahrgänge unter uns. Hinzu kam, dass in unserem Jahrgang ein Drittel Quereinsteiger von Real- und Hauptschule sowie RöGy dazukamen. Wir waren ein bunt gemischter Haufen ohne Wurzeln in Klausen. Einerseits war das schade, andererseits pflegten wir so zu unserem Kooperationsjahrgang am RöGy ein sehr freundschaftliches Verhältnis, welches sogar in einer gemeinsamen ABI-Zeitung gipfelte. Ein weiterer Vorteil soll hier Erwähnung finden: Durch den nun einstündigen Schulweg verlagerte sich ein Teil der Hausaufgaben in Richtung Schulwegaufgaben. Den Vorteil von Teamarbeit hatte man uns ja bereits früh beigebracht!

Zu meiner Person kann ich erzählen, dass mich der „Leibniz-Geist“ sehr geprägt hat. Von Beginn an habe ich mich in der Schülervertretung engagiert und durfte ausgerechnet in meinem ersten Lüttringhauser Jahr Schülersprecherin sein. Eine spannende Aufgabe, da mir meine Mitschüler noch weitgehend unbekannt waren. Ich habe am Leibniz erfahren, wie ein Team funktioniert. Dort habe ich gelernt, wie man diskutiert und organisiert. Vor allem wurde mir vorgelebt, sich für andere einzusetzen.

Auch den Grundstock zu einer Sammlung von unschätzbarem Wert haben wir als Jahrgangsstufe gemeinsam mit „denen über uns“ gelegt. Ich trug mit meinem spärlichen Taschengeld erheblich zu den ersten Anfängen der „Ü-Ei-Sammlung“ im Musikraum bei!

Nach fünfundzwanzig Jahren ist nun mein Sohn Schüler in der fünften Klasse des Leibniz-Gymnasiums und fährt jeden Tag von Kremenholl, wo wir mittlerweile wohnen, nach Lüttringhausen. Wieder entbrennt die schulpolitische Diskussion in der Stadt und mein ehemaliger Mathelehrer ist jetzt Direktor. Die Ü-Ei-Sammlung wird zwanzig und ich sitze nun auf Seiten der Elternschaft und versuche meinen Teil dazu beizutragen, die heute nach wie vor ganz besondere Atmosphäre in „meiner“ Schule zu erhalten.

Remscheid im Juli 2011
Alexa Schmitz, geb. Bell

Debeka
Versichern • Bausparen

Mit Sicherheit zu Ihrem Vorteil



Jörg Geldsetzer

Versicherungsfachmann

Otto-Hahn-Str. 2
42897 Remscheid
Tel.-Fax: 0 21 91 / 2 09 31 61
Mobil: 01 57 / 74 31 95 10
E-Mail: joerggeldsetzer@arcor.de

- Krankenversicherung
- Zusatzversicherung für gesetzlich Krankenversicherte, Pflegeversicherung
- private Renten- und Lebensversicherung
- staatlich geförderte Rentenversicherung
- betriebliche Altersversorgung
- Berufsunfähigkeitsabsicherung
- Unfall-/Haftpflicht-/Rechtsschutzversicherung
- Hausrat-/Glasversicherung
- Wohngebäude-/Bauleistungsversicherung
- Kfz-Versicherung
- Bausparen/Baufinanzierung
- Geldanlage/Fondssparen
- Immobilienvermittlung

Denkmal für die ehemaligen jüdischen Mitschüler des Leibniz-Gymnasiums - Dokumentation des Gedenkprojekts 2009-2011

von Lars Reinking und Johannes Kessler

Ein Brief aus Israel

Im Jahr 1995 befragte unser Kollege Johannes Kessler ehemalige Leibniz-Schüler im Rahmen einer historischen Recherche zu Ihren Kriegserfahrungen. Einer dieser Schüler, Hans-Gerhard von Dreusche, überreichte dem Interviewer bei dieser Gelegenheit einen Brief aus Israel, den er bereits im Jahr 1962 von einem jüdischen Schulfreund erhalten hatte, der 1938 als Jugendlicher aus Nazi-Deutschland fliehen musste. Dieser Schulfreund namens Werner Strauss reflektiert in seinem Brief die Erfahrungen seines ersten Deutschlandbesuchs nach Kriegsende und lässt die vergangenen Tage im Kreis der Remscheider Freunde aus Kindertagen Revue passieren.

Die Eindringlichkeit, mit der Werner Strauss, der sich mittlerweile Benjamin Banai nannte, von seiner Begegnung mit der alten Heimat schreibt, veranlasste Johannes Kessler zu einer ersten biografischen Skizze unseres ehemaligen jüdischen Schülers, die in der Leibniz-Jahresschrift 1995 erschien. Der Text griff damit erstmals die Rolle unserer Schule im Nationalsozialismus aus der Perspektive eines Betroffenen auf. Seitdem wurde im Kreis der Geschichts- und Religionskollegen zusammen mit der damaligen Schulleiterin Frau Bölling immer wieder über eine Würdigung dieses Schülers im öffentlichen Raum des Leibniz-Gymnasiums nachgedacht. Die Idee eines Erinnerungszeichens stand erstmals im Raum. Es fehlte allerdings an gesicherten Erkenntnissen, die eine Aufarbeitung und konkrete Gestaltungsideen unmittelbar ermöglicht hätten.



Das Gedenkprojekt

Im Schuljahr 2009/10 nahmen sich fünf Schülerinnen der ehemaligen Jahrgangsstufe 13 dieser Herausforderung unter der Leitung ihres Kunstlehrers Herrn Dr. Reinking an. Im Rahmen des Kunstunterrichts gründeten die Schülerinnen Andrea Bayer, Nadine Becker, Anja Bührmann, Jessica Lämmerzahl und Katharina Ramme eine Projektgruppe zur Erforschung des jüdischen Lebens an unserer Schule im Nationalsozialismus mit dem Ziel, der Person Werner Strauss ein Gesicht zu geben und dessen Schicksal von Flucht und Vertreibung aus Deutschland inhaltlich und ästhetisch greifbar zu machen. Auf Initiative von Herrn Reinking wurde die Idee eines Denkmals konkret. Die Schülerinnen entwickelten die Leitidee, dass dieses Denkmal in seiner Gestalt die historischen Geschehnisse erzählerisch präsentieren und damit zur persönlichen Auseinandersetzung mit der Geschichte auffordern sollte – die Idee einer historisch-informativen Gedenkstele war geboren.

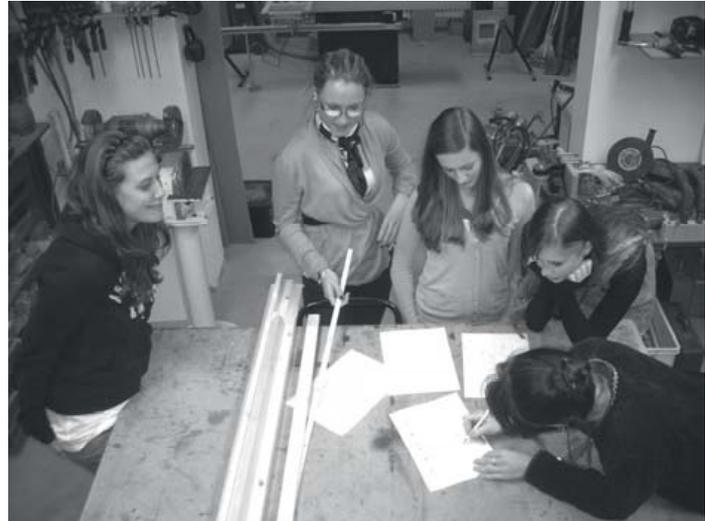




Ausgehend vom Kunstunterricht koordinierte und leitete Herr Reinking, der in der Jahrgangsstufe auch Geschichte unterrichtete, die fachliche und organisatorische Arbeit der Projektgruppe. Herr Kessler unterstützte auf der Basis persönlicher Recherchen die Schülerinnen bei der Abfassung der historischen Texte, wohingegen die Schülerinnen zusammen mit Herrn Reinking neben eigenen Erkundungen gemeinsam mit der Agentur G&V-Design aus Ronsdorf an der technischen Realisation der Stele und der gestalterischen Aufbereitung der Inhalte arbeiteten.

Über den Brief hinaus stellte es sich zunächst als sehr schwierig dar, an verlässliche biografische Informationen zu Werner Strauss zu gelangen. Ein erster gehaltvoller Schritt bestand in einem Zeitzeugengespräch, das die Schülerinnen unter Vermittlung von Herrn Kessler mit Herrn von Dreusche als ehemaligem Klassenkameraden führten. Sehr emotional und aufrichtig berichtete dieser von der antisemitischen Stimmung, die 1938 in den Klassenzimmern des Leibniz-Gymnasiums herrschte, das damals noch Hindenburg-Oberschule hieß und in der Remscheider Innenstadt lag. Eine Recherche der Projektgruppe in alten Akten im Schularchiv führte dann zu entscheidenden Erkenntnissen: es gab

außer Werner Strauss noch einen weiteren, etwas jüngeren jüdischen Schüler an unserer Schule, sein Name: Peter Wisbrun. Weitere Nachforschungen ergaben, dass ihm ebenfalls die Flucht aus Deutschland gelang und er im Gegensatz zu Werner Strauss heute noch in Israel lebt. Es gelang, einen persönlichen Kontakt via Email und Telefon zu initiieren. Die Schülerinnen konnten Herrn Wisbrun, der heute unter dem Namen Peter Ron in der Nähe von Haifa lebt, auf diese Weise als einen Menschen kennenlernen, der nach all den Jahren des Exils noch eine sehr enge emotionale Bindung an seine alte Heimat Remscheid und das Leibniz-Gymnasium hat. Mit großer Offenheit und Intensität hat er das Gedenkprojekt unterstützt, indem er der Projektgruppe über seine Schulzeit und die Umstände seiner Flucht berichtete und historische Familienfotos zusandte, damit diese hier für die Erstellung des Denkmals bearbeitet werden konnten.



Die Gedenkstele

Anhand vielfältiger Informationen und Quellen ist so schließlich ein Denkmal entstanden, das im Dezember 2010 im Gebäude des Leibniz-Gymnasiums gegenüber dem Sekretariat aufgestellt wurde und damit einen zentralen Ort der Begegnung innerhalb des Hauses markiert. Die vier mit Texten und Photos bedruckten Aluminiumplatten wurden an einer freistehenden Säulen montiert und sind im Rundgang erfahrbar.

Das Denkmal setzt das Leben unserer ehemaligen jüdischen Mitschüler Werner Strauss und Peter Wisbrun in Form einer Text-Bild-Collage eindrücklich in Szene. Es ist von den Schülerinnen bewusst als Gedenkstele mit Präsentationscharakter konzipiert worden, um innerhalb des Schulalltags und des Unterrichts als mahnender Stein des Anstoßes zu dienen, der versucht, über historische Bildung fremdenfeindlichen Tendenzen im allgemeinen und antisemitischen Einstellungen im besonderen entgegenzuwirken. Das Denkmal stellt ein lebendiges Stück Erinnerungskultur und politischer Verantwortung im schulischen Lebensraum des Leibniz-Gymnasiums dar.

Die Stele wurde in einem Festakt am 31.01.2011 im Beisein von ca. 80 Gästen aus Politik und Gesellschaft öffentlich eingeweiht.

Die folgenden Texte und Bilder dokumentieren den Festakt der Einweihung für die Schulgeschichte. Im Zentrum stehen die beiden Kurzbiografien von Werner Strauss und Peter Wisbrun. Ihnen gebührt unser Respekt und unserer Anerkennung als Schulgemeinschaft des Leibniz-Gymnasiums.



Werner Strauss (Binjamin Banai) – eine Kurzbiografie

Werner Strauss wurde am 08.02.1924 als Sohn der Eheleute Oskar und Agnes Strauss in Remscheid geboren. Seine Eltern wohnten in der Martin-Luther-Str. 77 und betrieben ein Exportgeschäft in der Eberhardstrasse. Die Eltern verstanden sich als deutsch-assimilierte Juden, bei denen religiöse Traditionen eine eher geringe Rolle spielten. Sie vertraten jedoch streng zionistische Ideen, die Werners jüdisches Selbstbewusstsein prägten – und für sein späteres Lebensschicksal von großer Bedeutung sein sollten.

Ostern 1934 trat Werner in die 1. Klasse (Sexta) der damaligen Oberrealschule in der Hindenburgstrasse ein. Seit der Machtergreifung der Nationalsozialisten im Jahre 1933 wurden auch an dieser Schule verstärkt antisemitische Einstellungen sichtbar, unter den Werner als zunächst einziger jüdischer Schüler der Lehranstalt zu leiden hatte. Nach den Erinnerungen ehemaliger Klassenkameraden war Werner nicht nur den nationalsozialistischen Parolen seiner Mitschüler ausgesetzt, sondern musste sich auch häufig antisemitischer Schmähungen seitens einiger Lehrer erwehren.

Die Welle der Gewalt, die 1938 über die Juden in Deutschland hereinbrach, beeinflusste auch Werners weiteren Lebensweg entscheidend. In der Reichspogromnacht vom 9. November 1938 blieben zwar Geschäft und Wohnung seiner Familie unversehrt. Er selbst wurde jedoch wenige Tagen später am Morgen des 15. November 1938 auf dem Flur vor seinem Klassenzimmer vom damaligen Schulleiter Dr. Finis zur Seite genommen und davon in Kenntnis gesetzt, dass ab sofort jüdischen Schülern der Besuch „deutscher“ Schulen verboten sei. Rechtsgrundlage dieser Erklärung war ein Erlass des Reichserziehungsministers vom 15.11.1938.

Nach den Erinnerungen eines ehemaligen Klassenkameraden war „Werner der mit Abstand beste Schüler unserer Klasse“. Sein Abgangszeugnis wies indessen in einigen Fächern eher mäßige Noten aus, was vermuten lässt, „dass man sich damals noch nicht einmal getraut hat, Werner ein anständiges Zeugnis, welches seinen wirklichen Leistungen entsprach, mit auf den Weg in die Ungewissheit zu geben“.

Unter dem Eindruck der Ereignisse floh der erst 14-jährige Werner am 19. 12.1938 nach Deventer in Holland. Seine Eltern blieben in Remscheid zurück. Am 24.10.1941 wurden sie in das Ghetto Lodz deportiert und dort ermordet. Nach dem Einmarsch deutscher Truppen in Holland emigrierte Werner Strauss noch gerade rechtzeitig im Mai 1940 nach Palästina, wo er sich in verschiedenen Jugendorganisationen auf das Leben in einem Kibbuz vorbereitete. 1943 gehörte er zu den Gründern des kleinen Kibbuz Manara. Diese 800 m über dem Meeresspiegel gelegene Siedlergemeinschaft in unmittelbarer Nähe zur libanesischen Grenze sollte zum Mittelpunkt seines neuen Lebens werden. Hier richtete er, der von seinen früheren Mitschülern als hochintelligent angesehen wurde, äußerst belesen war und mehrere Sprachen sicher beherrschte, einfachste bäuerliche und handwerkliche Tätigkeiten. Er erlernte das Bauhandwerk und arbeitete in seinen späteren Jahren, als Alter und Krankheiten seine körperliche Leistungsfähigkeit einschränkten, im Sekretariat des Kibbuz. Er heiratete Vered, eine Jüdin aus Belgien, die ebenfalls ihre Angehörigen im Holocaust verloren hatte und unter abenteuerlichen Umständen in den Wirren des Zweiten Weltkrieges nach Palästina geflohen war. Aus der Ehe gingen drei Kinder hervor. Zur Betonung seiner israelitischen Identität nannte sich Werner Strauss jetzt Binjamin Banai. Im Jahre 1962 unternahm Werner Strauss zusammen mit seiner Frau Vered eine längere Reise durch Westeuropa, die ihn auch nach Remscheid führte. Hier traf er sich mit ehemaligen Klassenkameraden aus der Hindenburgschule. Nach seiner Rückkehr in das Kibbuz Manara schrieb er seine Gedanken und Erinnerungen in einem Brief an einen seiner



früheren Mitschüler nieder, der im Folgenden auszugsweise wiedergegeben werden soll. Dieses Schreiben erweist sich als ein eindringliches Lebensdokument, das nicht nur den inneren Zwiespalt eines Juden deutscher Herkunft wiedergibt, sondern auch ein Schlaglicht auf das problematische Verhältnis von Juden und Deutschen nach Auschwitz wirft.

Werner Strauss (Binjamin Banai) blieb bis zu seinem Lebensende in Israel. Er starb in den 1970er Jahren und liegt heute auf dem kleinen Friedhof des Kibbuz Manara begraben. Seine alte Schule an der Hindenburgstraße in Remscheid hat er nur einmal kurz besucht. Aber er erinnerte sich noch ganz genau an die Stelle vor seinem damaligen Klassenraum, wo ihm 1938 die sofortige Entlassung von der Schule mitgeteilt wurde. Ein offizieller Kontakt zwischen ihm und dem Leibniz-Gymnasium als Nachfolgeschule kam indessen nie zustande. Sein tragisches Schicksal blieb jahrzehntelang aus dem kollektiven Gedächtnis unserer Schulgemeinschaft ausgeklammert. Umso mehr steht es uns heute an, sich unseres ehemaligen Mitschülers zu erinnern.

Peter Wisbrun (Ron) – eine Kurzbiografie

Peter Wisbrun wurde am 27.11.1927 als zweites Kind seiner Eltern Gustav Wisbrun (geb. 1892 in Remscheid, gest. 1941 in Haifa) und Herta Wisbrun, geb. Urbach (geb. 1898 in Elberfeld, gest. 1981 in Palästina) in Remscheid geboren.

Zusammen mit seinem Schwager Sally Cohen eröffnete Peters Großvater 1888 das Textilkaufhaus Gebrüder Alsberg in der unteren Alleestraße. Dank ihrer geschäftlichen Fähigkeiten und einem ausgeprägten Gespür für neue Marktentwicklungen schafften die jungen Kaufleute innerhalb weniger Jahrzehnte den Ausbau ihrer Geschäfts zu Remscheids führendem Textilhaus, das in allen Bevölkerungskreisen einen sehr guten Ruf genoss. 1927 trat Peters Vater Gustav als Gesellschafter in die Leitung des Textilgeschäfts ein. Gleichzeitig zog seine Familie in das Haus der Großeltern Alleestraße 77a.

Mit der Machtergreifung der Nationalsozialisten Ende Januar 1933 begann auch für die Remscheider Juden, unter ihnen die Familien Cohen und Wisbrun, ein tragischer Leidensweg, der für viele nach Jahren zunehmender Entrechtung in erzwungener Emigration oder der physischen Vernichtung in den Lagern des Holocaust endete. Neben den vielen alltäglichen Schikanen und Diskriminierungen, die die jüdische Bevölkerung durch die neuen Machthaber erfuhr, veränderte vor allem die systematische Verdrängung jüdischer Unternehmen aus allen Wirtschaftsbereichen das Leben der Wisbruns grundlegend. Das von Gustav Wisbrun, Sally Cohen und dessen Sohn gemeinsam geführte Textilkaufhaus Gebr. Alsberg überstand zwar zunächst den reichsweiten Boykott jüdischer Geschäfte am 1. April 1933, musste aber in den nächsten Jahren schwere Umsatzeinbußen hinnehmen. Angesichts ihrer sich dramatisch verschlechternden wirtschaftlichen Lage trennten sich Peters Eltern 1936 von dem großväterlichem Haus in der Alleestraße und zogen in das noch zu ihrem Privatbesitz gehörende kleinere Haus in der Martin-Luther-Str. 27, in Sichtweite der Hindenburg-Oberschule. Das einst prosperierende Textilgeschäft wurde wenig später im September 1938 im Zuge der sog. „Arisierungspolitik“ an nichtjüdische Besitzer zwangsverkauft; 1939 musste auch der noch verbliebene Grundbesitz übereignet werden.

Im Gegensatz zu seiner älteren Schwester Suse (geb. 13.11.1923 in Remscheid) spürte Peter Wisbrun – nach seinen eigenen Worten – persönlich zunächst nur wenig von der antijüdischen Politik der Nationalsozialisten. Anders als im Fall von Werner Strauss, des zweiten jüdischen Schülers an der Schule (Klasse 5), der sich immer wieder heftigen anti-



semitischen Schmähungen von Seiten einiger Mitschüler und auch Lehrer ausgesetzt sah, blieb Peter von derartigen Anwürfen verschont. Auf seine schwarze Schülmütze als äußeres Zeichen seiner Zugehörigkeit zur Oberschule war er richtig stolz.

Die extreme Verschärfung der antijüdischen Maßnahmen des sog. „Dritten Reichs“ in der zweiten Hälfte des Schicksalsjahres 1938 sollte Peters Leben und das seiner Familie jedoch binnen kurzer Zeit radikal verändern. In der sog. Reichsprogromnacht vom 09.11.1938 wurde er persönlich Augenzeuge und Betroffener des jetzt offenen antijüdischen Terrors seitens der SS- und SA-Parteiorganisationen. Aufgrund der gerade abgewickelten „Arisierung“ der Firma Gebr. Alsberg blieb das Geschäft zwar von den nächtlichen Zerstörungen und Plünderungen verschont, denen die noch bestehenden jüdischen Läden und Einrichtungen vor allem im Bereich der Remscheider Innenstadt ausgesetzt waren. Am frühen Morgen drangen jedoch mehrere SA-Leute in das Haus in der Martin-Luther-Straße ein, verprügelten seinen Vater, stießen seine Eltern und seine Schwester in sein Zimmer und begannen – nach seinen eigenen Worten – „systematisch die Wohnung zu zerstören. Alle Schränke wurden umgestürzt, alle Bilder zerschnitten, die Waschbecken mit Gewehrkolben zerschlagen und auch alles Geschirr und anderes Zerbrechliches wurde kurz und klein geschlagen.“

Vorübergehend zogen die Wisbruns nach der Zerstörung ihrer Wohnung in der Pogromnacht in die verschont gebliebene Wohnung der befreundeten jüdischen Familie Strauss ein. Am 15. November 1938 erfolgte jedoch der nächste Schicksalsschlag: aufgrund eines Erlasses des Reichserziehungsministers Rust wurde jüdischen Schülern ab sofort der Besuch „deutscher“ Schulen verboten. Für den 10jährigen Peter Wisbrun und den 14jährigen Werner Strauss endete damit schlagartig die Teilnahme am Unterricht und Schulleben der Hindenburg-Oberschule. Als Reaktion auf diese tief empfundene Ungerechtigkeit trafen sich Peter und Suse Wisbrun mit ihren jüdischen Freunden Werner Strauss und Stefan Bauer im Heizungskeller ihres Hauses, um - nach Peters Worten - „feierlich“ die Schülmützen in einem symbolischen Akt zu verbrennen.

Unter dem traumatischen Eindruck der 1938 eskalierenden antijüdischen Gewaltaktionen versuchten Peters Eltern ihre Kinder in Sicherheit zu bringen.

Der 11jährige Peter wurde bereits am 08.12.1938 zusammen mit mehreren jüdischen Kindern aus Wuppertal, Solingen und Remscheid in ein Kinderheim nach Malix (Kanton Graubünden) in der Schweiz geschickt, das er schon aus früheren Aufenthalten in den Sommer- und Winterferien kannte. Die Leiterin des Heims begleitete persönlich die kleine Gruppe, deren Mitglieder oft für immer Deutschland verließen. Für Peter bedeutete die Trennung von seiner Familie und seinem Remscheider Umfeld auch das Ende seiner Kindheit. Nach den Plänen seiner Eltern sollte er nur wenige Wochen bis zur geglückten Ausreise seiner Eltern und seiner Schwester im sicheren Schweizer Internat verbringen, um dann mit ihnen gemeinsam nach Palästina auszuwandern. Aus dieser Zeit wurden mehr als sechs Jahre, bis Peter im Juni 1945 mit einer Jugendgruppe ins damalige Palästina ausreisen konnte. Dort traf er nur noch seine Mutter Herta als einzige Überlebende seiner Familie vor.

In ihrer Not, verschärft durch den Ausbruch des 2. Weltkrieges, entschlossen sich Peters Eltern 1940 zur Flucht aus Deutschland. Zusammen mit ihrer Tochter Suse schlossen sie sich von Wien aus einem illegalen Transport jüdischer Auswanderer entlang der Donau, dem Schwarzen Meer und dem Mittelmeer nach Palästina an. Ständig bedroht von der Willkür der an der Reiseroute liegenden Länder, von Lebensmittel- und Brennstoffmangel sowie der Kriegsgefahr erreichten die Flüchtlinge schließlich nach monatelanger Irrfahrt auf völlig überladenen und kaum seetüchtigen Schiffen die Hafenstadt Haifa. Als die britischen Behörden den verzweifelten Flüchtlingen die Einreise in ihr Mandatsgebiet verweigerten und sie auf einem Dampfer namens „Patria“ zum Weitertransport auf die Insel Mauritius konzentrierten,

sprengte am 25.12.1940 die jüdische Untergrundorganisation Hagana ein Loch in den Schiffsrumpf, um das Auslaufen zu verhindern. Aufgrund der zu groß bemessenen Detonation versank das Schiff in kurzer Zeit; Gustav und Herta Wisbrun konnten sich mit knapper Not retten, während Suse mit etwa 300 anderen Mitreisenden in der Katastrophe ihr Leben verlor. Sie wurde auf dem Friedhof in Haifa begraben. Ihr Vater starb etwa ein Jahr später an den Folgen der KZ Haft, der unmenschlichen Strapazen der Reise und dem Schmerz über den Verlust seiner Tochter. Herta Wisbrun überlebte ihren Mann bis zu ihrem Tode 1981 um 40 Jahre.

Im Zeitraum 1947 - 1954, den Jahren der Gründung und Konsolidierung des Staates Israel, lebte Peter Wisbrun im dem kleinen, unmittelbar an der Grenze zum Libanon gelegenen Kibbuz „Manara“. Dort traf er wieder auf Werner Strauss, seinen Jugendfreund aus Remscheider Tagen, der noch 1938 als Jugendlicher nach Holland und Mai 1940 nach Palästina emigriert war und so dem Holocaust entkommen konnte. Im Dezember 1958 heiratete Peter seine ebenfalls aus Remscheid stammende Frau Esther, geb. Ursula Windmüller (15.06.1927), Tochter des Apothekers Werner Windmüller und seiner Ehefrau Frieda, geb. Levi.

Peter Wisbrun, der als Zeichen seiner israelitischen Identität den Nachnamen Ron übernommen hat, lebt bis heute in der Nähe von Haifa. Seine Frau, mit der er eine Apotheke betrieb, verstarb 2009 nach langer schwerer Krankheit. Aus der Ehe ging eine Tochter hervor, die in den Vereinigten Staaten von Amerika lebt.

Grusswort Peter Ron (ehemals Wisbrun) zur Einweihung des Denkmals am 31.01.2011

Lieber Herr Dr. Reinking, sehr geehrte Schulleitung und Lehrer, liebe Schüler des Leibniz Gymnasiums in Remscheid.

Ich habe mich gewundert, dass nach so vielen Jahren das Leibniz-Gymnasium als Nachfolger der alten Hindenburg-Schule sich seiner ehemaligen jüdischen Schüler erinnert. Aber jede Erinnerung ist wichtig. Da ich leider nicht zur Einweihung des Gedenksteines nach Remscheid kommen kann, sende ich Ihnen einige Grußworte.

Ich ging nur eine kurze Zeit in die Hindenburg-Schule. Ostern 1938 kam ich in die Sexta und war sehr stolz auf meine schwarze Schülermütze.

Ich kann mich noch gut an den kurzen Schulweg von unserm Haus in der Martin-Luther-Straße, an den großen Schulhof und das Klassenzimmer rechts vom Eingang erinnern. Unser Klassenlehrer war ein jüngerer Mann, sehr anglophil und sehr führerbegeistert. Ich habe als jüdischer Schüler, weder von Mitschülern noch von Lehrern, je ein abfälliges Wort gehört.

Dann kam die Kristallnacht November 1938. Da unser Haus unbewohnbar war, zogen wir für einige Zeit zur befreundeten Familie Strauss. Nach ein paar Tagen kam Werner aus der Schule zurück mit der Nachricht, dass jüdische Schüler nicht mehr zur Schule kommen können. Das war das Ende meiner Schulzeit an der Hindenburg-Schule.

Werner Strauss (später Benjamin Banai) war vier Jahre lang der einzige jüdische Schüler an der Schule. Er kam Ostern 1934 in die Sexta. Er war ein sehr guter Schüler. Werner hatte des Öfteren unter antisemitischen Äußerungen der Lehrerschaft zu leiden. Er hatte gute Schulfreunde, mit denen er nach dem Krieg wieder in Verbindung trat. Anfang 1939 kam Werner nach Holland, wo er bei einem Bauern eine landwirtschaftliche Lehre durchführte, und konnte im Mai 1940 im letzten Moment nach Palästina (heute Israel) ausreisen. Er hat seine Eltern nie wieder gesehen. Er war 1943 einer der Gründer eines kleinen Kibbuz Manara 800m hoch an der libanesischen Grenze. Auch ich lebte dort sechs



Jahre. Werner war sehr belesen, konnte mehrere Sprachen, arbeitete im Kuhstall, auf dem Bau und zuletzt im Sekretariat. Er gründete eine Familie und liegt jetzt auf dem kleinen Waldfriedhof von Manara begraben. Er besuchte Remscheid mehrmals und traf sich mit seinen alten Schulkameraden.

Liebe Schüler. Ihr habt das große Glück, in einem freien und demokratischen Deutschland aufzuwachsen. Eure Aufgabe ist es dafür zu sorgen, dass Deutschland immer frei und demokratisch sein wird, damit sich die furchtbaren Ereignisse der dreißiger und vierziger Jahre des Zwanzigsten Jahrhunderts nicht mehr wiederholen können.

Ich wünsche Ihnen allen eine schöne Gedenkstunde und sende Ihnen meine herzlichsten Grüße.

Ihr Peter Ron (Wisbrun)

*Einweihung der Gedenkstele für die ehemaligen jüdischen Mitschüler Werner Strauss und Peter Wisbrun
am 31. Januar 2011 - Einführung von Dr. Lars Reinking*

Meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Schülerinnen und Schüler, ich darf sie ganz herzlich zur Einweihung des Denkmals für unsere ehemaligen jüdischen Mitschüler Werner Strauss und Peter Wisbrun begrüßen.

Bevor ich Ihnen in einigen Worten das Programm des heutigen Nachmittags umreiße, möchte ich Werner Strauss, der nicht mehr unter uns weilt, für einen Augenblick meine Stimme leihen. Nachdem er im Jahr 1962 mit seiner Frau das erste Mal wieder Remscheid besuchte, schrieb er nach seiner Rückkehr nach Israel, wo er unter dem Namen Benjamin Banai mittlerweile eine neue Heimat gefunden hatte, an seinen Schulfreund Hans-Gerhard von Dreusche, der heute auch unser Gast ist und uns mit seinen Erinnerungen unterstützt hat. Werner Strauss' Worte an ihn lauten wie folgt:

„Lieber Hans-Gerd,

Nun sind wir schon über einen Monat von unserer Europareise zurück, und dieser alte Kontinent scheint uns schon weit (...) entfernt. (...) So wohl ich mich auch (...) in Remscheid selbst fühlte, war mir doch meine Begegnung mit Deutschland und den Deutschen überhaupt überaus peinlich. (...)

Ich erinnere mich noch gut der herrlichen Landschaft, die den Zug von München nach Düsseldorf begleitet [hat] und würde sie gern meiner Frau gezeigt haben, aber der Gedanke, dass vielleicht auf diesen selben Schienen 20 Jahre vorher meine Eltern in übervoll geschlossenen und hermetisch abriegelten Viehwagen, ohne Wasser und Proviant, tagelang in den Osten verschickt worden waren, machte mir diese Reise zur Qual. (...)

Niemand kann (...) nur in den Tragödien der Vergangenheit leben, ohne geistesgestört zu werden, und so geht auch für uns hier das tägliche Leben (...) weiter, aber doch darf diese Zeit von der Menschheit überhaupt und von uns – Juden und Deutschen – im Besonderen, nicht vergessen werden, als Mahnung daran, wessen der Mensch fähig ist, wenn man ihn von allen moralischen Grundsätzen – sei es im Namen eines Staates oder einer Idee – entbindet.“

Die Worte unseres ehemaligen Mitschülers bringen den Zwiespalt von Vergessen und Gedenken auf den Punkt: das Leid der Opfer des nationalsozialistischen Terrors ist unfassbar, unsagbar und unbeschreiblich und dennoch – so formulierte es Bundespräsident Wulf am vergangenen Donnerstag in Auschwitz – „muss es immer wieder erfasst, gesagt und beschrieben werden.“

Aus diesen Worten erwächst für uns heute eine historische Verantwortung für das Geschehene, denn – so formulierte es bereits 1985 ein anderer Bundespräsident in einer denkwürdigen Rede – „wer (...) vor der Vergangenheit die Augen verschließt, wird blind für die Gegenwart. Wer sich der Unmenschlichkeit nicht erinnern will, der wird wieder anfällig für neue Ansteckungsgefahren.“ Richard von Weizsäcker suchte mit diesen Worten nicht nach kollektiver Schuld, sondern nach „Versöhnung“, einer Versöhnung, die er sich wünschte als „Mahnmal des Denkens und Fühlens in unserem eigenen Inneren.“

Fünf Schülerinnen des Leibniz-Gymnasiums haben sich im Verlauf der letzten anderthalb Jahre auf den Weg dieser Versöhnung gemacht und dabei unsere Schulgeschichte in den Blick genommen. Andrea Bayer, Nadine Becker, Anja Bührmann sowie Jessica Lämmerzahl und Katharina Ramme erforschten das Schicksal ihrer ehemaligen jüdischen Mitschüler Werner Strauss und Peter Wisbrun. Sie wollten deren Leidensgeschichte ins Licht der Gegenwart der Schulgemeinschaft rücken, um deutlich zu machen, dass es uns heute nicht gleichgültig ist, was damals geschah. Das Wissen um das, was 1938 an unserer Schule passierte, sollte erschlossen und so dokumentiert werden, dass es heute jeder erfährt. Das von der Projektgruppe konzipierte Denkmal verzichtet damit auf eine ausdrücklich künstlerische Ästhetik, sondern fungiert in Form einer Stele als historische Dokumentation. Es ist damit erdacht als lebendiger Stein des Anstoßes und Ort dauerhafter Vergegenwärtigung im öffentlichen Raum der Schule – daher auch der zentrale Ort vor dem Sekretariat.

Auf meinem Weg ins Lehrerzimmer passiere ich jeden Tag die Stele und das, was mich dabei am meisten bewegt, ist die Tatsache, dass Menschen stehen bleiben und lesen – seien es Schüler, Eltern oder andere Besucher. Ihr Innehalten – und sei es nur für einen Moment, der Impuls mit dem Blick an einem Photo oder Porträt hängen geblieben zu sein – bedeutet Anteilnahme, Interesse und vielleicht das, was von Weizsäcker meinte, als er von einem Akt des „Fühlens in unserem eigenen Inneren“ sprach. Dass sich die Hoffnungen der Projektgruppe verwirklicht haben, freut mich immer wieder aufs Neue.

Viele helfende Hände haben dieses Projekt möglich gemacht, ihnen sei hier ausdrücklich gedankt: Zunächst einmal unseren Partnern Gaby Graffunder und Winfrid Venne vom Kunstprojekt G&V-Design, die uns bei der Gestaltung der Stele mit ihrem kreativen Sachverstand in Planung und Ausführung von Beginn an begleitet haben. Bedanken möchte ich mich ferner bei der lokalen Presse für ihr anhaltendes Interesse an unserem Projekt und der einfühlsamen und ausführlchen Begleitung und Würdigung unserer Arbeit. Ein Projekt dieser Form zu verwirklichen, heißt zunächst einmal, intensive Materialrecherchen anzustellen. Wir konnten hier auf erste Vorarbeiten zurückgreifen. Denn im Rahmen der Stolpersteinaktion im Jahr 2006 hatten sich bereits zwei Schüler des Getrud-Bäumer-Gymnasiums unter der Betreuung von Herrn Birker der Biografie Peter Wisbruns in einer Präsentation erstmalig gewidmet und mit ihm Kontakt aufgenommen. Er lebt heute unter dem Namen Peter Ron in Israel. Ich danke daher Dominik Meissen und Robin Pikulik für Offenheit und Unterstützung bei der Erschließung des Themas.

Des weiteren gilt unser Dank den Institutionen, die uns mit namhaften Beträgen finanziell unterstützt und so erst in die Lage versetzt haben, das Projekt in dieser Form umzusetzen. Ich danke hier der Stadtparkasse Remscheid sowie dem Förderverein des Leibniz-Gymnasiums, der sich zudem bereit erklärt hat, einen Sonderdruck zur Denkmal-Einweihung zu ermöglichen und damit dem Projekt selbst ein Stück dokumentarischen Charakter zu verleihen. Der Band enthält neben einem Grußwort von Peter Wisbrun zwei Kurzbiografien unserer Schüler.

Am Ende dieses Gedenktages finden Sie diesen Sonderdruck hier in der Aula vor. Er sei Ihnen zur Lektüre und kostenlosen Mitnahme ans Herz gelegt. Auf demselben Tisch werden Sie – auch zur Dokumentation unserer Gedenkfeier –

ein Gästebuch finden und ich würde mich sehr über Ihre Anregungen, Kommentare und Gedanken zum heutigen Tag freuen.

Bereichern Sie die Erinnerung an diese Gedenkstunde durch Ihre Reflexionen, zumal dieses Projekt Menschen erneut zusammengeführt hat. Denn in den vergangenen Wochen seit Aufstellung des Denkmals haben sich einige Personen in der Schule gemeldet, die Werner Strauss und Peter Wisbrun noch aus der damaligen Schulzeit kennen und sich ihrer aufgrund des in der Presse besprochenen Projekts erneut erinnern haben und mit ihm in Kontakt treten möchten. Einige von ihnen sind heute unser Gast. Neben vielen anderen Dingen ist es mir persönlich eine sehr große Freude, dass das Denkmalprojekt nach so langer Zeit noch Menschen zusammenzuführen vermag und so die Schülergenerationen des Leibniz von damals und heute verbindet.

Mein abschließender Dank gilt der Projektgruppe selbst. Das wir heute hier stehen, verdanken wir auch Eurem dauerhaften Engagement, das über Eure Zeit als Schülerinnen dieses Hauses weit hinausreicht. Über Eure Erfahrungen der letzten anderthalb Jahre werdet Ihr uns gleich im Anschluss berichten. Ich wünsche Euch: Mögen die Erfahrungen und Erinnerungen an diese Projektarbeit Euch bereichern und stets positiv begleiten.



Nach der Präsentation erwartet uns ein musikalisches Intermezzo. Dann wird mein Kollege und Partner im Projekt Johannes Kessler für uns die Perspektive erweitern, indem er das Projekt in den schulgeschichtlichen Kontext der Auseinandersetzung mit der NS-Vergangenheit einordnet und mit einer biografischen Skizze unserer ehemaligen jüdischen Mitschüler verbindet.

Auf diese Weise vorbereitet möchten wir Sie alle im Anschluss daran einladen, sich gemeinsam mit uns zum Denkmal zu begeben und es dort mit einem Grußwort von Peter Ron der Schulöffentlichkeit zu übergeben. Herr Ron, der aus gesundheitlichen Gründen heute nicht persönlich hier sein kann, möchte so zumindest aus der Ferne mit uns diesen Einweihungsakt begehen. Danach würden wir uns freuen, wenn Sie mit uns im Foyer der Aula noch Zeit zum Austausch und Gespräch verbringen würden.

Vortrag von Johannes Kessler

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Schülerinnen und Schüler!

Wir haben uns heute an dieser Stelle versammelt, um der feierlichen Einweihung der Gedenkstele für unsere ehemaligen jüdischen Mitschüler Werner Strauss und Peter Wisbrun beizuwohnen. Dieses Denkmal ist bewusst an einem zentralen, auch im hektischen Schulalltag nicht zu übersehenden Ort in unserem Schulgebäude platziert. Gerade wegen seiner exponierten Position und seiner appellativen Konzeption weckt es Neugier und Interesse. Es zwingt den unbefangenen Betrachter zur Kenntnisnahme, zum Weiterlesen und schließlich zur inneren Auseinandersetzung mit dem Thema Nationalsozialismus. Auf diese Weise erinnert das Mahnmal an das tragische Schicksal der beiden jungen Menschen, die als Schüler der damaligen Hindenburg-Oberschule, der im Zentrum Remscheids gelegenen Vorgängerschule des heutigen Leibniz-Gymnasiums, Leidtragende und Opfer des nationalsozialistischen Rassenwahns wurden.

In der Bildungsarbeit der Gymnasien im Land Nordrhein-Westfalen, und damit auch an unserer Schule, stellt die Auseinandersetzung mit dem Thema Nationalsozialismus und Drittes Reich eine feste Größe dar. Richtlinien und Lehrpläne des Faches Geschichte fordern die intensive Behandlung dieses Lerninhalts sowohl in der Sekundarstufe I als auch im Curriculum der Sekundarstufe II. Weitere Fächer, wie etwa Deutsch, Religion oder Sozialwissenschaften, greifen ebenfalls Aspekte dieser Thematik auf und machen sie unter ihrem fachspezifischen Blickwinkel zum Gegenstand der unterrichtlichen Betrachtung. Und dennoch besteht bei nicht wenigen Lehrenden - und sicher auch manchem Lernenden - der Eindruck, dass die vielfache Begegnung der Schülerinnen und Schüler mit dem historischen Phänomen des Nationalsozialismus zu sehr im Abstrakten und Unverbindlichen verbleibt. Die eigentlich unvorstellbaren Gräueltaten und Schrecken der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft, - und hier besonders der millionenfache Mord an den europäischen Juden -, werden von einem großen Teil der nachgeborenen Schülergenerationen häufig nur als historisches Faktum verstanden - als Vergangenheit, die irgendwie nicht vergehen will, aber eigentlich mit ihrer historischen Epoche abgeschlossen ist.

Diesem Fehlverständnis vom Wesen und Sinn der Geschichte muss und kann jedoch durch sachgerechte Formen der Elementarisierung und Personifizierung begegnet werden. Gerade die Reduktion komplexer und abstrakter historischer Vorgänge auf das Wesentliche und Einzelne, auf wenige authentische Einzelschicksale, ermöglicht den Schülerinnen und Schülern Identifikation, emotionales Miterleben und schließlich Mitleiden. Ihre Begegnung mit konkreten Bezugspersonen aus ihrem eigenen Erfahrungsfeld, wie es bei Werner Strauss und Peter Wisbrun als ehemaligen Schulangehörigen geradezu idealtypisch der Fall ist, durchbricht die Anonymität und Distanziertheit des historischen Geschehens.

Sie vermittelt Betroffenheit, Nähe und Unmittelbarkeit und gibt so dem Allgemeinen ein konkretes Gesicht. Darüber hinaus zwingt diese Form der Erinnerung an die Opfer von Diktatur und Gewaltherrschaft zur Überprüfung eigener Haltungen und Selbstbilder. Sie schafft so auch für unsere heutige Schülergeneration ein Bewusstsein historischer Verantwortung und moralischer Verpflichtung.

Aber die Hoffnungen unserer Schulgemeinschaft, für die ich hier sprechen darf, gehen weit über die soeben skizzierten pädagogischen und geschichtsdidaktischen Zielsetzungen hinaus. Mit der Errichtung des Denkmals sollen Werner Strauss und Peter Wisbrun auch eine ganz persönliche Ehrung und Würdigung ihrer Lebensschicksale erfahren. Denn durch den sofortigen Verweis von der damaligen Hindenburg-Schule im November 1938 wurde ihr Lebensweg entscheidend mitgeprägt. Sicherlich waren die Hindenburg-Oberschule als Bestandteil des öffentlichen Schulwesens und ihre damals handelnden Personen nur ein kleines Teilchen im Räderwerk des nationalsozialistischen Herrschaftssystems. Eigentlich unterschied sich die Schule mit ihren zunehmend ideologisch gefärbten Unterrichtsinhalten, ihren militaristischen Ritualen und offiziellen Ergebnissadressen an die Machthaber des sog. Dritten Reichs kaum von anderen vergleichbaren Erziehungsinstitutionen jener Zeit. Aber sie funktionierte – ganz legal und gesetzeskonform – im Sinne des nationalsozialistischen Unrechtssystems. Sie half damit – ob gewollt oder nicht – an einer kleinen Stelle mit, ein System zu stabilisieren, das politische Gegner verfolgte, Juden und andere Minderheiten zunehmend ausgrenzte und entrechtet und schließlich einen Weltkrieg mit all seinen Folgen entfachte. Insofern trägt auch unsere Vorgängerschule einen – wie auch immer zu bemessenden – Anteil an Mitschuld.

Und auch dies soll an dieser Stelle gesagt werden: Die Würdigung und Ehrung unserer ehemaligen jüdischen Mitschüler kommt sehr spät – vielleicht zu spät, auf jeden Fall aber beschämend spät angesichts der langen Zeit, die seit den Schicksalstagen des Novembers 1938 vergangen ist. In den Unterlagen der Schule in den ersten Jahrzehnten nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges findet sich kein Hinweis auf die Bereitschaft, sich – zumindest offiziell – mit der eigenen Schulgeschichte in der Phase der nationalsozialistischen Diktatur auseinanderzusetzen. Auch die Festschriften der Schule, die zum Einzug in das neue Gebäude in der Brüderstraße in Remscheid im Jahre 1967 oder zum 150. Jährigen Gründungsjubiläum des Leibniz-Gymnasiums im Jahre 1977 mit sehr viel publizistischem Aufwand erstellt wurden, klammern diese Thematik nahezu vollständig aus. Soweit sie überhaupt auf die Zeit des Dritten Reichs eingehen, beschränken sie sich auf schulorganisatorische Neuregelungen oder die Schwierigkeiten eines geordneten Schulbetriebs unter Kriegsbedingungen. Mit dieser mehr oder weniger bewussten Einengung ihrer historischen Wahrnehmung unterschied sich unsere Schule allerdings nur wenig von weiten Kreisen der bundesrepublikanischen Nachkriegsgesellschaft, die glaubten, durch Verdrängung und Vergessen den Schatten der jüngeren deutschen Geschichte entkommen zu können.

Spätestens seit dem Jahre 1992 liegen mit dem verdienstvollen Buch von Jochen Bilstein und Frieder Bachkhaus über die Remscheider Juden gesicherte Erkenntnisse über das Schicksal von Werner Strauss und Peter Wisbrun vor. Das von Michael Mahlke, einem – wie ich hier gern betone – ehemaligen Schüler des Leibniz-Gymnasiums im Jahre 1995 herausgegebene Buch über Remscheid in der Zeit des Nationalsozialismus machte ebenfalls deutlich, wie sehr das totalitäre System auch im kleinen Kosmos unserer Stadt nahezu alle Bereiche des privaten und gesellschaftlichen Lebens – und damit auch das staatliche Erziehungswesen – durchdrungen hatte. Es bedurfte jedoch weiterer äußerer Anstöße, wie etwa der vielbeachteten bundesweiten Stolpersteinaktion, bis auch unsere Schule initiativ wurde. Mit der Verlegung der Gedenksteine vor dem Haus Martin-Luther-Str 77, der früheren Wohnstätte der Familie Strauss, im Beisein einer Abordnung unserer Schülerschaft wurde im Jahre 2006 ein erstes Zeichen gesetzt.



Etwa zeitgleich erschienen mehrere Textbeiträge in der Jahresschrift des Leibniz-Gymnasiums zu dieser Thematik. Im November 2000 berichtete zudem ein ehemaliger Schüler der Hindenburgschule vor einem vollem Auditorium, was er als Augenzeuge am Tag nach der Reichspogromnacht in den Straßen Remscheids gesehen hatte. Geradezu folgerichtig und konsequent bildete sich dann vor etwa 2 Jahren der Entschluss heraus, mit der Errichtung einer Stele Werner Strauss und Peter Wisbrun zu ehren und ihre bewegenden Lebensschicksale im kollektiven Gedächtnis der Schulgemeinschaft fest zu verankern.

In diesem Sinne sind die Absichten und Hoffnungen zu verstehen, die wir als Schulgemeinschaft des Leibniz-Gymnasiums mit der Errichtung des Denkmals verbinden. Gerade weil mit den

Schülerinnen der Projektgruppe engagierte Vertreter der heutigen Schülergeneration maßgeblich an der Gestaltung beteiligt waren, fordert die Erinnerungsstätte zur Auseinandersetzung mit dem eigenen historischen Erbe auf - auch in der engen Lebenswelt der Schule. Sie mahnt uns, alles zu tun, was in unseren Kräften steht, um eine Wiederholung der damaligen schrecklichen Ereignisse, auch in scheinbar anderer Form, zu verhindern. Und sie gibt uns - sofern man wirklich aus der Geschichte lernen kann - Orientierung für richtiges Handeln in Gegenwart und Zukunft in einer Welt, die noch immer von Intoleranz, Terror, Menschenrechtsverletzungen und militärischen Konflikten geprägt ist. (...)

Ich möchte schließen mit den mahnenden Worten unseres früheren Mitschülers Werner Strauss. Nach einer Europareise, die ihn im Jahre 1962 auch kurz in seine Heimatstadt Remscheid brachte, schrieb er an einen ehemaligen Klassenkameraden aus der Hindenburg-Schule: ... „und doch darf diese Zeit (NS-Diktatur) von der Menschheit überhaupt und von uns, Juden und Deutschen im Besonderen, nicht vergessen werden als Mahnung daran, wessen der Mensch fähig ist, wenn man ihn von allen moralischen Grundsätzen, sei es im Namen eines Staates oder einer Idee, entbindet...“

Ich danke Ihnen für ihre Aufmerksamkeit.

Quellen:

Einen vertiefenden Einblick in das Projekt und das Leben von Werner Strauss und Peter Wisbrun bieten folgende Publikationen:

Leibniz-Gymnasium Remscheid. Einweihung des Denkmals für unsere jüdischen Mitschüler Werner Strauss (Binjamin Banai) und Peter Wisbrun (Ron) am 31. Januar 2011 (Jahresschrift – Sonderdruck). Remscheid 2011. [verfügbar als PDF-Download auf der Leibniz-Homepage].

Kerstin Neuser: Der Tag, an dem die Schülmütze brannte. In: Remscheider General Anzeiger, 29.01.2011, S. 20.



STANZTECHNIK
WERKZEUGBAU

KOMPONENTEN
UMFORMTECHNIK

Auf'm Angst 9 - 10

42553 Velbert

www.muehlhause.de



Zwei Fünftklässler stellen sich vor

Wir sind Mohamed Abouti und Elvis Yamoah und neu am Leibniz-Gymnasium Remscheid. Die Schule gefällt uns, aber wir kennen noch nicht alle Räume. Jeden Tag haben wir bis zur 6. Stunde Schule.

Wir kennen noch nicht alle Lehrer der Schule, aber die meisten Lehrer sind sehr nett. Am meisten mögen wir an der Schule den Joghurtstand, da kaufen wir uns jeden Tag Lutscher. Wir finden, es ist das Beste der Schule, weil es ist wie ein kleiner Kiosk – und wir gehen gerne zum Kiosk!

An der Schule können wir auch zu Mittag essen. Das Essen muss man über das Internet bestellen, das finden wir gut. Wir essen immer einmal in der Woche zusammen bei SOL (*Soziales Lernen / Klassenleiterstunde*). Wir haben noch nicht so ganz verstanden, warum wir das machen, außer, damit wir alle zusammen essen. Die Räume beim Leibniz Gymnasium sind einfach zu finden, weil überall Schilder hängen. Es gibt auch viele AGs; wir zum Beispiel sind im Computer-Einsteigerkurs. Da ist es toll, weil man da viel über den Computer herausfinden kann.

Die Kinder, deren Eltern spät von ihrer Arbeit kommen, können zu 13 Plus gehen. Da ist man nicht alleine und man kann nach den Hausaufgaben etwas spielen (z.B. Kicker, Tischtennis usw.).

Außerdem haben wir auch ein Musical einstudiert und vorgeführt. Das machte allen Spaß, dabei haben wir auch unsere neuen Freunde viel besser kennen gelernt und das finden wir gut! Das werden tolle Jahre auf der Schule.



Die Musikklasse - ein neues musikpraktisches Konzept

Das Leibniz-Gymnasium Remscheid wird ab dem Schuljahr 2011/12 sein bisheriges reichhaltiges Angebot an musikalischen Aktivitäten und Arbeitsgemeinschaften in einem neuen Konzept zusammenstellen. Die musikalischen Talente unserer Schülerinnen und Schüler sollen in allen Bereichen der Musik geweckt und gestärkt werden.

Ein maßgeblicher Teil des Konzeptes der Musikklasse ist der praktische Umgang mit Musik. Kernstück des Konzeptes ist die Erteilung von zwei zusätzlichen Musikstunden, die ausschließlich dieser praktischen Beschäftigung mit Musik vorbehalten sind. Die vielfältigen Musik AGs der Schule, Praxistage und die Kooperation mit außerschulischen Partnern wie den Bergischen Symphonikern ergänzen das Konzept.

Bei der Anmeldung am Leibniz-Gymnasium können sich die Eltern wie gewohnt zwischen Freiarbeits- und der Regelklassen entscheiden. Unabhängig davon, ob die Eltern eine Freiarbeits- oder Regelklasse gewählt haben, ist zusätzlich die Möglichkeit gegeben, Mitglied der Musikklasse zu werden, die aus den einzelnen Klassen der 5. Jahrgangsstufe einmal in der Woche für die zusätzlichen zwei Musikstunden zusammenkommt.

Begleitet wird dieses Zusatzangebot von einer intensiven musikalischen Förderung durch externe Instrumentallehrer, etwa von der Musik- und Kunstschule Remscheid, die mit ihrer Erfahrung und einer individuellen Betreuung die Qualität der erzielbaren Ergebnisse der Musikklasse steigern. Das Erlernen eines Instruments im Rahmen von wöchentlichem Instrumentalunterricht ist deshalb Voraussetzung für die Teilnahme an der Musikklasse. Es können aber sowohl Anfänger als auch Schülerinnen und Schüler, die bereits ein Instrument spielen, für die Musikklasse angemeldet werden. Das Konzept der Musikklasse wird am Leibniz-Gymnasium in viertel- oder halbjährlich wechselnden Modulen angeboten, die den regulären Unterricht ergänzen. Die Inhalte der praktischen Zusatzveranstaltungen sind aber unabhängig vom regulären zweistündigen Musikunterricht, welcher weiterhin für alle Schülerinnen und Schüler der gesamten Jahrgangsstufen vorgesehen ist.

Aktivität	Fähigkeiten und Kompetenzen
Instrumentalspiel	Erlernen eines oder mehrerer Instrumente Anwenden des im Instrumentalunterricht Erlernten an praktischen Beispielen in Ensembles zur Steigerung der Lernmotivation Rücksichtnahme auf andere Instrumentalisten des Orchesters. Auf einander Hören die Aufmerksamkeit für größer werdende Zeiträume auf die Musik/das Musikmachen richten Patenschaft zu professionellen Musikern der Bergischen Symphoniker pflegen den Konzertalltag in organisierten Konzertbesuchen erleben
Chor- und Sologesang	Wahrnehmung und Training der Stimme als Instrument den Chor als musikalische und soziale Gemeinschaft erleben Atemtechniken zur Entspannung und zum richtigen Einsatz der Stimme (Kennenlernen der Physiologie des Sprechapparates)
Instrumentenkunde und Instrumentenbau	Ausprobieren verschiedenster Instrumente und deren Spielweise Kennenlernen verschiedener Arten der Klangerzeugung Ton-/Klangerzeugung als physikalisches Phänomen erkennen Musikinstrumente handwerklich gestalten und verwenden Besuch von Instrumentenbauern der Region
Musik und Bewegung	Wahrnehmung des eigenen Körpers schärfen Stärkung der Koordination von Füßen, Händen und Augen durch Bewegungsspiele Erleben von Rhythmen durch die Umsetzung in Bewegung Arbeit an einer gemeinsamen Choreografie zu verschiedenen Stücken Untersuchen der Körpersprache, Stärkung von Haltung und Präsenz

Klassenfahrt der 6a nach Freisheim

Vom 12.9 - 16.9 2011 fuhren wir, die Klasse 6a, nach Freisheim in der Eifel. Begleitet wurden wir von Frau Nover-Schmitz, Herrn Fey und Herrn George. Für mich war es sehr aufregend, da ich erst eine Woche vorher neu in die Klasse gekommen bin.

Wir trafen uns am Montag, den 12.09.2011 um 9.30 Uhr an der Schule und fuhren gegen 9.45 Uhr mit dem Reisebus los. Als wir mittags ankamen, haben wir erst einmal unsere Zimmer bezogen und uns das Schullandheim angesehen. Danach sollten wir den Ort kennen lernen und haben eine Rallye durch Freisheim gemacht, bei der wir verschiedene Fragen beantworten und Gegenstände sammeln mussten. Nach einigem Überlegen hat es jeder geschafft.

Als wir wieder in dem Schullandheim ankamen, hatten wir alle großen Hunger. Diesmal gab es abends warmes Essen.

Außerdem haben wir in der Woche viele weitere spannende Ausflüge unternommen. An einem Abend schauten wir den



Film "Harry Potter und die Kammer des Schreckens", weil wir am nächsten Tag den Geocache zum Film machen wollten. Dabei sind wir durch den Wald von Linz gewandert und zwei Gruppen haben sich verlaufen! Auf dem Weg hatten wir auch Aufgaben zum Film zu lösen. Eine Aufgabe befand sich unter einer riesigen Plastikspinne. Bei der Spinne erschrak erst mal jeder bevor man richtig hinsah. Als wir fast am Ende waren, stießen wir auf ein Hornissennest, was nicht sehr toll war.

Am Donnerstag waren wir noch auf einer Sommerrodelbahn zwischen Linz und Freisheim, was uns allen sehr großen Spaß gemacht hat. Zuerst fuhren wir alle in Zweiergruppen, später dann auch alleine, da die Schlitten sehr eng sind. Das Highlight des Tages war ein Eis nach dem Rodeln, bevor wir alle zusammen die 10 Kilometer weite Strecke nach Freisheim zurück gewandert sind.

Auch bei diesem Weg haben wir in einer kleinen Gruppe noch einen Cache gefunden. Weil den Suchern das Cachen so gut gefiel, haben wir sogar beschlossen, nach der Klassenfahrt eine Geocaching-AG zu gründen.

Am Abend haben wir dann noch eine Disco veranstaltet, auf der wir alle riesigen Spaß hatten. Die Mädchen haben mehrere kleine Tanzaufführungen gezeigt und danach haben wir alle zusammen getanzt.

Am Freitag stand uns dann das große Aufräumen bevor und ich feierte meinen elften Geburtstag. Alle mussten ihre Zimmer fegen, die Betten machen und den Mülleimer ausleeren.

Als alles fertig war, sind wir wieder Richtung Remscheid aufgebrochen. Auf der Rückfahrt waren alle sehr müde.

Mir hat die Klassenfahrt sehr gut gefallen und es wäre nicht falsch, das zu wiederholen. Für mich war es eine gute Gelegenheit meine neue Klasse kennen zu lernen!

Tim Flohr, Klasse 6a

Geocaching-Wandertag der Klasse 6a (jetzt 7a)

Am 15. Juli 2011 um 7.50 Uhr trafen wir uns vor dem Schuleingang.

Es war kalt und regnerisch. Als sich alle zusammengefunden hatten, gingen wir zum Lüttringhauser Stadtwald. Dort konnten wir uns in 3 Gruppen einteilen: Eine Sportgruppe, eine Wald- und eine Landgruppe. Danach erklärte uns Herr George, wie man ein GPS-Gerät bedient und was uns unterwegs erwarten würde. Dann gaben wir die ersten vorgegebenen Koordinaten ein. Nun ging jede Gruppe ihren eigenen Weg. Das GPS-Gerät zeigte uns den Weg und die noch vom Zwischenziel entfernten Meter. Als wir in der Nähe des Zwischenziels waren, suchten wir nach einer kleinen Filmdose, dem „Cache“, in der eine Frage aus den Bereichen Mathematik und Erdkunde oder ein Rätsel beantwortet werden musste. Zum Beispiel: Zahlenpyramiden, Landeshauptstädte ihren Bundesländern zuordnen oder ein Rätsel über Lüttringhausen.

In der Zwischenzeit fing es an, stark zu regnen. Als letztes fanden wir noch eine große Butterbrotdose, in der sich jeweils ein Teil von einem Rätsel befand. Dieses löste schließlich die ganze Klasse zusammen. Die Lösungen waren neue Koordinaten, die in unsere GPS-Geräte eingegeben werden mussten. Als wir an diesem Ort ankamen, fanden wir eine Dose, die mit Süßigkeiten befüllt war vor. Diese wurden von uns schnell verputzt!

Auch wenn das Wetter nicht mitgespielt hat, war dieser Tag eine gute Abwechslung zum normalen Schulalltag.

Julian Rocke, Christoph Beerwald (7a)

Geocaching-Wandertag der Klasse 7b (jetzt 8b)

Im Juli ist die Klasse 8b zusammen mit Herrn George zum Geocaching aufgebrochen. Es war gesagt worden, dass wir in verschiedene Gruppen aufgeteilt werden und mit Hilfe von GPS-Geräten kleine Filmdosen mit Fragen suchen müssten, die uns die nächsten Koordinaten vorgeben sollten. Es gab drei verschiedene Runden. Ich berichte später von der Sportrunde mit Herrn George, wo ich dabei war. Aber zuerst einmal alles von Anfang an. Wir trafen uns zur üblichen Schulzeit vor der Schule auf dem kleinen Lehrerparkplatz und gingen dann in Richtung Lüttringhausen los. Nachdem wir das „Dorf“ durchquert hatten, gingen wir an einem Wasserturm vorbei und über eine Autobahnbrücke. Nachdem wir noch ein paar Schlenker gemacht hatten, kamen wir auf einer Wiese an, wo von da an unser „Quartier“





Autoverwertung

Eckel GmbH

Kfz.-Meisterbetrieb



- gebrauchte Ersatzteile ● gebrauchte / neue Reifen
- Gebrauchtfahrzeuge ● Inspektionen aller Fabrikate
- sämtliche AU und HU im Haus

Bahnhof Barmen (unterhalb Siegesstr.) • 42287 Wuppertal

Tel.: 02 02 / 55 35 78 + 59 69 06 • Fax: 02 02 / 2 54 45 35

E-Mail: eckelgmbh@t-online.de • www.autoverwertung-eckel.de

war. Dann bildeten die Mädchen eine Gruppe und die Jungen zwei Gruppen. Dann wurden uns die Anwendungen des GPS-Geräts erklärt und wie die ganze Rallye funktionieren soll. Danach trennten sich die Wege der Gruppen; jede hatte am Anfang ihre ersten Koordinaten bekommen und eingegeben.

Zuerst kamen wir zu einem Baum mit einem Reifen davor. Zuerst fingen wir an unter dem Reifen zu suchen, wo wir allerdings nach kurzer Zeit feststellen mussten, dass dort nichts liegt. Also fingen wir an, das Umfeld abzusuchen und fanden auch die Filmdose samt einem Rätsel, wo man die Landeshauptstädte verschiedener Bundesländer benennen

musste. Nachdem wir die Filmdose wieder richtig versteckt hatten - das hatte uns Herr George am meisten eingeschärft - gaben wir die Koordinaten ein und machten uns zum nächsten Suchpunkt auf. An diesem Platz haben wir dann am längsten von unserer ganzen Runde gesucht (auch deshalb, weil die anderen „Caches“ von der Vorgruppe schlecht versteckt worden waren). Dann suchten wir bei den nächsten drei Stationen, wo man Kreuzworträtsel, Mathepyramiden und die Hauptstädte von Bundesländern herausfinden musste. Nachdem wir dort die Filmdosen gefunden und die Koordinaten eingegeben hatten, sagte uns Herr George, dass wir jetzt eine größere Dose mit einem der drei Teile für das Endstück finden würden. Danach gingen wir wieder zu unserem „Stützpunkt“ zurück. Als wir dabei an den Mädchen vorbei kamen, die immer noch beim Suchen waren, sagten wir ihnen, dass sie sich ein bisschen beeilen sollten. An der Wiese angekommen, wurden wir von den anderen Jungen laut brüllend in Empfang genommen. Als dann auch die Mädchen nach einer gefühlten halben Stunde ankamen, konnten wir auch damit beginnen, das Rätsel zu lösen. Als wir dieses gelöst hatten, gaben wir alle in die jeweiligen GPS-Geräte die herausgefundenen Koordinaten ein und liefen zu dem Suchfeld, wo wir schon wieder eine Filmdose suchen mussten. Nachdem wir auch diese gefunden hatten, gaben alle zuerst die GPS-Geräte weiter, damit die nächsten auch mal Koordinaten eingeben durften. Beim nächsten Versteck fanden wir schon wieder eine Filmdose, deren Rätsel uns die Koordinaten zum wirklichen Schatz zeigte. Als dieser dann in einer großen Dose gefunden wurde, wurde die Dose von Herrn George geöffnet und wir sahen, dass sich Süßigkeiten in der Dose befanden. Nachdem jeder eine Tüte bekommen hatte, gingen wir wieder zurück zur Wiese und durften noch ca. eine halbe Stunde spielen. Danach gingen wir zurück zur Schule und durften von dort nach Hause gehen oder fahren. Dies war ein toller Tag. Das einzige, was wir anders machen würden wäre, dass die Lehrer für die Kinder Wasser mitnehmen und dass es mehr Rätsel gibt.

Steffen Swoboda (8b)

Junges Lesen - Zeitschriftenprojekt der Jahrgangsstufe 7

Die Freiarbeitsklassen der Jahrgangsstufe 7 haben erstmalig an einem Projekt zur Leseförderung und Medienerziehung der Stiftung Lesen teilgenommen. 4 Wochen lang wurden die Klassen 7b und 7c wöchentlich mit 29 verschiedenen Zeitschriften und je 2 Abos für jeden einzelnen beliefert. Jeder Schüler konnte sich eine Zeitschrift auswählen, die er nach verschiedenen Kriterien während seines Kurzabos untersuchen musste. Nicht alle Zeitschriften kamen dabei gut weg. „Ich würde mir doch keine Zeitschrift kaufen, die zu mehr als 50% aus Werbung besteht“, urteilte Patricia Zumburch, 7c über die „Brigitte“. Auch die „Popcorn“ schnitt in der Untersuchung schlecht ab: „Kaum Text und was drinsteht ist Schrott“, kommentierte Nele von der Heyde, 7c. Alle Schüler mussten eine schriftliche, differenzierte Analyse ihrer Zeitschrift bei ihrer Deutschlehrerin Frau Krahl abgeben und diese auch vor der Klasse referieren. Anteil von

Werbung und Fotos, Sprache, Layout und Sachinformationen, Zielgruppenrelevanz und nötiges Vorwissen sollten beurteilt werden. Beim Preis-Leistungsverhältnis schieden sich oftmals die Geister, so hing z.B. die Bewertung der Sportzeitschriften stark von der Leserschaft ab. Die beiden englischsprachigen Zeitschriften der Klassenbibliothek fanden auch zahlreiche Leser. Die „National Geographic“ (nur kurze englischen Texte) musste sich jedoch das Urteil „eher für eine jüngere Zielgruppe geeignet zu sein“ (Joshua Lamberti, 7b) gefallen lassen. Die „Spot on“ befand Ann-Kathrin Radermacher



(7b) für durchaus lesenswert, zumal man Vokabeln für den Alltag und für Themen, die Schüler interessieren, lerne.

Da alle Zeitschriften während des 4-wöchigen Projekts in den Freiarbeitsregalen der Klassen standen, konnte jeder mal blättern - in den Pausen auf dem Schulhof und in den Klassen oder auf den Gängen. Nach jetzigem Kenntnisstand würden die Schüler ihre Klassenabos wohl anders wählen. So erwies sich z.B. die Zeitschrift „Welt der Wunder“ als überaus interessant und informativ, wohingegen in der „Bravo“ kaum Lesenswertes zu finden war.

„Der Spiegel“ musste dann für das Training für die Klassenarbeit („Analyse eines Zeitschriftenartikels“) herhalten. Letztlich konnten jedoch die Schüler auch Artikeln, z.B. über Montessorischulen in China „Freiheit statt Drill“ oder über die Wirkung der Benutzung von i-Pads auf Kleinkinder („Das Patschpäd“) durchaus etwas abgewinnen. „Es gibt halt Zeitschriften, da ist für jeden Leser etwas drin, man muss sie nur lesen“, resümierte Chiara Hertz, 7b.

Insgesamt ist in einem relativ kurzen Zeitraum sehr viel und sehr kritisch gelesen worden, sodass das Ziel des Projekts erreicht worden ist. „Die Schüler haben ihr eigenes Medienverhalten reflektiert und die Analyse von Sachtexten an interessanten Themen gelernt“, fasst die Deutschlehrerin zusammen. Als wohltuend chillig empfanden die Schüler die Pausen, die „sie mit dem Lesen und Quatschen über die Artikel“ verbracht haben, wie man auf zahlreichen Fotos sieht.

Claudia Krahl

Auftritte der Modenschau-AG

Der Sommer 2011 war für unsere Modenschau-AG eine Zeit großer Erfolge. Wir wollten ein Musical aufführen. Die 8 Monate vorher waren angefüllt mit vielen Proben, dem Umtexten bekannter Songs und Entwickeln und Üben der Choreografie. Hier hat Nathalia Kresnik ein außergewöhnliches Talent als Tanzlehrerin gezeigt.

Dann mussten die Schauspieler und Sänger "gecastet" werden: Erik, Adrian und Riccardo waren wunderbar begabte Rapper, die von Lukas als Michael Jackson tatkräftig unterstützt wurden. Für unsere Kostüme und Requisiten haben viele Eltern und Großeltern ihre Lieblingsstücke geopfert.

Mit Feuereifer wurde geprobt und endlich war es soweit: Wir durften auftreten und unser Können beweisen. Schon in der Schule konnten wir Eltern und Großeltern unser Musical zeigen, bevor auf dem Stadtteilfest in Lüttringhausen unsere große Stunde schlug.



Schon bald darauf spielten wir in Lennepe am Weltkinder- und Jugendtag. Die Auftritte waren ein großer Erfolg, das Publikum war begeistert und lobte unsere Truppe mit tosendem Applaus. Ich konnte stolz auf meine Schüler sein, die unsere Schule positiv und fröhlich in der Stadt vertreten haben. Das Feuerwerk aus coolen Sprüchen, Akrobatik, Zauberei und Breakdance wird den Remscheidern lange in Erinnerung bleiben.

Ich freue mich schon auf das nächste Musical und bedanke mich bei allen teilnehmenden Schülerinnen und Schülern:

Riccardo Coló, Faiza El Bouazzati, Erik Jaeger, Talha Lekesiz, Ünal Murat, Adrian Schütte (alle 6b), Gina Alcamo, Christoph Beerwald, Nathalia Kresnik, Tom Kresnik, Saskia Schneider (alle 7a), Violeta Puzirevska (6a), Leoni Lindemann, Anna Teixeira Bosch (beide 7b) Gastschauspieler: Lukas Neizel

Alla Grabinski

Suchtprojekt - Projekt der Jahrgangsstufe 7

Erstmals beteiligte sich die gesamte Jahrgangsstufe 7 mit allen 3 Klassen am „Suchtprojekt“. Dank einer großzügigen Spende des Montessori - Vereins konnte die Schulbibliothek mit den neuesten Jugendbüchern zum Thema „Sucht“ ergänzt werden, sodass jeder Schüler während des Projekts ein anderes Buch bearbeiten konnte.

Nicht mit erhobenem Zeigefinger werden die Jugendlichen an dieses schwierige Thema herangeführt, sondern anhand von Jugendbüchern, in denen erzählt wird, wie Jugendliche oder jemand aus ihrem Umfeld ein Suchtverhalten entwickelt hat. Oftmals liegen reale Begebenheiten zugrunde oder die Texte tragen autobiografische Züge, sodass keine klischeehaften Aussagen gemacht werden, denn jeder Fall ist besonders auf seine Art. Unsere jugendlichen Leser im Projekt müssen analysieren, wie sich in ihrem Fallbeispiel in dem von ihnen gewählten Jugendbuch Sucht entwickeln konnte. Welche Rolle spielten dabei Eltern, Schule und Freunde? An welchen Stellen wäre Hilfe möglich gewesen und wie hätte sie aussehen müssen? Welche persönlichen Probleme und Verhaltensweisen haben die Suchtentwicklung gefördert?

Der Blick auf das andere Leben im literarischen Beispiel eröffnet auch immer neue Sichtweisen auf das eigene. Sensibel und analytisch haben die Schüler die Entwicklung der Suchtcharaktere herausgearbeitet und anderen verständlich machen können. Im Projekt war es jedoch nicht nur wichtig zu verstehen, was eventuell zu Suchtverhalten führen kann, sondern auch Auswege aufzuzeigen. Grundsätzlich ist natürlich zu überlegen, was jeder einzelne und die Menschen in einem persönlichen Umfeld tun können, damit sich gar nicht erst Suchtverhalten entwickelt. Was macht stark gegen Sucht? Diese Frage wurde ausgiebig im Religions- und Philosophieunterricht bearbeitet. Es kann uns gelingen, junge Menschen zu starken Persönlichkeiten zu entwickeln, die Ziele und Sinn im Leben haben und die in der Lage sind, auf ihre Gesundheit und ihr Glück zu achten.



Der andere Kick

Ein kleiner Ansatz in diese Richtung, ein Highlight des Projekts, war der Tag „Der andere Kick“. Aufregung und Herausforderung, Adrenalin und gemeinsames Erleben in einem „anderen Kick“ für Körper und Geist sollten mal einen Tag ausprobiert werden. Oftmals ist die Gestaltung der freien Zeit ein bisschen langweilig geworden oder sie wird nur noch passiv am PC oder Fernseher verbracht, sodass eigene Erfahrungsmöglichkeiten zu kurz kommen. Alternativ angeboten für den Tag wurden Rudern, Trommeln, Musical, Hiphop oder Klettern. Es konnte nach eigenen Interessen gewählt werden und nachträglich haben wir festgestellt: Das war der beste Tag im letzten Schuljahr!

Buchauswahl

Jedem Schüler jeder Klasse standen ca. 40 verschiedene Jugendbücher zum Thema Sucht zur Auswahl. Man konnte erst einmal schmökern und querlesen und viele haben auch mehrere Bücher gelesen, bevor sie sich für die Bearbeitung eines Buches entschieden haben. Ganz verschiedene Suchtprobleme wurde thematisiert: Alkohol, Ecstasy, Kokain, Heroin, aber auch Esssucht, Magersucht, Spielsucht oder Kaufsucht.

Im Laufe des Projekts entwickelten sich die Schüler somit auch zu Spezialisten über die von ihnen behandelte Suchtproblematik und konnten ihren Klassenkameraden mit Sachinformationen weiterhelfen. Es musste ein umfangreiches Portfolio erstellt und eine methodisch frei gewählte Vortragsweise für den Präsentationsabend vorbereitet werden.

Der Präsentationsabend sollte auch von Schülern anderer Jahrgangsstufe besucht werden. Bücherlisten des Projekts hängen im Freiarbeitsraum. Ideen zur Ergänzung der Literatur werden umgehend angeschafft!

Elemente des Projekts

Einstieg:	„Märchenherz“ (Theaterstück)
Projektbegleitende Fächer:	Deutsch Religion (evangelisch und katholisch) Praktische Philosophie
Projekttag:	„Der andere Kick“ (Klettern, Rudern, Hip hop)
Projektaufgaben:	Portfolio Suchtinfoplakat Einzelvortrag
Abschluss:	Präsentationsabend

Märchenherz

Ein gemeinsamer Theaterbesuch war für alle der Einstieg ins Thema und so haben wir die Einladung ins Remscheider Jugendtheater gerne angenommen. Leider vermochten nicht alle Schüler mit der Inszenierung etwas anzufangen. Offenbar fällt die Reduktion auf Wesentliches manchem schwer: minimalistisches Bühnenbild, eben keine großen Effekte und ablenkenden Requisiten, nur zwei Schauspieler und keine Menge von Menschen, die ablenkt von dem, was zwischen diesen beiden Menschen geschieht. Einige der Schüler haben sich in Distanz geflüchtet mit Störungen und sich lustig machenden Bemerkungen.

Das Nachgespräch mit den Schauspielern, dem Regisseur und dem Techniker hat dann länger gedauert als das Stück. Nähe ist peinlich - das will man gern überspielen. Über Gefühle zu reden ist auch peinlich - Fluchtverhalten ist angesagt. Alles Dinge, die nicht weiter schlimm sind, wenn man darüber spricht und sich klar wird, was eigentlich passiert. So war dann das Theater auch ein Ort der Selbsterkenntnis und des Gesprächs.

Die Schauspieler wussten die Trennung zwischen Persönlichkeit und Rolle verständlich zu machen. Die Message von „Märchenherz“ war klar: Ergib dich nicht deinen Umständen - du kannst dein Leben gestalten - nach deinen Sehnsüchten, mit deiner Kreativität. Ein Stück gegen Passivität und Tristesse und für Träume und Nähe.

Zwei Jugendliche, deren Kindheit von gescheiterten Ehen und dem Leben in Betonghettos geprägt ist, verdrängen das nicht in Alkohol und Joints, sondern sind in der Lage darüber zu sprechen und in ihrer Phantasie und Kreativität Auswege zu erleben.

Hip hop

Laute Musik und ungewohnte Rhythmen aus der Aula ziehen Neugierige an. Was ist das los? „Der andere Kick“ - die Hip hop - Gruppe tanzt mit Cey. 18 Jungen und Mädchen wollten das einmal versuchen, einige schon mit Tanzerfahrung, andere einfach mit Mut mal etwas ganz anderes auszuprobieren. Cey tanzt vor - mit Hut und Konzentration und Schnelligkeit. Er ist kein Lehrer - er „performt“ und „entertaint“ und bringt Schüler dazu, keine Pause zu wollen. Die Choreografie sieht einfach aus, cool, lässig, schnell und unangestrengt - und das ist das Schwierige. Nur wenige Schritte sind es, eine Kopfbewegung, ein Kick - Hände, Füße, Hüfte in verschiedene Richtungen und gleichzeitig und easy - und es ist so schwer. Man muss den Kopf ausschalten, einfach nur tanzen und sich trotzdem die Bewegungsabfolge merken. Alle hat der Ehrgeiz gepackt. Es sieht so leicht aus, doch die Tücke liegt im Detail. Zuschauer sind eher unerwünscht und in der Pause wird weitergeprobt. Dann klappt ein Durchgang, gerade mal 1 Minute und 22 Sekunden. Ganz synchron ist es immer noch nicht. Nach 4 Stunden will immer noch keiner aufhören - wann hört man das schon von Schülern? Noch einmal und dann noch vor Zuschauern - alle klatschen - auch die Tänzer. Alle verschwitzt, alle begeistert - Ziel erreicht!



Klettern

Am Morgen des Tages „Der andere Kick“ sah das Wetter nicht gerade ideal zum Klettern aus: nass, regnerisch und für Juni ungewohnt kalt. Ein Anruf im Kletterpark Wetter brachte Klarheit: Absagen gibt es nur bei Sturm - und Unwetterwarnungen. Nach einer bequemen Fahrt im Reisebus kaum unsere Gruppe von fast 40 Schülern und drei Lehrern (Sabine Blümel, Wolfgang Moll und Alfred Mohns) im idyllisch gelegenen Kletterpark an. Wir teilten uns in kleinere Gruppen von ca. 8 Schülern zur Sicherheitseinweisung auf. Auch die Lehrer wurden genauestens angewiesen, wie die Karabinerhaken eingehängt werden müssen, sodass man immer mit wenigstens einem Haken gesichert ist. Wer's verstanden hat, muss das auch zeigen, denn nur wer die Sicherheitsprüfung bestanden hat, darf raus ins Gelände und klettern. Die einzelnen Stationen sind in Alters - und Schwierigkeitsgerade eingeteilt und wer noch keine 12 Jahre alt ist, darf nur mit Lehrer klettern.



Bereits die ersten Stationen sind eine Herausforderung: Auf wackeligen Holz-Stahl-Konstruktionen durchklettert man einen Parcours in 10 Metern Höhe. Zeit, um nach unten zu gucken, gibt es nicht - der Blick bleibt nach vorne gerichtet, zur nächsten Schwierigkeit - und immer sichern. Das Holz ist vom Regen glitschig und Windböen schütteln die nassen Blätter. Dann die 200 Meter lange Belohnung: die Seilbahn, bei der es mit Schwung wieder abwärts geht. Das Gekreische der Mädchen verliert sich im Wald und die nächste Station ist in Sicht. Der Blick ist auf die nächste Herausforderung gerichtet, man kann nicht zurück, man muss sich sichern und wenn man einmal angefangen hat, dann muss man dadurch und die Station zu Ende bringen, denn ein Zurück gibt's nicht. Einige trauen sich in Begleitung von Lehrern bis auf 18 Meter Höhe - Nervenkitzel für Lehrer und Schüler.

Alle haben Spaß an der Herausforderung - einige zunächst mit einem flauen Gefühl im Bauch. Höhenangst? Nicht nach unten gucken. Alle fühlen sich super und der Morgen geht viel zu schnell vorbei. Schade, dass Schule sonst sehr unaufregend ist.

Jan-Niclas Neumann. 8b

Rudern

Das Rudern auf dem Beyenburger Stausee erwies sich als beliebteste Wahl unter den Schülern. Eine prima Sache, denn in unsere Ruder-AG können noch einige interessierte Schüler einsteigen, wenn sie am Tag „Der andere Kick“ in der Gruppe keinen Platz gefunden haben sollten. Einige Mitglieder der Ruder-AG (Christian und Leonard Jäckel) waren auch bereit die Gruppe zu unterstützen, sodass es genug Fachkundige gab, die zur Sicherheit betrugten. Haus und Boote und vor allem das Know-how des Rudervereins machten die ganze Aktion erst möglich.

Zunächst gab es ein bisschen Trockentheorie an Land und die Erkenntnis, dass ohne Rettungsweste gar nichts geht. Die Boote sind ganz schön kippelig, aber es ist niemand ins Wasser gefallen. Es wäre auch ein bisschen kalt geworden - allerdings braucht man sich von ein paar Regentropfen nicht vom Wassersport abbringen zu lassen. Spaß hatten alle auf dem Wasser und nach ein paar Versuchen, waren auch alle einigermmaßen im Takt. Wir fanden es gut, auch mal etwas mit den Schülern der anderen Klassen zu machen und wirklich mal einen ganzen Tag draußen zu sein. Monika Gensicke und Tobias Neuhaus, unsere Lehrer, waren total nett und hatten genauso viel Spaß wie wir. Einen solchen Tag könnten wir öfter machen.



Präsentationsabend

„Natürlich wissen wir, dass wir mit einem Tag „Der andere Kick“ niemanden davon ab halten, Drogen zu nehmen, Alkohol zu trinken oder zu rauchen. Es geht uns darum, unseren Schüler Möglichkeiten aufzuzeigen, sich anders zu erleben, sich herausgefordert zu fühlen, sich intensiv zu erleben mit Lust an der Bewegung, der Natur, der Anstrengung, dem eigenen Körper oder der Musik. Es geht nicht darum, etwas perfekt zu können, sondern um Freude, die man ganz tief empfindet, weil man sich auf etwas Ungewohntes einlässt. Dabei ist man aber nicht passiv und lässt sich berieseln

oder konsumiert - sondern man gerät an seine Grenzen, muss sich anstrengen und aus sich herausgehen. Das Erleben der Freude entsteht nur bei der eigenen Aktivität - das ist etwas, was bei vielen Freizeitbeschäftigungen der Kinder fehlt und auch in der Schule viel mehr Raum finden muss.“

Nach 6 Wochen Projektarbeit waren alle Projektmappen fertig, Plakate und Folien gestaltet, Bücher gelesen, Tabellen und Schaubilder erstellt, Texte geschrieben und immer wieder überarbeitet - jetzt mussten nur noch die Zuhörer (Eltern, Lehrer, Geschwister, Freunde und Opas und Omas) davon überzeugt werden, wie gut gearbeitet worden war. Alles war bestens gerüstet: die Sangriabar (natürlich ohne Alkohol) auf dem Schulhof, der Rauschparcours, der Büchertisch, die Infostände zum Thema Sucht, Fotos zum Tag „Der andere Kick“ und die Klassenräume für die Vorträge der Schüler. Der Schulhof war voller Menschen, wie bei einem Schulfest und alle waren neugierig bis aufgeregt.

Nach einer Begrüßungsrede von Frau Krahl, die das Projekt für die ganze Jahrgangsstufe koordiniert hatte, wurden zunächst die Fotos von den drei Gruppen des Tages „Der andere Kick“ angeschaut. Während eines von Jan Niclas Neumann und Frau Krahl moderierten Gesprächs über die Gruppen Klettern, Rudern und Hip hop konnten sich alle die schönsten Fotos des Tages ansehen. Den Hauptprogrammpunkt des Abends hatten alle Schüler vorbereitet, denn jeder musste in seiner Gruppe einen Vortrag über das von ihm bearbeitete Jugendbuch zum Thema Sucht halten. Die Haupt-



fragestellungen zur Lektüre ergaben sich durch das Projekt leitende Fach Deutsch und seine Anforderungen, aber auch allgemeine Fragen zum Thema der Sucht waren bearbeitet und intensiv recherchiert worden. Die Vorträge waren zum großen Teil jedoch nicht nur inhaltlich hervorragend ausgearbeitet worden, sondern auch ausgesprochen selbstständig und souverän präsentiert worden. Die Schüler (und auch deren Eltern) konnten hinterher nicht nur zu recht stolz auf die erbrachten Leistungen sein - es ergab sich auch manches interes-

sierte und fachkundige Gespräch zwischen Sangria und Büchern. So hoffen wir alle auf die anhaltende Nachhaltigkeit unser aller Bemühen in der Erziehung zu Persönlichkeiten, die stark und gefestigt sind und nicht anfällig für irgendwelche Süchte.

An dieser Stelle möchte ich ganz herzlich danken:

- unserem Kollegium (denn ohne die Mithilfe vieler Kollegen ist ein solches Projekt nicht durchführbar)
- dem Montessori-Verein (besonders für die Anschaffung der Jugendbücher)
- den vielen aktiven Eltern - ganz besonders Frau Alexandra Neumann (für die zahlreichen Fotoarbeiten)
- der Stiftung Tannenhof (für die Bereitstellung des „Rauschparcours“).

Claudia Krahl

Technik-Konsortium

Das Technik-Konsortium besteht aus zwei Gruppen - dem N@team und der Veranstaltungstechnik (VA). Das N@team hat die Schwerpunkte Schulwebsite und Netzinfrastruktur der Schule. Die Veranstaltungstechniker sind für die Ton- und Lichteffekte in der Aula der Schule zuständig.

Alle „Techniker“ haben sich für die verschiedenen Bereiche beworben und werden durch Herrn George und Herrn Gabriel betreut. Die Veranstaltungstechnik wird von Konstantin Hantel (JgSt 11) geleitet und das N@team von Herrn George.

Wir tun uns die zusätzlichen Schulstunden an, weil das Technik-Konsortium nie langweilig wird, da man in jeder Stunde etwas dazu lernt und sich sein Thema selber aussuchen kann. Außerdem ermöglicht es Zertifikate und Ausflüge zu Computermessen. Alle Bewerber wollten auch hauptsächlich mehr über Computer wissen, da viele später Systeme am Computer programmieren und daher jetzt schon Vorwissen sammeln wollen. Wir haben zum Beispiel schon gelernt, wofür die Kopfzeilen in einer E-Mail da sind und was sie bedeuten (CC, BCC usw.) oder wie der Verzeichnisbaum in einem UNIX-System aufgebaut ist. Außerdem haben wir erfahren, welche Gefahren bei Facebook oder im schülerVZ von Drittanwendungen ausgehen können und wie man vorgehen muss, falls sein System von Schadsoftware infiziert wurde.



In einer praktischen Stunde haben wir auch gelernt, wie man Datenkabel richtig verbindet und sie dann auch mit einem Spezialwerkzeug so auflegt, dass darüber auch Informationen fließen können.

Unsere Mitschüler und wir erwarten, dass wir in den von ihnen gewählten Bereichen besser werden und etwas lernen, womit sie etwas anfangen können. Beim theoretischen und praktischen Unterricht erwarten wir, dass wir aktiv am Unterrichtsgeschehen teilnehmen und nicht die ganze Zeit still auf dem Platz sitzen und nur zuhören müssen.

Das Technik-Konsortium hebt sich vom restlichen AG-Angebot ab, da es das Schulleben zum Beispiel durch die praktische Arbeit im N@team mitgestaltet und wir hier später auch größere Verantwortung übernehmen. Das Programm BiscuIT ist dabei einer der Schwerpunkte, denn auch daran werden wir mitarbeiten. BiscuIT ist unser Schulinformationssystem, über das schon wichtige Funktionen wie Stunden- und Vertretungspläne und die Essensbestellung angeboten werden.

Steffen Swoboda und Joel Würder (Klasse 8b)

Klassenfahrt der Klasse 9a vom 11.07. bis 16.07.2011 nach Binz auf Rügen

Die Klasse 9a hatte sich vor ca. 2 Jahren die Insel Rügen mit der Jugendherberge Binz als Ziel ihrer Abschlussfahrt ausgesucht:

Nach einer etwa 10-stündigen Busfahrt und etlichen Pausen kamen wir, bestehend aus einer Gruppe mit 32 Schülerinnen und Schülern, Herrn Mühlenberg, Frau Gensicke und ihrer Tochter Lina, bei wunderschönem Wetter in der Jugendherberge in Binz an.

Nun ging es ans Koffer auspacken, Betten beziehen und zum Abendessen. Als wir dann wenig später alle zusammen an den Strand, der unmittelbar an der Jugendherberge liegt, aufbrachen, hieß es zunächst „Schwimmen verboten“. Aber die Einstellung unserer Lehrer änderte sich schnell, als einige von uns plötzlich samt Kleidung ins Meer gefallen waren. Frau Gensicke ließ uns also doch ins Wasser und wir hatten unseren Spaß.

Am nächsten Morgen machten wir uns bei strahlendem Sonnenschein zu einer Schiffstour zu den Kreidefelsen auf. Am Nachmittag suchten wir den viel besuchten Strand auf, an dem wir viele Möglichkeiten, wie Schwimmen, Sonnen, Volleyball und Fußball spielen, hatten. Nachdem wir uns einen Film über die Insel Rügen angesehen haben, verbrachten wir den Abend auf verschiedene Weise. Die einen gingen durch „Binz City“, die anderen gingen oder sangen am Strand und wieder andere „chillten“ einfach nur.



Pünktlich um 22.30 Uhr fanden wir uns alle relativ leise auf unseren Zimmern wieder.

Nach einem leckeren Frühstück am nächsten Tag fuhren wir mit dem „Rasenden Roland“ zum Jagdschloss Granitz. Dort angekommen gingen wir auf einer langen Wendeltreppe auf den Aussichtsturm des Schlosses. Nach einem kurzen Rundgang durch das Anwesen wanderten wir schließlich zurück nach Binz. Dort angekommen hatten wir den Nachmittag zur freien Verfügung. Am Abend grillten wir alle zusammen im Regen.

Auch über die Nacht verbesserte sich das Wetter leider nicht, so dass wir am nächsten Morgen bei strömendem Regen zum Binzer Bahnhof laufen mussten um den Weg nach Stralsund anzutreten, wo wir dem Ozeaneum einen Besuch abstatteten. Anschließend an den Besuch hatten wir die Möglichkeit, die übrig gebliebene Zeit zum Shoppen zu nutzen, bevor es dann um ca. 17.00 Uhr zurück nach Binz ging.



Auch am nächsten Tag machte uns das Wetter leider einen Strich durch die Rechnung. Eigentlich war für Freitag ein Tagesausflug nach Pora, der 1938 errichteten 2,6 km langen KDF-Ferienanlage und zu dem schönsten Strand von Rügen, der direkt bei Pora liegt, geplant. Auf Grund des Regens und der Kälte brachen wir den Ausflug jedoch früher ab und radelten so ein wenig enttäuscht zurück zur Jugendherberge, in der wir jedoch auch noch einen schönen Nachmittag verbrachten.

Am Abend hieß es Koffer packen und aufräumen, damit für die Abreise am nächsten Tag alles tip top war.

Samstag war der Tag des Abschieds. Wir frühstückten noch schnell, packten die letzten Sachen zusammen und feigten noch einmal durch. Mit einem großen Lunchpaket, ein wenig Traurigkeit, dass die schöne Zeit schon vorbei sein sollte, aber auch ein wenig Vorfreude auf zu Hause, stiegen wir in

den Bus. Als wir dann nach 10 Stunden wieder zu Hause waren und uns alle noch einmal in den Arm nahmen, wussten wir, dass wir diese Klassenfahrt für immer in guter Erinnerung behalten würden.

Lena Lorenz und Annika Schneider

Bücher aus vier Jahrhunderten - von der alten Lehrerbücherei zur neuen Präsenzbibliothek

Wegen des anstehenden Mensa-Neubaus musste die alte Lehrerbücherei mit einem Bestand von 6000 bis 7000 Bänden deutlich schrumpfen, denn sie soll in dem Neubau einen Platz bekommen, indem sie in eine für Lehrer und Schüler zugängliche Präsenzbibliothek umgewandelt wird – so ist es jedenfalls bisher geplant.

Dazu wurden alle Bücher in vielen Arbeitsstunden einzeln gesichtet. Leider mussten eine Reihe Exemplare wegen Schimmelbefalls ins Altpapier. Andere Exemplare wanderten den gleichen Weg, weil erkennbar war, dass sie weder in unserer Schule noch sonst wo zukünftig von Interesse sein würden, z.B. ca. 30 Jahressbände der Zeitschrift „Die Realschule“ aus den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts. So kamen etwa zweieinhalb Tonnen Altpapier zusammen.

Doch vieles war für manch einen von Interesse: Ein wissenschaftliches Antiquariat aus Bonn kaufte 267 Bücher, außerdem wurden viele Bücher bei verschiedenen Schulveranstaltungen verkauft, was bisher insgesamt einen Erlös von deutlich über 1000 € gebracht hat, die verwendet werden sollen für die Einrichtung der neuen Präsenzbibliothek oder den Ankauf neuer Bücher, die dort eingestellt werden. Und viele Kisten mit Büchern, die dort je nach vorhandenem Regalplatz noch verwendbar sind, ruhen derzeit in einem Keller des Schulgebäudes.

Eine Reihe von Büchern war aber so wertvoll, dass sie in das Archiv der Stadt Remscheid überführt wurden. Dorthin kam auch das älteste Buch der alten Lehrerbücherei, ein Rechenbuch von 1602, das in Köln erschienen ist und laut handschriftlichen Eintragungen einmal jemandem aus Ronsdorf gehört hat. Wie es in die Lehrerbücherei gekommen ist, konnte nicht festgestellt werden. Auch mancher Band, der für die Geschichte der Stadt Remscheid von Interesse ist, konnte den Bestand des Stadtarchivs ergänzen. Für die gute Zusammenarbeit mit dem Stadtarchiv ist die Schule besonders ihrer ehemaligen Schülerin und heutigen Schülermutter, Frau Viola Schwanicke, zu Dank verpflichtet.

Im Herbst 2011 schließlich konnte eine dünne, aber umso interessantere Schrift dem Stadtarchiv Wuppertal übergeben werden: Die Doktorarbeit von Friedrich Wilhelm Tönnies aus dem Jahre 1816. Tönnies war der Sohn eines wohlhabenden Textilkaufmannes aus Oehde im Wuppertal. Oehde gehörte damals zum Amt Schwelm, liegt heute im Bezirk Lanterfeld-Beyenburg auf Wuppertaler Stadtgebiet (Öhder Straße) zwischen Oberbarmen und Beyenburg.

Dieser Friedrich Wilhelm Tönnies wurde nur 21 Jahre alt (1796-1817); er gilt trotz seines kurzen Lebens als bedeutender Astronom des 19. Jahrhunderts. Erstaunlicherweise hat er auch die „Germania“ des Tacitus ins Deutsche übersetzt, im gleichen Jahr 1816 erschienen wie seine Doktorarbeit im Bereich der Astronomie. Das Titelblatt dieses in lateinischer Sprache abgefassten Werkes sehen Sie auf der nächsten Seite.

Raimund Geuter

QUOMODO
EX OBSERVATIONE
OCCULTATIONIS STELLAE FIXAE
A LVNA EFFECTAE

LONGITVDO GEOGRAPHICA LOCI OBSERVATIONIS COMPUTETVR,

EXPLICAVIT

ATQVE CALCVLVM CONIUNCTIONIS VENERIS CVM REGVLO,

ANNO 1817. OBSERVANDAE,

ADDIDIT

FRIDERICVS GVILIELMVS TOENNIES,

OEHBENSIS,

CVM SYMMOS IN PHILOSOPHIA MONORES AMBIRET.



E 79
5928

BEROLINI, 1816.

TYPIS IOANNIS FRIDERICI STARCKE.

Multi-Konto, das Mehrwert-Konto für junge Leute

**Heine sagte: „Geld ist rund und rollt weg.
Bildung bleibt.“ Bei unserem Multi-Konto
bleibt Ihr Geld und wird sogar mehr!**

www.voba-rsg.de



**Volksbank
Remscheid-Solingen eG**



... Ihre Bank im Bergischen Land



letzte Reihe (v.l.): Herr Becker, Frau Grabinski, Herr Hild, Frau Schliemann, Frau Beneke, Frau Hüper, Herr Schlöder, Frau Schacherl, Frau Lamers, Frau Henne, Herr Rader, Herr Dr. Reinkung, Herr Förster, Frau Blümel, Herr Leeder, Herr Fey, Herr Gamper, Herr Drazewski, Herr Neuhaus, Herr Ley, Herr Schneller, Herr Mohns, Frau Wöllmann, Herr Krämer, Herr Geuter, Herr Schwerdtfeger

mittlere Reihe: Herr Biggemann, Frau Dr. Medert, Frau Müller, Frau Wollny, Frau Schumacher, Frau Königs, Frau Kohlenbach, Frau Burgard, Herr Weise, Herr Moll, Frau Gensicke, Frau Nuyken, Herr Nienhaus, Frau Brink, Frau Meyer, Frau Mannsfeld, Herr Weber, Frau Cronjäger, Frau Cornelius, Frau Rohn, Herr Körkemeier

vordere Reihe: Frau Bellido, Frau Ruda-Dietrich, Frau Íñigo López, Frau Böhning (Sekt.), Frau Hartmann (Sekt.), Frau Wirwahn, Frau Bott, Herr Mühlenberg, Frau Öhl, Frau Schäfer, Frau Weiher, Frau Dr. Bürgel, Frau Nover-Schmitz, Herr Gabriel, Herr Dr. Giebisch, Frau Höpfner

auf dem Foto fehlen: Frau Du, Herr Franke, Frau Krahl, Frau Leberling

Pinguin Paul will's wissen – Musical der 5. Klassen

Unter der musikalischen Leitung von Marina Rohn und Guido Rader und der Regie von Jolanta Ruda-Dietrich, Christel Nover-Schmitz und Alfred Mohns führten die 5. Klassen nach mehrwöchiger intensiver Probenarbeit im Oktober fünfmal vor begeistertem Publikum das Musical „Paul Pinguin“ auf.

Paul möchte nicht als Nummer 5 durchs triste, graue Leben gehen, er will einen Namen, was ihm Ärger in der Schule einbringt, er sehnt sich nach bunten Farben und eines Tages landet er tatsächlich auf Hawaii ...



5a



letzte Reihe (v. l.): Lena Grünwald, Pascal Schneiderlöchner, Fabian Studlek, Mohamed Baou, Michelle Hagner, Billy Gnanasundaram, Stella Sekulić, Julian Ring

dritte Reihe: Meik Duck, Fritz Gohr, Noah Ivanković, Sebastian Peltzer, Emilia von Eicken, Samuel Krutzki, Jarod Herbst, Noah Nawarotzky, Leona Zimmermann, Klaus Fey (KL)

zweite Reihe: Timo Schröder, Eric Schubert, Michelle Bunk, Theresa Riechelmann, Tabea Sause, Nadine Rother, Lina Werth

erste Reihe: Finne Heltewig, Nele Gonner, Janina Dönninghaus, Leoni Becker, Lasse Busch

5b



letzte Reihe (v. l.): Philipp Metzgeroth, Elvis Yamoah, Francesco Di Donato, Julius Rützenhoff, Mohamed Abouti, Julia Riuzki, Elena Rocke, Eva von Borzeszkowski, Manuel Spornberger

mittlere Reihe: Sascha Becker (stellv. KL), Julian Borgmann, Nadine Schymalla, Marcin Wierschin, Hüseyin Dogantekin, Arzu Gülpolat, Aise Tezgider, Souhailla Haji, Tim Luca Schirmmacher, Christel Nover-Schmitz (stellv. KL)

erste Reihe: Michael Nguyen, Carla Gessing, Josephine Elyoussoufi, Kristin Kewerhoff, Ayleen Thrun, Hüseyin Sabuncuo, Paul Held

auf dem Foto fehlen: Niklas Hof, Claudia Krahl (KL)

5c



letzte Reihe (v. l.): Julien Rausch, Jonas Hansen, Lisa-Sophie Groß, Fabian Schneider, Anna Leopold, Simon Diederichs, Alina Pollvogt, Lea Pawelske

mittlere Reihe: Florian Fax, Sophie Flüs, Paul Jentsch, Carina Salomon, Markus Lenz, Anne Balzer, Lisa Packmohr, Matthias Trapp, Kolia Kupfer

erste Reihe: Luke Huppertz, Kai Juth, Eike Jesinghaus, Laura Donato, Alicia Axtner, Vanessa Lenzen, Lea Schwitters

auf dem Foto fehlt: Jolanta Ruda-Dietrich (KL)

6a



letzte Reihe (v. l.): Jil Margies, Anna Kaufmann, Florian Kurz, Henk Droste, Tobias Behr, Luca Dietrich, Luis Schagun, Violeta Puzirevska

mittlere Reihe: Armin Göbel, Kim Rittershaus, Yasmin Arnold, Kathrin Brisch, Alina Kieckbusch, Tim Flohr, Paula Lorenz, Lorena Matt, Lea Dahm, Christel Nover-Schmitz (KL)

erste Reihe: Annemarie Kausemann, Faye Friedrichs, Nathalie Preiksch, Marie Bruns, Michelle Sadlowski, Berke Durukan, Christian Schmitz, Mahavir Singh Mann

6b



letzte Reihe (v. l.): Viktoria Kuhstoß, Riccardo Colo, Anais Bachmann, Eileen Kuhnert, Niklas Hein, Adrian Schütte, Ann-Kathrin Neise, Jonas Kupske

dritte Reihe: Helena Lichte, Alina Wiß, Nicklas Weinert, Lennart Kalhöfer, Florian Brieske, Jona Krzok, Nina Radermacher, Ilayda Gözel, Alicia Becker, Nicole Mannsfeld (KL)

zweite Reihe: Aleya Bilirer, Yannik Flohr, Michelle Ziermann, Sofia de Simone, Faiza El Bouaazzati, Alexander Spies, Daniel Krivenko, Tobias Radermacher

erste Reihe: Thorben Schlag, Raul Kreuz, Talha Lekesiz, Moritz Vögler, Ünal Murat, Erik Jäger

6c



letzte Reihe (v.l.): Katharina Schüßler, Sophia von Baum, Charmaine Schücke, Ella Terliesner, Mara Terliesner, Tom Weyersberg, Tom Gerhard, Carla Angerhausen, Miriam Eschweiler

dritte Reihe: Oliver Fax, Ann-Sophie Severin, Jamie-Louise Klein, Khadiega Hassan-Abdullah, Luisa Haupt, Collien Elzner, Manuel Stöcker, Tristan Mutz, Yannick Funccius, Kathrin Brink (KL)

zweite Reihe: Michelle Hugendubel, Sophie Witte, Tom Greuling, Ahmet Koyuncu, Christopher Mühlhause, Thorben Breuch, Philip Long Vo

erste Reihe: Leon Schneider, Nicolas Zipfel, Jan-Philipp Bornewasser, Florian Heinemann, Wolfgang Frericks, Daniel Rölle

auf dem Foto fehlt: Anna Rauhaus

7a



letzte Reihe (v. l.): Alfred Mohns (KL), Gianluca di Bari, Henri Giera, Tom Kresnik, Liz Tölle, Svenja Stahl, Jesse Pawlik, Ilgen Sönmezer, Kenneth Gnanasundaram, Saskia Schneider

dritte Reihe: Gina Alcano, Charmaine Steinwachs, Judith Kubecki, Lena Georg, Fabian Rother, Marco Seculić, Finja Henke, Valerie Weck, Marie Elsner

zweite Reihe: Eric Weyl, Leon Platz, Christoph Beerwald, Julius Sause, Julian Rocke, León Siebert, Jennifer Zich

erste Reihe: Stephan Kaerkes, Gianluca Russano, Jan-Hendrik Jendretzky, Sebastian Luckey

auf dem Foto fehlt: Nathalia Kresnik

7b



- letzte Reihe (v. l.): Timo Enskat, Max Flüs, Marc Meya, Joshua Hein, Luisa Knippert, Chiara Iemmolo, Leonie Lindemann, Lucy Koch
- dritte Reihe: Holger Drazewski (KL), Johannes Tobisch, Dennis Nguyen, Kevin Kirsch, Fabian Hoffmann, Svenja Wilke, Melissa Gierth, Larissa Ehrhardt, Louisa Heinrich, Viktorija Dick
- zweite Reihe: Tugce Akin, Tatjana Gawlig, Marvin Wiebel, Daniel Kliemchen, Kevin Sonneborn, Erol Gülpolat, Salah' Eddin Haji, Cedric Langer
- erste Reihe: Hafssa El Haddaui, Anna Teixeira-Bosch, Cheymae Bel Mkaddem, Martin Dowidat, Lisa-Marie Köster

auf dem Foto fehlen: Moritz v.d. Eichen, Selina Terliesner, Melina Huckenbeck

7c



letzte Reihe (v. l.): Philipp Engels, Nils Wagner, Sarah Schultheis, Nora Baou, Janine Stasick, Bleta Berisha, Pauline Rützenhoff, Alyson Gollmer, Hannah Gumbel, Pia Radschenko

dritte Reihe: Dustin Schmidt, Moritz Knippert, Felix Lothringen, Jil Hegering, Marina Lenz, Luisa Hülsenbeck, Sarah Christ, Joshua Thrun, David Skodda, Vivien Jung, Wolfgang Moll (KL)

zweite Reihe: Bleron Bajrami, Helen Ebeling, Sofie Danowski, Sina Tillmanns, Esra Yilmaz, Vincent Rausch, Laura Lammert

erste Reihe: Constantin Prager, Christopher Kaubke, Max Bode, Lucas Busch, Alexander Berenz, Leon Blumenthal

auf dem Foto fehlt: Floriane Laufenberg

8a



letzte Reihe (v. l.): Fabio Lichte, Gian-Luca Hahn, Hannah Lamberti, Lara Staisch, Jan-Niklas Müller, Thomas Netzlaff, Henry Hötzel, Phi Vo, Dustin Margies

dritte Reihe: Timo Casel, Sven Rittershaus, Ahmet Gözel, Merle Mueller, Julia Wiechert, Saskia Born, Mia Burgdorf, Melda Kandemir, Ida Dietzschold, Alina Dicke, Veronica Meyer (KL)

zweite Reihe: Melissa Hess, Sinja Dittberner, Jamuna Halscheid, Melissa Wellershaus, Sven Schirmmacher, Leonard Sewald, Joel Johannsen, Malte Röper

erste Reihe: David Adamczyk, Florian Leyendecker, Robin Vorsich, Nicole Brod, Michelle Reinholdt, Luzie Pollick

8b



letzte Reihe (v. l.): Gianluca Lerosé, Franceso Celebre, Nils Eberhardt, Julian Hauser, Joel Wörder, Chiara Hertz, Michelle Jäger, Malena Kalhöfer, Timo Kliemchen, Lea Eschweiler

mittlere Reihe: Leon Funccius, Tobias Trapp, Adrian Brausch, Björn Zirten, Jan-Niclas Neumman, Ann-Kathrin Radermacher, Melina Storsberg, Michelle Biller, Magdalena Miemus, Sara Groß, Hartmut Schwerdtfeger (KL)

erste Reihe: Tim Adamek, Janik Barenberg, Jan-Malte Brandt, Sebastian Halbach, Joshua Lamberti, Steffen Swoboda, Tom Barthelmes

8c



letzte Reihe (v. l.): Youssef Haji, Silas Stamm, Lisa Krämer, Zoé Lassak, Anni Herbst, Sarah van Zütphen, Iris Pabelick

dritte Reihe: Paricia Zumbruch, Robin Hartmann, Cihan Koyuncu, Timon Terliesner, Benedikt Kuhstoß, Jasmin Behrenbeck, Karin Schumacher (KL)

zweite Reihe: Matthias Gutjahr, Philip Kürzinger, Nina Plitsch, Sophie Dyhr, Francesco Forte, Till von Borzeszkowski, Nele von der Heyden

erste Reihe: Marcel Marquard, Max Czischke, Janne Kröschel, Jannis Strauch, Furkan Temur

9a



letzte Reihe (v. l.): Robin Scholl, Christina Roswora, Leonie Schuchhardt, Christina Müller, Lena von Baum, Cedric Jung, Edina Bajramovic, Charleen Kieckbusch

mittlere Reihe: Jörn Dobrick, Yannick Eckhardt, Daniel Pembaur, Petrit Berisha, Ferdi Durak, Eric Dickmann, Lisa Schwalm, Marie Sophie Meister, Melanie Legge, Meike Roeper, Jasmin Wöllmann (KL)

erste Reihe: Lukas Passelat, Anna Sabrina Schüßler, Sarah Kaufmann, Ann-Kathrin Giminski, Celine Kerzinger, Michael Stolz, Felix Voß

9b



letzte Reihe (v. l.): Cassandra Koonen, Anja Hegenbarth, Sylvia-Jessica Urbach, Alina Wala, Rachel Krapp, Jan Felten, Leon Müller

mittlere Reihe: Antje Schäfer (KL), Sibel Barkhofen, Anukirn Kaur, Nadine Brell, Lara Dörr, Danae Keuchel, Dominik Kubecki

erste Reihe: Jessica Esser, Gillian Donkor, Franziska Zarske, Hannah Busch, Sebastian Behr, Tim Heydrich, Max Fransch

auf dem Foto fehlt: Jan Brocksiper

9c



- letzte Reihe (v. l.): Gesa Bethlehem, Julia Fülling, Ertugrul Gün, Merve Dogan, Jaqueline Kämper, Jennifer Pollvogt, Cedric Erfurth, Marcel Wagner, Valentin Ruckebier
- dritte Reihe: Martin Schlöder (stellv. KL), Leander Knie, Emre Akkaya, Yasemin Kaya, Jasmin Fazel, Sarah Küpper, Shirin Mischka, Tobias Heinemann, David Rapien
- zweite Reihe: Ertaib Gündüz, Jan Streitenberger, Inga Hartmann, Mareike Hasenburg, Julia Kordon, Joy Donath, Nina Engels
- erste Reihe: Charlotte Lüning, Alina Hof, Costanza de Simone, Fabian Hornung, Yassir El Bouaazzati
- auf dem Foto fehlen: Halit Kandemir, Frau Lamers (KL)

9d



letzte Reihe (v. l.): Jasmin Tobisch, Amelie Knippert, Nicki Nguyen, Saliha Samli, Pia Halscheid, Joana Koczy, Paula Altermann, Janina Seidel, Carolin Fischer

dritte Reihe: May Pallasch, Alina Böse, Dina Meyer, Mara Krzok, Frederik Streit, Niklas Hülsenbeck, Leonard Weck, Dr. Lars Reinking (KL)

zweite Reihe: Celine Langer, Leah Meier, Berinike Wurm, Anne Schultheis, Bensu Durukan, Josefine Hoppe, Marie Heip

erste Reihe: Lukas Metzgeroth, Niklas Werdelhoff, Jonas Brocksieper, Dustin Bürstinghaus, Leon Malluck

EF GK d1



dritte Reihe (v. l.): Stina Laufenberg, Louisa Röntgen, Lara Dörbach, Cynthia Stahr, Michelle Poloczek, Nathalie Hewelt, Christina Winter

zweite Reihe: Martin Schlöder (KL), Sven Schwubbe, Lorena Hahn, Florian Böse, Sebastian Adamek, Patrick Pabelick, Thomas Dembek

erste Reihe: Yousra El Bouaazzati, Lena Lorenz, Mira Friedrich, Monika Schmittkamp, Teresa Caligiuri, Vanessa Tondar, Merlin Braun

auf dem Foto fehlen: Gülsah Kaya, David Motte und Vincent Sylvester

EF GK d2



letzte Reihe (v. l.): Marc Traichel, Philipp Thimm, Johannes Reckendorf, Céline Kammin, Belinda Seefeldt, Lisa Pitscher, Lisa Braasch

mittlere Reihe: Alexander Halbach, Alexander Staisch, Dominik Fritz, Sophia Lukas, Karolin Legge, Maria Brausch, Rebecca Netzlauff, Franziska Schliemann (KL)

erste Reihe: Gian-Luca Cogliano, Lioba Marie Mantz, Marie Dittberner, Annika Schneider, Marein Thimm, Isabelle Eberhardt, Joelle-Marie Wyrwa

EF GK d3



letzte Reihe (v. l.): Julian Gaßmann, Robin Plank, Katharina Blaschke, Teagan Newman-Shiple, Isabel Schröter, Sarah Seyffert, Carolin Kaubke, Paulina Tiedtke

mittlere Reihe: Julia Kohlenbach (KL), Annika Linder, Dominik Stellmacher, Donat Bajrami, Jonathan Conrad, Julia Ebert, Robin Michalski, Sindja Voß, Janine Zirden

erste Reihe: Lisanne Bruns, Anja Hasenburg, Anja Roggel, Frederike Brandt, Katharina Nagel, Marianna Fazio, Tugba Dogan

EF GK d4



letzte Reihe (v. l.): Leonard Bona, Jasmin Frenzel, Anna-Maria Obermayer, Melanie Schüssler, Lukas Koll, Jule-Marie Tölle, Charlene Donkor

mittlere Reihe: Frederik Werdelhoff, Daniel Eggerichs, Michelle Möhring, Jasmin Sonnenschein, Dominik Balzer, Julia Hauck, Bernd Busse, Jonas Förster (KL)

erste Reihe: Julianne Gatzka, Janine Lohmann, Marie Stuppmann, Sonja Halbach-Türscherl, Celine de Groot, Laura Röper, Vivian-Charis Riebel

auf dem Foto fehlt: Robin Braun

Q1/12 LK Bi



letzte Reihe (v. l.): Mona Keil, Carolin Nitschke, Franziska Katterwe, Lisa Herbst, Janina Pleiß, Denise Müller, Kathleen Ellert

zweite Reihe: Ehsan Ansari, Daniel Gamber, Christian Seelheim, Sebastian Titz, Nicolas Rosenthal, Marlene Mors, Marlit Knauthe, Sabine Blümel (KL)

erste Reihe: Julian Berges, Fabian Schnöring, René Kattenbusch, Laura Stolz, Rahel Graf, Sandra Zylla, Mahmut Bilirer

Q1/12 LK D1



letzte Reihe (v. l.): Louis Schumacher, Max Halbach, Marie Hoffmann, Sara Elsner, Etienne Padberg, Alina Römmler, Eric Fuhrmann

zweite Reihe: Ibrahim Temizyürek, Ramona Bothe, Annika Rudolf, Luisa Tietz, Laura Schwerdtfeger, Jacqueline Schmidt, Anne Wiedenhoff, Dina Brandt, Dr. Claudia Medert (KL)

erste Reihe: Sarah Festl, Jana Hornung, Florian Voß, Jennyfer Pabst, Melanie Kürzinger, Leandra Skiebnewski, Annika Elbertzhagen

Q1/12 LK D2



letzte Reihe (v.l.): Daniel Heydrich, Vanessa Wagemann, Pamela Flock, Jessica Schymalla, Daniel Schneiderlöchner, Celeste Zielonke, Aaron Noack

zweite Reihe: Alina Pollmann, Kristina Legge, Florian Hilbrich, Tim Berg, Bianca Puhl, Katja Karaschewski, Dennis Thies, Martin Stoll, Alexander Trapp, Jochen Körkemeier (KL)

erste Reihe: Anna Luisa Völker, Mareike Kupfer, Janina Krapp, Anja Lehmann, Anastasia Kramer, Laura Bertanza, Annika Mandt

Q1/12 LK E



letzte Reihe (v. l.): Timon Halbach, Lennart Busch, Arik Uerlings, Jan de Groot, Marco Franz, Christoph Hörner

zweite Reihe: Katrin Bodem, Carolin Lach, Nurith Winzen, Claudia Konrad, Carolin Ebert, Sophie Czischke, Klara Blanke, Kathrin Brink (KL)

erste Reihe: Saskia Zimmermann, Virginia Hess, Vanessa Kulesa, Christine Otschonsek, Annika Traichel, Jana George, Markus Löbbert

auf dem Foto fehlen: Eva Aulbach, Anna vom Baur, Saskia Stellmacher, Jana Schulz, Camilo Rey

Q1/12 LK Ek



letzte Reihe (v. l.): Björn Bornholdt, Katrin Konrad, Christian Frede, Samuel Schelp, Felix Stuppmann, Sven Dommert

zweite Reihe: Maurice Glarmin, Marius Gaßmann, Robin Vogler, Mauricio Luther, Luca Schuirmann,
Leonard Jäckel, Nico Willuhn

erste Reihe: Karlotta Hoppe, Rabea Buskotte, Linda Kaerkes, Svenja Storsberg, Alina Eckel, Konstantin Hantel,
Holger Drazewski (KL)

auf dem Foto fehlt: Lara Klose

Q1/12 LK M



letzte Reihe (v.l.): Florian Heinrichsmeyer, Lukas Dietz, Katharina Heinrichs, Maleen Wenning, Julia Brinks, Julia Schöngart, Henrik Schulz, Jonas Schelp, Mohammed Haji, Saskia Vitzer,

zweite Reihe: Fabian Selbach, Christian Rother, Jens Hegenbarth, Peter Bergmann, Jakob Kutter, Jens Roggel, Matthias Frommer, Maximilian Balder, Jan-Niklas Nowak, Gerd Schneller (KL)

erste Reihe: Kevin Seidel, Vanessa Witek, Sandra Bauer, Maria Plotnikova, Julia Ebeling, Nora Subel, Johannes Sewald, Anja Dong

Q1/12 LK Sw



letzte Reihe (v. l.): Roman Nefedov, Ramona Werdelhoff, Franziska Heinen, Anna Schmidt, Fabian Amberg,
Lisa Streitenberger, Christopher Moritz, Merle Schneider, Pia Becker

zweite Reihe: Nikolaos Skraparas, Tobias Reinhardt, Michael Kessler, Matthis Kuhn, Jan Torben Lochter,
Florian Gilsbach, Felix Riechelmann, Arne Imping, David Scholl, Lukas Rottsieper,
Guido Rader (KL)

erste Reihe: Christoph Rimpp, Nezir Bajrami, Alexej Sosodov, Laura Engels, Antonia Ramme, Laura Karthaus,
Svenja Zahn

13 GK ch



letzte Reihe (v. l.): Sabine Blümel (KL), Christopher Bona, Matthias Etmanski, Dominik Kilimann, Alexander Ranke, Jannik Storsberg, Martin Stolz, Maximilian Schmidt

erste Reihe: Anja Brosenius-Hein, Marvin Dürholz, Fabian Fließ, Christian Kerkes, Frederik Berenz, Katrin Berger

auf dem Foto fehlen: Marius Heinrichsmeyer, Robin Köchling

13 GK d



letzte Reihe (v. l.): Sarah Lux, Niklas Nolzen, Sebastian Feike, Stefan vom Baur, Marius Schneider

zweite Reihe: Kira Kotthaus, Kristina Titz, Ilona Trapp, Markus Korthaus, Frau Höpfner (KL), Schil Öztürk

erste Reihe: Felix Peiseler, Anna Löbermann, Sophie Menze, Nurettin Gülpolat, David Kehl, Lennart Brockhaus

13 GK ml



letzte Reihe (v. l.): Carolin Rosenthal, Sarah Baldy, Nina Karthaus, Katharina Hasenclever, Ann Cathrin Reinke, Robin Witte, Maximilian Vogelbruch, Alexander Nikolitsis, Linnéa Große

zweite Reihe: Palmerino Bifulco, Fabio Rizza, Sonja Klug, Anna-Jacqueline Limplrecht, Benedict Schulz, Jacqueline Brockmann, Maren Vogler, Dennis Bölling, Janek Bartos, Gerd Schneller (KL)

erste Reihe: Lisa Schiwy, Franziska Nagel, Leila Treige, Leonie Bischzur, Dzenana Bajramovic, Sonja Bruns, Katharina Spies, Natalie Tarhan





Werkzeuge fürs Leben · Tools for life



Werkzeugstudio GmbH

Remscheider Str. 147 · 42899 Remscheid

Telefon: 02191 - 46 15 144

Telefax: 02191 - 46 16 256

info@werkzeugstudio.de

Öffnungszeiten:

Mo. bis Do. 7.00 - 18.00 Uhr

Fr. 7.00 - 16.00 Uhr

Sa. 9.00 - 12.00 Uhr

Wir freuen uns auf Sie!

Abiturientia





1 Philip Kilch
 2 Aaron Fazel
 3 Monika Wilk
 4 Sharina Schäfer
 5 Marius Felzmann
 6 Hanne Balzer
 7 Tuğçe Dogan
 8 Jasmin Kappenstein
 9 Christine Tscharn
 10 Anke Neumann
 11 Vera Neumann
 12 Sandra Weidlich
 13 Marcus Schmidt
 14 Franziska Schmidt
 15 Christopher Müller
 16 Marc Ravenschlag

17 Tim Schmerenbeck
 18 Patrick Altena
 19 Abdelkarim El-bouhmi
 20 Anna Schattauer
 21 Valbone Merturi
 22 Sanem Demirbilek
 23 Benjamin Chadwick
 24 Can Akgün
 25 Laura Helm
 26 Simon Lixfeld
 27 Vanessa Hoch
 28 Tim Westeppe
 29 Nadine Trapp
 30 Sarah Mönsters
 31 Janek Brock
 32 Melanie Mönch

33 Anna-Lara Schneider
 34 Maximilian Enkhardt
 35 Annabelle Hoppe
 36 Melanie Stamm
 37 Jennifer Oswald
 38 Ann-Kathrin Lesche
 39 Ramona Strauch
 40 Isabel Roscher
 41 Anka Gsell
 42 Sarah Starcke
 43 Kerstin Thomala
 44 Jennifer Schnöring
 45 Mara-Jasmin Kuchta
 46 Christina Poeschke
 47 Julia Klose
 48 Angelika Leschik
 49 Leonard Lutgen
 50 Gerrit Ewert
 51 Tobias Frede
 52 Moritz Körschgen
 53 Fabian Klee
 54 André Fangerau
 55 Matthias Stuhlmüller
 56 Jonas Krampe
 57 Viktor Winter
 58 Lukas Halbach
 59 Benjamin Bolle
 60 Oliver Link
 61 Nicolai Kleinschmidt
 62 Christian Jäckel
 63 Tim Reinhardt
 64 Johannes Evang
 65 Alexander Görts
 66 Sören Heeckt
 67 Kai Rump
 68 Tobias Heinrichs
 69 Felix Reiß

Auf dem Foto fehlen:

Hicran Bozkurt, Jens Jockel

Abiturrede von Burghard Weise

Liebe Abiturientinnen, liebe Abiturienten, sehr geehrte Gäste,

als Deutschland die ersten olympischen Medaillen in Peking gewann, begann für unsere heutigen Abiturientinnen und Abiturienten die „Gymnasiale Oberstufe“, ein fast dreijähriger spannender Mehrkampf, der mit der heutigen Siegerehrung erfolgreich beendet wird. „Dabei sein ist alles“ war die Devise von 96 Oberstufen-Olympioniken, die von einem recht wohlwollenden Gremium nominiert wurden; allerdings war bei 13 Teilnehmern der olympische Geist bereits vor den Herbstferien verfliegen. Einige nahmen nur selten an den vorgeschriebenen Wettkämpfen teil, andere wurden disqualifiziert oder erklärten das vorzeitige Ende ihrer aktiven Oberstufenkarriere. Einige unserer heutigen Abiturientinnen und Abiturienten fühlten sich ihrem Abimotto „ABIpunktur - Jeder Punkt kostet Nerven“ besonders verpflichtet. Sie mussten in die Bestehensprüfungen und sorgten damit dafür, dass auch für mich das diesjährige Abimotto in vollem Umfang zutraf. 71 von 96 Startern haben das Ziel erreicht und werden in wenigen Minuten das Reifezeugnis in Händen halten. Zu diesem Erfolg möchte ich Euch, liebe Abiturientinnen und Abiturienten, ganz herzlich gratulieren.

Ganz herzlich bedanken möchte ich mich bei Frau Blümel und Frau Weiher, die den weiblichen Teil der Jahrgangsstufenleitung erstmalig und mit viel Engagement übernahmen.

Liebe Eltern! Sie haben Ihre Kinder auf dem langen Weg durch diese Schule begleitet und haben Freude, Sorgen, Wut und Enttäuschungen mit ihnen geteilt. Ich möchte Ihnen zum bestandenen Abitur Ihrer Kinder gratulieren, mich aber auch bei Ihnen bedanken, denn Sie hatten erheblichen Anteil daran, dass wir Ihre Kinder gerne unterrichtet haben. Deshalb mussten auch alle, die zu spät zum Unterricht kamen, mit drastischen, aber pädagogisch durchdachten Maßnahmen rechnen. In der Kursmappe vermerkte ich anstelle des kleinen „e“ für „entschuldigt“ ein „k“. Dieses kleine Kürzel zog die Verpflichtung nach sich, als Zeichen tief empfundener Reue für den Kurs einen Kuchen zu backen. Obwohl einige der anwesenden Muttis und Omas meine pädagogischen Absichten unterwandert haben und beim Kuchenbacken geholfen haben, sei ihnen an dieser Stelle trotzdem ganz herzlich gedankt. Es hat immer gut geschmeckt.

Als die unzureichend gefüllte Abikasse durch den Verkauf von selbst gebackenem Kuchen aufgebessert wurde, ging ich natürlich mit gutem Beispiel voran und habe mir als erfahrener Pädagoge nie anmerken lassen, wie belastend dieses häufige Kuchenessen war.

In besonders guter Erinnerung werden mir die Kurstreffen bleiben, da hier die viel zu seltene Gelegenheit bestand, Schülerinnen und Schüler persönlich etwas besser kennen zu lernen. Zwischendurch gab es allerdings immer wieder Unterricht. Nach zwei Jahren füllten Mitschriften dicke Aktenordner, die zur Vorbereitung einer erfolgreichen Abiturprüfung unverzichtbar waren und es verwundert nicht, dass einige die an sie gestellten Leistungserwartungen nicht mehr erfüllen konnten oder wollten. Für sie kam die ernüchternde Erkenntnis zu spät, dass Kuchenessen und Kurstreffen doch nur angenehme Randerscheinungen eines langen Arbeitsprozesses waren, der nicht immer nur Spaß machen konnte.

Kopfnoten - mal drei, mal sechs, mal keine; in kürzester Zeit lernte dieser Jahrgang die Flexibilität deutscher Bildungspolitik kennen. In den verschiedensten Gremien wurde erbittert diskutiert und viel zu viele Lehrer waren viel zu lange damit beschäftigt, Kriterien für die Erteilung von Kopfnoten zu erarbeiten, die dann bald schon wieder überholt waren.

Hätten wir diese sinnlos verbrachte Zeit für unsere Schülerinnen und Schüler investieren dürfen, hätten wir einigen jungen Menschen vermutlich mehr geholfen als mit der Diskussion über Kopfnoten und es bleibt die Frage, was denn so schlimm an Leistungsbereitschaft, Zuverlässigkeit und sozialem Engagement ist, dass man jungen Menschen diese Schlüsselqualifikationen nicht mehr mit einer Note auf dem Zeugnis bescheinigen darf.

Stattdessen werden wir Lehrer immer wieder mit neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen überrascht, die uns den Weg aus der seit PISA beklagten Schiefelage des deutschen Bildungswesens weisen sollen. Wer Kaugummi kaut, ist schlauer. Beim Lösen von Aufgaben schnitten Kaugummikauer wesentlich besser ab als ihre gummifreien Konkurrenten. Forscher zeigen sich davon überzeugt, dass die klebrige Masse in Verbindung rhythmischer Bewegungen des Unterkiefers die Intelligenz fördert. Es scheint der Akt des Zerkauens zu sein, der das Gehirn beflügelt. Wenn diese bahnbrechenden Erkenntnisse zur Aufhebung des Kaugummi-Kauverbots am Leibniz-Gymnasium führen sollten, werden wir Lehrer natürlich nicht wehleidig oder verbittert reagieren, sondern uns darüber freuen, dass Kaugummi-Kauer zwar dümmer aussehen, aber gescheiter werden. Auch das im Zusammenhang mit Schule so negativ besetzte Wort „arbeiten“ könnte in erfrischender Form ersetzt werden. Statt der antiquierten Floskel „Du musst mehr arbeiten“ heißt es dann „Kau dich schlau“.

Bei zu langsamen Lehrern konnte man zu Beginn der Oberstufe durch fluchtartiges Verlassen des Klassenraumes den Hausaufgaben schon mal entkommen. Diese Zeiten waren bald vorbei, denn nun wurde auch das Schwarze Brett als Hausaufgabenportal entdeckt. Mit dieser modernen Form der Informationsvermittlung wurde die Selbstständigkeit unserer Oberstufenschüler natürlich enorm gefördert. Manche Kolleginnen und Kollegen zeigten dabei echte Designerqualitäten. In geschickt drapierten DIN-A-4 Umschlägen befanden sich kleine Arbeitsaufträge und gut versteckte wichtige Hinweise. Schnell war unseren heutigen Abiturientinnen und Abiturienten klar, dass sich in diesen Wundertüten keine Überraschungseier befanden, sondern Arbeitsaufträge. Falls sie die kunstvoll gestalteten Lernhilfen überhaupt wahrnahmen, konnte man einfallreiche Reaktionen beobachten. Besonders originell fand ich den kreativen Moment einer heutigen Abiturientin, die den Umschlag einfach umdrehte und mit viel Vergnügen verfolgte, wie die einzelnen Aufgabenzettel herausfielen und sich als Papierflieger über dem Boden verteilten. Etwas rustikaler ging ein Mitschüler vor, der den pädagogisch durchdachten und liebevoll gestalteten Arbeitszettel mit einem großen Einladungsplakat eines Kleingartenvereins überdeckte. Der Hinweis an Schüler, sich an dem mit Papiermüll überfrachteten Schwarzen Brett zu informieren, gehört sicher zu den am wenigsten bestreitbaren Überforderungen, denen Schüler dieser Schule ausgesetzt sind. Trotzdem ist und bleibt das Schwarze Brett ein interaktiver Lernort. Frau Blümel und ich hätten ohne das Schwarze Brett vermutlich nie etwas vom „Tag der Jogginghose“ erfahren und hätten auch nicht bemerkt, dass unser Umgang mit Reißzwecken geradezu protzig wirkte. Welchen Sinn sollte es haben, in ein Stück Papier vier Reißzwecken zu investieren. In einem Prozess gelebter Nachhaltigkeit haben wir erfahren, dass mindestens drei Reißzwecken davon überflüssig waren und anderweitig Verwendung fanden.

Der Blick nach oben war für Schüler früherer Zeiten mit der letzten verzweifelten Hoffnung auf himmlischen Beistand verbunden. Daran hat sich auch für unsere heutigen Abiturientinnen und Abiturienten nichts geändert. Minutenlang verharrten sie regungslos bei extrem gekrümmter Halswirbelsäule in bedrohlich angespannter Schiefelage und richteten ihre Blicke flehend nach oben ... zu dem dicht unter der Decke angebrachten Monitor, denn kein Krimi und kein Fuß-

ballspiel kann so aufregend sein, wie ein Vertretungsplan. Die langsam über den Bildschirm sich wälzende Informationsflut hätte Hitchcock nicht besser in Szene setzen können. Plötzlich zerreißt ein Schrei die schier unerträglich gewordene Anspannung ... „Entfall“ jubelt ein Schüler voller Erleichterung und sogleich nehmen glückliche Schülersgesichter wieder Normalhaltung an.

Nach drei Jahrzehnten Berufserfahrung glaubt man zu wissen, was Schüler von einer Abschlussfahrt erwarten. Ziel der Planung war es also, eine möglichst lange Fahrt zu einem möglichst attraktiven Ort für möglichst wenig Geld zu organisieren und ich hielt es für durchaus wünschenswert, den von der Schulkonferenz festgelegten Höchstbetrag für Abschlussfahrten möglichst deutlich zu unterschreiten. Dass man auch nach so langer Zeit von neuen Trends immer noch überrascht werden kann, macht den Lehrerberuf so lebendig, denn bis auf wenige Schülerinnen und Schüler waren die Mitglieder dieser Jahrgangsstufe von dem Wunsch beseelt, eine möglichst kurze und teure Abschlussfahrt durchzuführen. Das Traumziel, dass diese Voraussetzungen perfekt erfüllte, war „Malta“. Auch nach der Verteilung der schriftlichen Informationen und dem eindringlichen Appell, die Entscheidung anhand des Informationsmaterials zusammen mit den Eltern noch einmal sorgfältig zu überdenken, führte bei der entscheidenden Abstimmung erst recht zu einer überwältigenden Mehrheit für „Malta“. Wollten Schüler und Eltern mit dieser Entscheidung signalisieren, dass Geld keine Rolle spielt? Hatten die Schüler durchschaut, dass für ein Programm vor Ort kein Geld mehr vorhanden wäre und man durch diesen kleinen Kunstgriff aus einer Studienfahrt doch noch eine viertägige Strandparty hätte machen können? Wollte sich dieser Abiturjahrgang mit der kürzesten und teuersten Abschlussfahrt, die das Leibniz-Gymnasium jemals durchgeführt hätte, ein Denkmal setzen? Was auch immer zu dieser Entscheidung geführt haben mochte, wir Lehrer waren bemüht, diesen mit so großer Sicherheit vorgetragenen Wunsch zu erfüllen. Als dann aber einige fest entschlossene „Maltafahrer“ zu mir kamen und meinten, sich verwählt zu haben, wurde deutlich, dass das Zeugnis der Reife noch in weiter Ferne lag. Schließlich nahmen uns die Reiseveranstalter mit ihren Geldforderungen die Entscheidung ab. „Malta“ war definitiv viel zu teuer. Neben dem Englisch-LK und einigen Sympathisanten, die nun zu fest entschlossenen Londonfahrern wurden, ging es für mich und die übrigen Mitglieder der Jahrgangsstufe nach Spanien. Deshalb möge man es mir nachsehen, wenn ich kurz – und zugegebenermaßen einseitig – aus Sicht der Spanienfahrer berichte. Morgens bestieg man ausgeschlafen und voller Tatendrang den Reisebus, war gespannt auf die engagiert vorgetragenen Referate und bedauerte die vielen jungen Menschen, die den ganzen Tag mit Schlafen, Strand, Party und Shoppen zubringen mussten, während man selbst auf kulturelle Rekordjagd gehen durfte. Wir besuchten das Benediktinerkloster Montserrat, den bedeutendsten Wallfahrtsort Spaniens, waren im Dali-Museum, dem meist besuchten Museum Kataloniens, bestaunten die Sagrada Familia, die bei Fertigstellung die höchste Kirche der Welt sein wird, besuchten das größte Fußballstadion und das größte Aquarium Europas, saßen im Parc Güell auf der längsten Parkbank der Welt und wurden in der größten Sektkellerei für unser kulturelles Engagement mit einem Glas Freixenet belohnt. Bei der intensiven Handy-Kommunikation mit den Londonfahrern tauschte man sich über die Highlights aus und statt den Finger in offene Wunden zu legen, stellten die Spanienfahrer ihr Einfühlungsvermögen eindrucksvoll unter Beweis, indem sie dabei auf die Themen „Strand“ und „Wetter“ verzichteten.

Bei einer Fortbildungsveranstaltung habe ich gelernt, dass auch wir Gymnasiallehrer uns nicht länger der Jugendsprache verschließen dürfen; auch sprachlich müssen wir unsere Schüler dort abholen, wo sie angekommen sind, um ihnen ein Gefühl sozialer Geborgenheit und psychischer Nähe zu vermitteln. Ich habe mir mal ausgemalt, wie es sich wohl anhören könnte, wenn dann ein Lehrer über die mündlichen Abiturprüfungen berichtet: „Boah ey, Abiprüfungen sind voll

krass. Abgefahrene Parties und Zappelbunker kannste knicken. Aufgebrezelt gehts mit Alugurke oder Knutschbeule zum Bildungstempel. Endgeile Stimmung im Psychohaus. Coole Zicken sind sich am anfronten und am rummädeln. Durchgesumpfte Nullchecker und verpeilte Intelligenzallergiker texten und döhnen dich voll. Mit Achselterror und Erpelfolie sitzt du in der Abprüfung, musst drei abgepsychte Kompostis volllabern und stehst dann abgeloost vor deiner Erzeugerfraktion.“

„Bildung ist der Zustand, in dem man Verantwortung übernehmen kann“. Dieses Zitat eines bedeutenden Bildungstheoretikers macht deutlich, dass das Reifezeugnis mehr ist als die Qualifikation für einen Ausbildungsplatz oder die Eintrittskarte für eine Uni. Liebe Abiturientinnen und Abiturienten, nutzt diesen Schulabschluss als Grundlage und Sprungbrett für die wichtigen Entscheidungen und Tätigkeiten, die nun vor Euch liegen. Die Bildung, die Euch mit dem Reifezeugnis bescheinigt wird, ist mit dem Anspruch verbunden, Verantwortung für Euch, für Eure Mitmenschen und für Eure Umwelt zu übernehmen. Menschen zu helfen, die schlechtere Voraussetzungen haben, sollte dabei ein vorrangiges Ziel sein. Mit allen guten Wünschen für Eure private und berufliche Zukunft möchte ich mich nun als Jahrgangsstufenleiter von Euch verabschieden. Ein fast zehnjähriger Lebensabschnitt geht nun zu Ende: das gemeinsame Joggen in Klasse 5, das Skilaufen im Ahrntal, die Kurstreffen, die Abschlussfahrt, eine ganze Reihe kleiner und großer Feiern und viele gute Gespräche. Der bevorstehende Abiball ist der krönende Abschluss dieses Jahrgangs, mit dem ich viele schöne Erinnerungen verbinde. Ich werde gerne mitfeiern und wünsche mir, Euch in dem erlesenen Kreis ehemaliger Schülerinnen und Schüler wiederzusehen, die den Kontakt zu mir und zu unserer Schule nicht abgebrochen haben.



Holzofen  *Backhaus*
BECKMANN

Kreuzberg Str. 13, 42899 Remscheid-Lüttringhausen am Rathaus



Seit vielen Jahrzehnten ist es Brauch, zur Abiturientenentlassung auch Jubiläumsjahrgänge einzuladen und die jeweiligen Namen der ehemaligen Abiturienten zu veröffentlichen. Sollten Sie Informationen über ehemalige Mitschülerinnen und Mitschüler haben, so teilen Sie uns diese bitte mit. Vielen Dank.

Für die Zusammenstellung der Listen danken wir Frau Ursula Rödding sehr herzlich. Die Redaktion.

Reifeprüfung Ostern 1951

Biermann, Günter	Hertel, Wolfgang	Kochenrath, Helmut	Schneider, Wilfried
Butzke, Hans-Joachim	Jung, Hugo	Rienks, Hans-Werner	Schweikart, Klaus
Friedrich, Günther	Otten, Karl-Hugo	Rommel, Artur	Stohlmeier, Ingo
Fuhrmann, Gerhard	Kappen, Hermann Josef	Ruthenberg, Klaus	Vorberg, Hanns-Peter

Reifeprüfung Ostern 1961 (OIa)

Gohmann, Bernd	Ibach, Klaus-Ulrich	Roscher, Ernst-Joachim	Weigand, Wolfgang
Groß, Klaus-Ulrich	Nitsch, Rainer	Sahm, Otfried	
Hoellger, Bernhard	Rauch, Norbert	Schulenburg, Helge	
Höptner, Hans-Gerd	Rocholl, Henning	Sprzagala, Peter	

Reifeprüfung Herbst 1961 (OIb)

Beneking, Hannsjörg	Knebes, Hans-Jörg	Raffke, Werner	Thieme, Hans-Bodo
Brüne, Rainer	Köhler, Henning	Scharwächter, Gerd	Tückhardt, Karl Walter
von Dahlen, Karl-Heinz	Mesenhöller, Jürgen	Schürmann, Dieter	Winchenbach, Klaus
Feyerabend, Dietmar	Neumann, Detlev	vom Stein, Dietrich	
Hackländer, Klaus	Ortlinghaus, Ulrich	Stradtman, Hermann	

Reifeprüfung Sommer 1971 (OIa 13a) - Naturwissenschaftliches Gymnasium

Danz, Ulrich	Kalbitz, Klaus	Roloff, Wolfgang	Weinhardt, Michael
Fernes, Richard	Körschgen, Norbert	Schiejok, Herbert	
Gora, Klaus-Dieter	Pfeiffer, Jochen	Schönweiler, Harald	Reifeprüfung 20.02.1971
de Groote, Horst-Walter	Psotta, Claus-Peter	Strasman, Jochen	Gutsmann, Edgar

Reifeprüfung Sommer 1971 (13b)

Bock, Klaus	Kübrich, Jörg	Quednau, Helmut	Steinke, Ingolf
Döhne, Volker	Lehmann, Horst-Dietmar	Räck, Peter	
Höller, Jürgen	Neuroth, Harald	Rödig, Horst-Dieter	
Kohn, Werner	Offergeld, Rainer	Röhrig, Eberhard	

Reifeprüfung Sommer 1971 (13c) - Gymnasium in Aufbauform für Realschulabsolventen

Boos, Ursel	Herrmann, Klaus	Mager, Hans Jörg	Stranzky, Karin
Dolezsch, Hubert	Koppelberg, Wilfried	Schlüter, Carola	Wegerhoff, Bernd
Fey, Wolfgang	Krall, Regine	Schürmann, Bernd	
Förster, Dirk	Krokowski, Jürgen	Siegmund, Dieter	

Reifeprüfung Sommer 1971 (13d)

Bernard, Detlef	Heidl, Albert	Rood, Heidemarie	Skibba, Manfred
Braken, Klaus	Meynen, Suzanne	Scheer, Hannelore	Stahl, Harald
Dorndorf, Peter	Müller, Wolfgang	Scherer, Volker	Stein, Christiane
Dürhagen, Dagmar	Piontek, Gabriele	Siebers, Christel	Stein, Wolfgang

Abiturprüfung Sommer 1986

Albrecht, Thorsten	Palloch, Petra	Schlechtriem, Friedhelm	Leveringhaus, Susanne
Brandt, Sieghard	Pfeffer, Christian	Schmitz, Thomas	Lissy, Michael
Bremhorst, Uwe Carsten	Pfeiffer, Thomas	Schmolla, Bettina	Steinhaus, Jochen
Bürger, Susanne	Pickhardt, Holger	Schneider, Peter	Stoffl, Sven
Cárdenas Piep., Fernando	Garaffa, Mike	Schneider, Ralf	Stranowsky, Dirk
Dannenberg, Rafael	Grass, Klaus Helmut	Scholz, Martina	Teubler, Oliver
Dienes, Dirk	Grebe, Christian	Schulze, Angelika	Tompkins, Nicholas
Dienes, Gaby	Gronwald, Burkhard	Schwanicke, Viola	Treder, Heidrun
Dingel, Katja	Grünwald, Lutz	Smolka, Olaf	Truskowski, Stefan
Ehmke, Andreas	Halbach, Astrid	Sommer, Antje	Wegner, Matthias
Eicker, Isabel	Hauschulz, Regine	Stamm, Bettina	Wegner, Thomas
Ehrlicher, Christoph	Heidepeter, Carsten	Stawicki, Claudia	Weydert, Volker
Falentin, Anja	Krenzel, Andrea geb. Helm	Hülle, Lutz	Wiesel, Holger
Felgner, Roy	Hemme, Andreas	Jiminez, José Manuel	Winn, Oliver
Friedrich, Claudia	Henningheuser, Ingrid	Jost, Bettina	Wolff, Stefan
Lorenz, Michaela	Herk, Simone	Keschenat, Heidi	Wüpper, Andreas
Lüttgen, Kai Uwe	Hermanns, Heike Dorothee	Koball, André Michael	Zarrath, Jörg
Mahr, Andrea	von der Höh, Kai Holger	Koch, Martin	Zelgert, Torsten
Manstein, Andrea	Hosters, Stefan Gerhard	Koch, Stefan Peter	Zörb, Roger
Mesenhöller, Hans-Udo	Röhrig, Andrea	Krause, Jörg-Dieter	
Morkramer, Thomas	Röhrig, Thorsten	Küpper, Stefan	
Münch, Gernina	Röntgen, Katja	Kunze, Ina	
Mulhern, Andrew	Rubow, Janine	Kurz, Christoph Günter	
Niemeier, Ralf	Rützenhoff, Frank	Lehmann, Frank	
Opp, Joachim	Sahm, Angela	Lehnartz, Patricia	

Abiturprüfung Sommer 2001

Antunovic, Alexander	Heischkamp, Dirk	Kröner, Christian	Segmüller, Tanja Barbara
Benner, Sabrina	Henninghäuser, Jessica	Lenz, Tobias Christian	Sejdic, Sonja
Berger, Tobias	Hidalgo, Felisa	Mahnert, Karl-Christian	Schaffert, Sandra
Bock, Irena	Hiller, Björn	Möhlenbruch, Melanie	Schmidt, Frauke
Bodenbinder, Andrea	Höllt, Thomas	Mühlenberg, Gesa	Schröder, Felix
Braun, Katharina	Jansen, Beate	Muskulus, Thomas	Schwebinghaus, Nadine
Dannenberg, Eva	Jatzwauk, Sven	Niggemann, Janina	Stelluto, Michele
Dully, Matthias	Jung, Sabrina	Norpoth, Karoline	Stursberg, Christian Lars
El-Bouloumi, Naziha	Kehlen, Jessika	Oberdick, Daniel Wilhelm	Ternes, Julia Kathrin
Fels, Michael	Klee, Jörn	Park, Silvia	Timm, Ann-Kathrin
Frieg, Stephanie	Klein, Christian Andreas	Pieper, Dennis	Tückmantel, Sandra
Hahn, Sebastian	Klein, Thomas Robert	Pietrzyk, Anna Maria	Wachenfeld, Sina
Halbach, Sebastian Hans	Kleuser, Julia	Pitsch, Christina	Wermelskirchen, Kim
Hasky, Philip Jan	Kraus, Sebastian	Rathert, Rebecca	Wicklein, Melanie
Heiber, Elias	Krause, Martin	San, Serdar	Wilke, Nicola

Nie mehr Decke streichen! Werterhalt über viele Jahre

Die Lösung lautet:

CILING® Spanndecken



- Pflegeleichtes Material
- Kein Ausräumen nötig
- Kein Schmutz bei der Montage
- Individuell und flexibel in Farbe und Form
- Beleuchtung nach Wunsch

Wir beraten Sie gern: Tischlerei Uwe Meister | Im Vogelsholz 33
42369 Wuppertal | Tel. 0 02 02/46 45 41 | www.meister-tischlerei.de



Cannes - Eine Kursfahrt geht in die Geschichte ein.

An das, was uns alles in Südfrankreich erwartet, hätten wir vorher nie zu denken gewagt und so fuhr am 10. September 2011 um kurz nach 22 Uhr ein Bus voll gut gelaunter Schülerinnen und Schüler sowie Lehrerinnen und Lehrer in Lüttringhausen los.

Wir, das sind der Sowi-LK mit Frau Cornelius, der Deutsch-LK mit Herrn Schwerdtfeger, der Bio-LK mit Herrn Weber und der Französisch-LK mit Frau Weihers.

Die Stimmung unterwegs war bis spät in die Nacht bestens. Es wurde Maren's Geburtstag gefeiert, Musik gehört, viel gelacht und sich die Woche im Süden in den schönsten Farben ausgemalt.

Unser lieber Busfahrer brachte uns heil bis nach Freiburg, dort wurde getauscht und wir begrüßten Paul, mit dem wir noch 'ne Menge Spaß haben sollten. Nach einer kurzen Nacht, unzähligen Pausen und fast 19 Stunden später kamen wir um 16.30 Uhr endlich am Hotel in Cannes an.

Zuerst wurden die Zimmer bezogen und alle Förmlichkeiten geklärt, dann aber konnten wir endlich in den langersehnten Pool springen. Um 19 Uhr war dann Abendessen angesagt, was zum Leid Aller eher klein ausfiel.

Dennoch ließ die gesamte Schülergruppe den gelungenen ersten Tag mit einer gemeinsamen Strandparty ausklingen, wobei es sich manche nicht nehmen ließen, ins kühle Nass zu springen. Wir haben uns untereinander schon von vornherein bestens verstanden, sodass es keinen Unterschied gemacht hat, ob Leibniz- oder Rögy-Schüler.

Am Montag, dem 12.9.2011 freuten sich dann erst einmal alle auf das Frühstück, welches für 8.30 Uhr geplant war.

Das Frühstück war allerdings eher ein Frühstückchen und bestand aus nicht mehr als:

½ Baguette

einem Päckchen Butter

einem Päckchen Marmelade

einem Trinkpäckchen O-Saft und

einer Tasse Kaffee oder Kakao.

Wir ließen uns die Stimmung trotzdem nicht vermiesen, denn es stand Nizza auf dem Programm. Um 10 Uhr war Abfahrt und nachdem unser lieber Paul ein paar Mal mitten auf der Kreuzung gewendet hatte und eine Runde durch Nizza im Kreis gefahren war, konnten wir beim Chagall- Museum aussteigen. Nun durften wir Schüler entscheiden, wie wir unsere Zeit in Nizza verbringen wollten. Bis 17 Uhr hatten wir Zeit, uns die Stadt anzusehen – und es gab wirklich viel zu sehen! Den Strand, den Hafen, die hübsche Innenstadt, die lange Promenade, den Markt, eine Eisdiele mit 100 Sorten Eis, um nur einige Beispiele zu nennen. Erstaunlicherweise pünktlich machten wir uns dann auf den Rückweg und hielten in der Nähe vom Hotel noch kurz an einem Supermarkt, um uns mit dem „Nötigsten“ einzudecken.

Um kurz nach 19 Uhr waren wir dann am Hotel und aßen zu Abend. Dass es für die Schüler, die ein paar Minuten zu spät kamen, kein richtiges Abendessen mehr gab, irritierte uns sehr, aber das war erst der Anfang. Abenteuerlich wurde es nämlich an diesem Abend. Für uns war klar, wir lassen den Abend wieder gemeinsam am Strand ausklingen. Die Stimmung war gut: Wir lachten viel, hörten Musik, unterhielten uns. Doch plötzlich die schlechte Nachricht – wir hätten die erste Verwarnung. Warum? Das wissen wir leider bis heute nicht genau!

Leider verletzte sich Leila dann auch noch mit einer Scherbe am Fuß so sehr, dass sie, von Frau Weihers begleitet, ins Krankenhaus musste.

In kleinen Gruppen, um bloß nicht zu laut zu sein, gingen wir leise ins Hotel zurück. Dort erwartete uns schon die Security und lobte uns, da wir eine gut organisierte Jugendgruppe seien. Dass kurze Zeit später harmlose Mädchen auf den Fluren unfreundlich vom selben Personal in äußerst bedrohlicher Art und Weise angesprochen und verwahrt wurden, es versucht wurde Jungen zu provozieren bzw. einzuschüchtern und Lehrer angeblich zu laut waren, verwunderte uns doch sehr. Vor allem Frau Weiher musste sich in dieser Nacht so einiges gefallen lassen. Vom aggressiven Zimmernachbarn bis zum rassistischen Security-Personal war leider alles dabei.

Nach einer sehr kurzen und anstrengenden Nacht machten wir uns dennoch am nächsten Tag nach dem wohl typisch französischen Frühstück auf den Weg nach Grasse, wo wir eine Parfümerie besichtigten. Wir wollten gerade nach St. Tropez aufbrechen, als uns die schlechte Nachricht erreichte: Wir müssen abreisen. Zunächst konnte das keiner glauben, das war doch wohl ein schlechter Scherz! Aber auch Frau Weiher unzählige Telefonate halfen erst einmal wenig. Also ging es zurück zum Hotel, nachdem Paul sich versichert hatte, dass wir komplett sind: „Alle da oda nein?“ und es hieß „Kofferpacken“.

Um aber wenigstens den Rest des Tages noch zu genießen, gingen wir nachmittags alle gemeinsam an den Strand. Und das war wirklich traumhaft. Die Sonne brannte heiß vom Himmel, sodass das Meer eine willkommene Abkühlung bot. Wir belagerten den halben Strand und eine Floß-ähnliche Insel. Frau Weiher telefonierte weiterhin fast ununterbrochen. Leider zunächst ohne Erfolg. Die Dame von gruppenreisen-frankreich legte einfach auf, die Franzosen ließen sowieso nicht mit sich reden und der Urlaubsretter von RTL war leider mit einem anderen Fall beschäftigt. Also stellten wir uns darauf ein noch an diesem Abend nach Hause zu fahren. Ein persönliches Gespräch vor Ort blieb ebenso erfolglos, die Hoteldirektion war zu keiner Zeit bereit, mit uns zu sprechen. Ein langes Gespräch mit einer Dame von der Rezeption, das Frau Weiher mit großartiger Unterstützung von Stefan vom Baur und Anna-Jacqueline Limprecht - die dank ihrer exzellenten Französischkenntnisse als Vertreter für die Schülerschaft sprechen konnten – führte, verlief leider ebenfalls erfolglos..

Unsere Eltern wurden informiert, hatten allerdings schon Einiges gehört, denn die Gerüchteküche brodelte nur so in Remscheid. Die Stimmung war zu diesem Zeitpunkt eher gedrückt.

Als uns dann aber die gute Nachricht erreichte, dass noch kein Busfahrer in Deutschland bereit stand, um Paul abzulösen, freuten wir uns wie kleine Kinder und warfen vor lauter Glück Frau Weiher ins Meer. Denn für uns bedeutete dies, dass wir noch eine Nacht bleiben konnten. Die wollten wir natürlich auch nutzen und zwar nicht nur um zu feiern, sondern auch um dem Hotel zu beweisen, dass wir noch stiller sein können, als wir es eh schon waren.

Nach dem Abendessen versammelten wir uns also alle wieder am Strand und genossen unseren letzten Abend in Cannes. Um 24 Uhr feierten wir dann Marius Heinrichsmeiers Geburtstag mit Wunderkerzen und leckerem Kuchen. Die Lehrer brachten uns in dieser Nacht in kleinen Gruppen leise zum Hotel, um Ruhe zu gewährleisten. Doch auch dieses vorbildliche Verhalten konnte das Hotelpersonal nicht umstimmen, mit dessen Chef es übrigens weiterhin nicht möglich war zu sprechen.

Demnach hieß es am 14.9.2011 Abschied nehmen, was uns bei diesem Hotel wirklich nicht schwer fiel, nur um die verlorenen Tage und den schönen Strand war es schade. Aber immerhin haben wir die Kautionsrückzahlung bekommen, womit schon keiner mehr gerechnet hat.

Wir wollten den letzten Tag aber noch ausnutzen und da unser Busfahrer sich ausruhen musste, nahmen wir eben den Zug Richtung Nizza. Dort konnten wir entscheiden, ob wir in der Stadt bleiben oder lieber weiter nach Monaco fahren wollten. Die Meisten entschieden sich für Letzteres und konnten im Land der Schönen, Reichen und ganz schön Rei-

chen einen Tag verbringen. Das hat sich auch wirklich gelohnt, denn Monaco ist sehr beeindruckend mit dem Yachthafen, dem Kasino und den vielen weiteren Attraktionen. Anschließend ging es mit dem Zug wieder nach Nizza. Dort sprangen einige zum letzten Mal ins Meer, andere sorgten für genügend Reiseproviant.

Abends um ca. 22 Uhr brachen wir dann nach dem Gruppenfoto, auf dem Paul nicht fehlen durfte, Richtung Heimat auf. Während der langen Fahrt verloren wir trotz allen Ärgers nicht unsere gute Laune und sorgten weiterhin für beste Stimmung. Nur der ein oder andere Schüler, der mal nötig musste, wurde etwas zickig...

So kam es, dass wir am 15.9.2011, zwei Tage früher als geplant, um 16 Uhr wieder gesund daheim waren.

Zusammenfassend kann man sagen, dass es eine einfach unvergessliche Kursfahrt war, denn trotz der vielen schlechten französischen Erfahrungen waren wir jeder Zeit guter Dinge. Der Zusammenhalt der Gruppe ist wahrscheinlich gerade durch die erlebte Diskriminierung so groß gewesen und auch jetzt, ein halbes Jahr später, ist zwischen dem traditionellen „Hass“ zwischen Leibniz-Schülern und Rögys nichts zu spüren.

Anschließend noch ein Dankeschön an die betroffenen Lehrer sowie an Herrn Dr. Giebisch und alle anderen aus dem Kollegium, die an uns gedacht, mit uns gelitten und für uns gehofft haben!

Ich denke es ist nicht zu viel versprochen, wenn man sagt: „Eine Kursfahrt geht in die Geschichte ein!“

Maren Vogler



Exkursion des Informatik-Kurses der Jahrgangsstufe 13

Das Hotelzimmer der Zukunft: ein schaukelndes Bett, eine Decke aus 100.000 Leuchtdioden, die einen Sonnenaufgang simulieren kann. Die Fensterscheibe wechselt auf Knopfdruck von glasklar auf milchig. Eine Dampfsauna im Bad und ein im Spiegel integrierter Bildschirm sind weitere technische Geräte in diesem Zimmer. Das Hotelzimmer der Zukunft steht im InHaus-Zentrum des Fraunhofer-Instituts in Duisburg, das sich der Informatik-Kurs der Jahrgangsstufe 13 angesehen hat. Zwölf Schüler haben sich während einer Führung, die normalerweise nur echte Experten bekommen, über das Leben in der Zukunft informiert. Die Frage, wie Computer das Leben in der Zukunft unterstützen können, steht dabei im Zentrum der wissenschaftlichen Arbeit im InHaus.

Einige Projekte widmen sich der Demenzerkrankung: oft werden besonders ältere Menschen sehr vergesslich. Dann kann das Leben zu Hause gefährlich werden. Damit diese Menschen nicht den Kochtopf auf der Platte vergessen und dadurch schließlich das ganze Haus abbrennt, überlegen sich die Forscher im InHaus-Zentrum, wie so etwas verhindert werden kann. Kurz: jede Menge Sensoren überwachen das Leben in der Zukunft und warnen vor Gefahren oder helfen den Einwohnern bei alltäglichen Dingen, z.B. der Suche nach dem Schlüssel oder der Geldbörse. Geht der Einwohner aus dem Haus, kann der Computer an vergessene Gegenstände erinnern oder auch an einen Regenschirm, falls es laut Wetterbericht höchstwahrscheinlich regnen wird.



Interessiert haben die Schüler zugehört, auch kritische Fragen wurden laut: Gemeinsames Kochen, aber in verschiedenen Küchen? Über Skype? Das war den Schülern (und auch Lehrer Peter Gabriel) dann doch zu viel. Nina Urbanski führte durch das InHaus und nahm sich viel Zeit bei der Erklärung von Prototypen. Besonders angetan waren die Schüler von der Steuerung eines Betts über ein iPad. Urbanski betonte, dass die Produkte eher nicht für die jetzige Generation von Senioren entwickelt wurden, sondern eher für uns selbst, die mit Computern und Technik aufwachsen und diese wahrscheinlich auch im Alter noch bedienen können. Die Anmerkung des Informatiklehrers Gabriel klingt in dem Zusammenhang logisch: Für eine solide informatische Bildung aller Schüler sollte mehr Raum geschaffen werden.

Mit dem ausgestellten Badezimmer der Zukunft würden sich jedoch viele gern anfreunden: der Fußboden erkennt die Person über Puls und Gewicht und stellt das Badezimmer entsprechend ein: das Waschbecken wird auf die richtige Höhe eingestellt, ein Bildschirm im Spiegel blendet die Lieblingszeitung ein oder zeigt für die Dauer des Zähneputzens ein kurzes Kindervideo.

Ein gemeinsames Essen in der Mensa rundete das Programm ab. Wenn der Motor des schaukelnden Hotelzimmerbetts nicht so laut gewesen wäre, dann hätten sich einige Schüler sicher gern für ein kleines Mittags-Nickerchen hingelegt.

Peter Gabriel

Besuch bei MINT

Wie bereits in den vergangenen Jahren, nahmen auch in diesem Schuljahr wieder einige interessierte Schülerinnen der Jahrgangsstufen 12/ Q1 und 13 das Angebot einer vertieften Berufsorientierung zum Thema „MINT als Berufsperspektive für Abiturientinnen“ wahr. Diese fand am 15. November in der Bundesagentur für Arbeit in Solingen statt. Dabei dient MINT als Abkürzung für Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik. Die Aktion richtet sich ausschließlich an Mädchen und ist dazu gedacht, diese zu animieren, später einmal einen Beruf in einem dieser Bereiche zu ergreifen, in denen Frauen nach wie vor nur einen sehr geringen Prozentsatz ausmachen. Ziel ist vor allem, das Selbstvertrauen in ihre naturwissenschaftlichen Fähigkeiten zu stärken und zu verdeutlichen, dass man in Berufsfeldern wie dem Umgang mit erneuerbaren Energien, Biotechnologien wie Lebensmitteltechnik, Elektrotechnik oder Kommunikationstechnologie sehr gute Aussichten hat, einen hochbezahlten, relativ sicheren Arbeitsplatz zu finden.

Die gesamte Veranstaltung gliederte sich in drei Teile. Zunächst wurde die Idee von MINT in Form einer Power-Point-Präsentation dargestellt und erklärt. Danach stellten sich etwa zwanzig Frauen, die bereits in einem MINT-Beruf tätig

sind oder auf einen hin studieren und für das MINT Projekt als Role-Model fungieren, nacheinander vor und erläuterten ihre Motivation, bzw. ihre Erfahrungen. Die teilnehmenden Schülerinnen, durften im Plenum alles fragen, was sie wissen wollten- sowohl zum Thema MINT als auch ganz allgemein zu Beruf oder Studium. Anschließend gab es eine kurze Pause und dann konnten die Role-Models und die Mitarbeiterinnen der Agentur für Arbeit einem in Kleingruppen persönliche Fragen beantworten, bzw. noch etwas aus dem Nähkästchen plaudern.

Zum Abschluss gab es noch die Möglichkeit, sich mit den ausliegenden Flyern einzudecken und Termine zur Berufsberatung zu vereinbaren.

Alles in allem war es ein sehr netter, lehrreicher Nachmittag, an dem die Schülerinnen sicherlich einiges erfahren haben, was ihnen später nützen wird und das selbst dann, wenn sie sich gegen einen MINT-Beruf entscheiden.

Julia Ebeling, Katrin Berger
und Linnéa Große



Die Berufsorientierungswoche der Jgst. 12 / Q1 - Evangelische Stiftung Tannenhof

Am ersten Tag unserer Berufsorientierungswoche ging es für unsere sehr große Gruppe freiwilliger Interessenten zur Evangelischen Stiftung Tannenhof in Lüttringhausen.

Um 8 Uhr war Treffpunkt am Haupteingang. Dort wurden wir dann von Herrn Pfarrer Leicht, dem geistlichen Vorsteher, abgeholt und zu einem großen Vortragsraum gebracht. Dieser berichtete uns sehr informativ und interessant anhand einer Power-Point Präsentation über die Gründung (1896 von Pfarrer Georg Wilhelm Hafner) und die Geschichte des „Tannenhof“. Danach wurden wir in zwei Gruppen aufgeteilt und lernten einige der verschiedenen Stationen der Stiftung und die verschiedenen Berufsfelder kennen. Nun folgend, beispielhaft der Weg der ersten Gruppe:

Zunächst hatten wir das Glück und die große Ehre den Chefarzt Professor Doktor Braune kennen zu lernen. Dieser beschrieb uns zunächst allgemein das Medizinstudium, welche Voraussetzungen man mitbringen sollte, nämlich die unbedingte Lernbereitschaft für das Fach und den Spaß sowie das Interesse mit Patienten zu arbeiten. Nach einigen Nachfragen zum dauerhaften Seelenheil des behandelten Arztes auch bei schwierigen Erlebnissen, ging es für uns weiter zur Ergotherapie.



Dort erklärte uns Frau Schmidt mit ihrem Kollegen die Ausbildung eines Ergotherapeuten und die Vor- und Nachteile des Berufes. Man lernt viele verschiedene Menschen kennen und hilft ihnen ihr Leben nach schweren Schicksalsschlägen, wie z.B. einem Schlaganfall, wieder zu meistern.

Danach gingen wir zu einem der älteren, noch gut erhaltenen Gebäude weiter und unter der Leitung von Gisela Lobitz, beschrieben uns einige Auszubildende das Berufsfeld des/der Krankenpflegers/in bzw. Gesundheitspflegers/in. Diese gingen bei ihrer Beschreibung nicht nur auf die schönen Seiten des Berufes ein, sondern beschrieben auch die härteren Situationen, wie die unabsichtliche Ausscheidung verschiedener Körperflüssigkeiten und andere Beispiele aus der Praxis.

Zuletzt setzten wir uns nochmal alle zusammen und klärten letzte Fragen, verabschiedeten uns und bedankten uns für die tolle Betreuung und die große Informationsvielfalt, die uns vermittelt wurde.

Wer sich noch weiter über die verschiedenen Berufsfelder und das Wirken der Evangelischen Stiftung Tannenhof informieren möchte, kann die Internetseite besuchen.

Wer sich noch weiter über die verschiedenen Berufsfelder und das Wirken der Evangelischen Stiftung Tannenhof informieren möchte, kann die Internetseite besuchen.

Tim Berg

United States of America – Mein Jahr im Land der unbegrenzten Möglichkeiten

Seit dem 29. Juni wieder in Remscheid will ich euch erzählen, wie es mir in meinem Gastland, den USA, ergangen ist. Mal ein Jahr weg von zu Hause, eine völlig andere Kultur kennenlernen, die USA wirklich erleben, das war schon lange mein Traum. Das dieser schon bald Realität werden wird, war mir jedoch bis Anfang 2010 nicht klar.

Nach Bewerbungen und Auswahlverfahren war plötzlich klar, dass ich im August 2010 Deutschland für 10 Monate verlassen würde.

Um einem Kulturschock vorzubeugen wurde ich bei den Vorbereitungscamps meiner Austauschorganisation AFS auf verschiedene Situationen und Unterschiede, die auf mich zukommen würden, vorbereitet. Es wurden Tipps gegeben, wie man sich am Besten einlebt und wie man mit eventuellen Problemen umgehen sollte.

Der Abschied kam schnell näher und das Abenteuer Auslandsjahr ging los.

Angekommen in meiner neuen Wahlheimat wurde ich mit offenen Armen empfangen und das Einleben in den Familienalltag ging schneller als gedacht. Auch das Verhältnis zu meinen Gasteltern 'Mom' Diane und 'Dad' Rick und meinen vier Geschwistern Robert, Scott, Cassie und Allie wurde schon bald sehr familiär. Es war ungewohnt für mich, als Einzelkind, in einer Großfamilie zu leben und es hat eine Weile gedauert, mich daran zu gewöhnen.

Auf einmal wurde kein Fußball mehr geguckt, sondern Baseball und Footballspiele liefen das Wochenende über im Fernsehen.



Da meine Gastfamilie Fans der lokalen Sportteams, der „Royals“ und der „Chiefs“ sind, hatte ich das Glück ab und zu Spiele live im "Stadion" zu erleben, und das schreibe ich in Anführungszeichen weil das Wort Stadion eine ziemliche Untertreibung ist. Alles in den USA ist vergleichsweise mit Deutschland im XXL-Format gebaut, wie Autos, Kaufhäuser und Straßen.

Ich wohnte in einem Vorort der relativ großen Stadt Kansas City, die zur Verwunderung Vieler größtenteils im Bundesstaat Missouri liegt, und nicht in Kansas.

In Kansas City Downtown hatte man schon das Großstadtgefühl, mit Wolkenkratzern und vollen Einkaufsstraßen.

Zu Hause in meiner kleinen Siedlung jedoch weniger, trotzdem war es zu Hause am schönsten, nicht zuletzt wegen meiner super Gastfamilie.

Von dem nassen und kühlen Remscheider Wetter ging es in den sommerwarmen Show-Me State, wo die Temperatur bei meiner Ankunft ungefähr bei 105° Fahrenheit (also ca. 40°C) lag. Das Wetter ging das ganze Jahr von einem ins nächste Extrem, was mir ein halbes Jahr später 8 Tage Schneefrei bescherte.

Meine Highschool 'William Chrisman High' kann man mit ca. 2000 Schülern auch nicht wirklich mit dem Leibniz-Gymnasium vergleichen, und ich kam mir die ersten Tage ziemlich orientierungslos vor.

In den USA spielt sich das Leben viel mehr in der Schule ab als in Deutschland, wo es nach dem Unterricht gleich nach Hause geht und Sport und Hobbys außerschulisch ausgeübt werden.

In den Staaten hingegen habe ich die Schule nie vor 18 Uhr verlassen. Sport, Clubs oder Musik, irgendwas gab es nach der regulären Schulzeit immer zu tun.

Der Stundenplan war jedoch jeden Tag der gleiche, die Schule begann um 7.25 und endete um 14.15, Pausen gab es keine, außer dem 'Lunch' um 12 Uhr, genauso wenig wie Freistunden bzw. dem Ausfall von Stunden.

Feiertage wie Weihnachten und Halloween werden so zelebriert, wie man es aus dem Fernsehen kennt. Es werden nur für diese Feste schon Monate vorher riesige Läden geöffnet und Hunderte von Dollar in die Dekorationen der Häuser investiert. An Weihnachten dreht sich die Stromuhr wohl bei jedem Amerikaner wie in dem berühmten Weihnachtsklassiker 'Schöne Bescherung', und Nachbarn können wegen der Hausbeleuchtung nebenan nicht schlafen.

Einige Highlights meines Auslandsjahres waren Schulveranstaltungen wie Prom Dance (der Abschlussball) und die Graduation Ceremony, die ich als echter 'Senior' miterleben durfte, mit Cap (den komisch aussehenden Hüten mit dem Bommel an der Seite) und einem Highschool Diplom.

Aber auch kleine Trips durch Missouri mit anderen Austauschschülern, die besonders am Anfang deine besten Freunde sind und die perfekten Ansprechpartner, da sie schließlich in der selben Situation sind, werden von dem örtlichen AFS Komitee organisiert.

Ich habe im Laufe des Jahres viele gute Freunde gefunden, meist Amerikaner, jedoch auch Leute aus der ganzen Welt; meine besten Freunde kamen aus Norwegen, Finnland und Italien.

Mit meinem guten Freund aus Norwegen reiste ich in meinem letzten Monat zu seiner Gastschwester nach Seattle, Washington. Einem wunderschönen Staat, der sich so sehr von Missouri unterscheidet, dass man sich fast wieder wie in einem anderen Land fühlte.

Jetzt, fast 5 Monate nach meiner Rückkehr, kann ich sagen, dass dieses Jahr das wohl wichtigste meines bisherigen Lebens ist. Ich habe mich selber besser kennengelernt und Dinge zu schätzen gelernt. Auch wenn es ein großer Schritt war, bereue ich nichts. Ich habe eine zweite Familie gewonnen und Freunde auf der ganzen Welt, mit denen ich hoffentlich noch lange Kontakt halten werde.

Das vergangene Jahr hat mein Leben um so viele wertvolle Erfahrungen und Erlebnisse bereichert und mich zu einer selbstbewussteren Person gemacht. Ich habe eine andere Kultur zu verstehen gelernt und spreche eine zweite Sprache fast so wie meine Muttersprache.

Ich konnte mit Vorurteilen aufräumen, jedoch musste ich auch einsehen, dass manche von ihnen gar nicht so verkehrt sind.

Schon nach dem Abitur plane ich zurück in die USA zu reisen, um meine Familie und Freunde wieder zu sehen.

Man sollte es selber einmal erlebt haben, sein Traumland wie ein Einheimischer kennen zu lernen und ich hoffe, dass ich mit diesem Bericht vielleicht ein paar zu diesem Schritt bewegt habe.

Jana Schulz

Knigge-Seminar macht Schüler fit für das Berufsleben

Beim Knigge-Seminar der Volksbank Remscheid-Solingen lernen Schülerinnen und Schüler des Leibniz Gymnasiums moderne Benimm-Regeln für den Start ins Berufsleben.

Remscheid. Die Volksbank Remscheid-Solingen macht Schülerinnen und Schüler des Leibniz Gymnasiums für das Berufsleben fit: In Kooperation externen Fachleuten bekommen die Schüler zwei Nachmittage lang anschauliche Business-Knigge Lektionen vermittelt. Referentin und Trainerin Gabriele Achtelik erklärt, dass gutes Benehmen heute wieder einen höheren Stellenwert hat – vor allem im Berufsleben: „Der Konkurrenzkampf wächst, die Unternehmen schauen nicht nur auf die fachlichen Qualifikationen, sondern auch auf die sozialen Komponenten auf der Suche nach neuen Mitarbeitern.“ Eines der Szenarios, die Gabriele Achtelik mit den Jugendlichen zu Beginn des Seminars nachspielt: Wer reicht wem zuerst die Hand? - Der 30-jährige Chef oder die 54-jährige Mitarbeiterin? Christina (16 Jahre) vom Leibniz Gymnasium weiß, warum das richtige Benehmen auch heutzutage einen hohen Stellenwert hat: „Man will ja schließlich beim Bewerbungsgespräch einen guten Eindruck hinterlassen!“ Ein Thema, das viele Jugendliche beschäftigt. Und durch das Knigge-Seminar der Volksbank gehen nun viele Seminar-Teilnehmer mit Sicherheit noch souveräner in die ersten Vorstellungsgespräche.



Benimm ist in – mit Manieren zum Erfolg!

Moderne Umgangsformen sind wichtig für den beruflichen Erfolg. Daher haben 40 Schülerinnen und Schüler der 10. Jahrgangsstufe/Einführungsphase (EF) an zwei Nachmittagen an einem Knigge-Seminar der Volksbank Remscheid-Solingen teilgenommen.

Was heißt gutes Benehmen? Warum muss man sich gut benehmen? Welche Rolle spielt gutes Benehmen bei einem Bewerbungsgespräch oder im Beruf?

Unter der Leitung von Gabriele Achtelik von der Personal- und Unternehmensentwicklung Eigelshoven und Broicher GbR wurden unsere Schülerinnen und Schüler in den Räumen der Volksbank Remscheid-Solingen in jeweils zwei dreistündigen Seminaren zu diesen Fragen trainiert.

Die Kursleiterin vermittelte den Schülern, dass gutes Benehmen in einem Bewerbungsverfahren ein Alleinstellungsmerkmal ist. Bei gleicher Qualifikation entscheiden die Umgangsformen, denn gutes Benehmen bedeutet Rücksichtnahme und Respekt.

Anhand von einer Präsentation, Rollenspielen und Quizfragen lernten die Schüler wie man sich grüßt, die "do's und don'ts" des Smalltalk, wie man sich vorstellt, sich bei Tisch perfekt benimmt und wie man sich im Geschäftsleben passend kleidet.

Der Kurs ist Teil des Berufsorientierungsprogramms des Leibniz-Gymnasium, das die Schüler auf die richtige Ausbildungs- und Studienwahl vorbereiten möchte.

Veronica Meyer



RE/MAX

Immobilien Center



Gabriela Sodies-Heydrich

Selbstständige Immobilienmaklerin
Bachelor of Economic Science

Westfalendamm 243
D - 44141 Dortmund
Telefon: 02 31 / 31 77 40 56
Telefax: 02 31 / 31 77 40 51

e-mail: gabriela.sodies-heydrich@remax.de
Internet: www.remax.de

RE/MAX-Franchise- u. Lizenznehmer
sind rechtlich eigenständige Unternehmen.

Kennen Sie jemanden der eine Immobilie kaufen oder verkaufen möchte? Ich freue mich Sie dabei unterstützen zu können. Ihr Immobilienprofi in Lüttringhausen (wohnhaft), Lennep und Ronsdorf. Des Weiteren biete ich sichere Investitionsobjekte und Ferienimmobilien in Ontario/Canada an.

75 Jugendliche auf dem Weg zum Diplôme

RGA- Artikel vom: 24.01.2011

Von Jasmin Wittkowski

Aufgeregte Stimmen hallten über den Schulhof: "Ein paar Vokabeln sind mir nicht eingefallen." - "Ich weiß nicht, ob ich alles richtig verstanden habe." Am Samstagmorgen herrschte Prüfungsatmosphäre am Leibniz-Gymnasium. 75 Schüler der Jahrgangsstufen 8 bis 12 stellten bei den "Delf"-Prüfungen ihre Französischkenntnisse unter Beweis.

Das "Diplôme d'Etudes en Langue Française" ist ein weltweit anerkanntes Sprachdiplom und erfreut sich immer größerer Beliebtheit. Denn das Zertifikat ist gern gesehen bei Bewerbungen. Ein weiterer Vorteil: "Die höchste Stufe berechtigt zum Studium an einer französischen Universität, ohne dass vorher ein Sprachtest absolviert werden muss", erläutert Dr. Eva Bürgel, "Delf"-Beauftragte des Leibniz-Gymnasiums.



Außer der Lüttringhauser Schule schicken auch das Berufskolleg Wirtschaft und Verwaltung, die Sophie-Scholl-Gesamtschule, das Berufskolleg Technik und die Albert-Schweitzer-Realschule Prüflinge ins Rennen. Je nach Sprachkenntnis konnten sie zwischen vier verschiedenen Niveaustufen wählen.

"Geprüft werden das Hör- und Leseverstehen und die schriftlichen Fähigkeiten", erläuterte Bürgel. Die mündliche Prüfung steht noch bevor: Im Februar werden die Schüler in Düsseldorf von Muttersprachlern des französischen Erziehungsministeriums getestet.

In Einzelgesprächen müssen sie über ein vorgegebenes Thema referieren. "Da ist die Aufregung vorher natürlich schon sehr groß", weiß Bürgel. Trotzdem kann sie die Prüflinge beruhigen: "In der Vergangenheit haben die Teilnehmer immer sehr gut abgeschnitten." Bis die Schüler das Diplom in den Händen halten, müssen sie sich allerdings noch etwas gedulden: Die vorläufige Bescheinigung gibt es vor den Sommerferien, das echte Zertifikat voraussichtlich erst zu Beginn des neuen Schuljahres.

Bei den "Delf"-Prüfungen der weiterführenden Schulen war volle Konzentration gefragt.

© Foto: R. Keusch

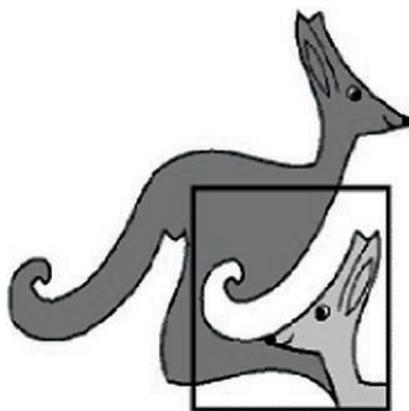
Mathematikwettbewerbe

Landesrunde der 50. Matheolympiade in Krefeld

Am 26. Februar 2011 fand die 3. Runde der 50. Matheolympiade mit ca. 350 Schülerinnen und Schülern aus ganz NRW in Krefeld statt. Remscheid wurde vertreten durch die erfolgreichsten Stadtsieger Alina Stephan (GBG, Klasse 5), Leon Bollmann (EMA, Klasse 9) und Julia Ebeling (LG, Klasse 10/EF) sowie durch die Zweit- und Drittplatzierten Sebastian Ziaja (RöGy, Klasse 5) und Magdalena Michalik (EMA, Klasse 5), die durch ihre besonders guten Leistungen in der Stadtrunde aufgefallen waren.

Alina Stephan erzielte bei ihrer ersten Teilnahme sofort einen dritten Preis. Den verpasste Julia Ebeling knapp, erhielt aber eine lobende Anerkennung. Die anderen Remscheider Teilnehmer/innen landeten im Mittelfeld.

Känguru



Der diesjährige Känguruwettbewerb fand am 17. März, traditionell wieder am dritten Donnerstag im März, statt. Insgesamt beteiligten sich in Deutschland über 870 000 Schülerinnen und Schüler aus rund 9000 Schulen, darunter 302 vom Leibniz-Gymnasium. Leider mussten die Schülerinnen und Schüler der JgSt. 13 an den Folgetagen ihre letzten wichtigen Klausuren vor dem Abitur schreiben. So lief an unserer Schule der Wettbewerb ohne diese Jahrgangsstufe. Aber die Teilnehmerzahl war diesmal wieder etwas höher als im Vorjahr. Nach der Korrektur der Arbeiten durch die Humboldt-Universität in Berlin standen im Juni die Sieger fest (siehe Tabelle). Alle Teilnehmer erhielten jeweils eine Urkunde und einen kleinen Preis.

Diejenigen, die – verglichen mit den Leistungen in ganz Deutschland – besonders gut abgeschnitten hatten, erhielten Sachpreise. Erste Preise gehen generell an etwa 0,8% der Teilnehmer in jeder Jahrgangsstufe, zweite Preise an etwa 1,6%, dritte Preise an etwa 2,4%. Für unsere Schule sah das so aus:

Erste Preise erhielten Peter Bergmann 107,50 (EF), Julia Ebeling 103,75 (EF), Eric Weyl 93,75 (6a),

Zweite Preise gingen an: Michelle Sadlowski 80,00 (5a), Marc Meya 87,50 (6b),

über Dritte Preise konnten sich freuen: Florian Brieske 74,75 (5b), Thorben Schlag 71,00 (5b), Luisa Hülsenbeck 83,25 (6c), Sarah Schultheis 81,75 (6c), Christian Frede 92,50 (EF), Patrik Heintze 92,50 (EF).

Gesamtsieger mit dem weitesten Kängurusprung, also der längsten Kette richtig gelöster Aufgaben, wurde erneut mit der Sprunglänge 13 Eric Weyl, der dafür das begehrte Känguru-T-Shirt erhielt.

Die Siegerinnen und Sieger

Die Siegerinnen und Sieger		
JgSt. 5	Michelle Sadlowski	80,00 Punkte
JgSt. 6	Eric Weyl	93,75 Punkte
JgSt. 7	Julia Wiechert	87,75 Punkte
JgSt. 8	Gesa Bethlehem	101,25 Punkte
JgSt. 9	Bernd Busse	75,25 Punkte
JgSt. 10/EF	Peter Bergmann	107,50 Punkte
JgSt. 11	Florian Voß	75,00 Punkte
JgSt. 12	Martin Stolz	68,50 Punkte

51. Matheolympiade

Im September 2011 begann die 1. Runde der 51. Matheolympiade an unserer Schule wie in den Vorjahren wieder als Hausarbeitsrunde. Diesmal hatten sich wieder 59 Teilnehmerinnen und Teilnehmern gefunden, um sich freiwillig oft mehrere Nachmittage mit den kniffligen Aufgaben zu beschäftigen. Leider war das Interesse der Mittelstufenschülerinnen und -schüler sehr gering. Nur ein einziger Achtklässler vertrat die Klassen 8 bis 10/EF

Von unseren Teilnehmern erzielten immerhin 9 einen 1. Preis und 18 einen 2. Preis und waren damit für die 2. Runde (Stadtolympiade) qualifiziert, die am 10. November 2011 mit 87 qualifizierten Teilnehmern erstmalig in der Aula des Röntgen-Gymnasiums durchgeführt wurde.



Die Aufgaben der zweiten Runde waren diesmal nicht zu schwierig, forderten aber vor allem von den Jüngeren eine hohe Lesekompetenz! Nach drei intensiven Arbeitsstunden, bei den Älteren sogar dreieinhalb, wurden die Arbeiten von Kolleginnen und Kollegen aller beteiligten Schulen (EMA, RöGy, GBG, Berufskolleg Wirtschaft und Verwaltung und LG) korrigiert. Schon gegen 16 Uhr standen die Ergebnisse fest:

Julia Ebelig (Q1) erreichte souverän 37 von 40 möglichen Punkten und wurde überlegen Stadtmeisterin für die Oberstufe. Der schon beim Känguruwettbewerb erfolgreiche Eric Weyl (7a) zeigte erneut hervorragende Fähigkeiten und errang in seinem Jahrgang mit

32 von 40 Punkten ebenfalls überlegen den Stadtmeistertitel. Die übrigen Stadtmeistertitel gingen an die

Konkurrenz, alle Sieger stehen in der Tabelle! Auch über die Auswahl der Kandidaten, die Remscheid in der Landesrunde am 25. Februar 2012 in Lippstadt vertreten werden, war schnell ein Konsens erreicht, da die Sieger in den Jahrgangsstufen 5, 9 und 13 nur rund die Hälfte der möglichen Punkte erreichten. Julia Ebeling, Eric Weyl, Björn Graf und Jonas Switala werden als Stadtsieger mit den besten Leistungen und guten Chancen nach Lippstadt fahren. Schon traditionell fand die Siegerehrung zur 1. und 2. Runde, bei der es für die Preisträger kleine Preise und für alle Teilnehmer Urkunden gab, wieder während des Adventskonzerts am 13./14. Dezember statt. Allen Teilnehmern nochmals herzlichen Glückwunsch, den Besten viel Erfolg in der 3. Runde!

JgSt	Stadtsieger	Schule
5	Lena Markus	EMA
6	Jonas Switala	RöGy
7	Eric Weyl	LG
8	Björn Graf	RöGy
9	Bjarne Sievers	RöGy
12/Q1	Julia Ebeling	LG
13	Anne Schüssler	LG

Leibniz-Schülerinnen erreichen bestes Ergebnis beim Informatik-Wettbewerb

Zum fünften Mal hat unsere Schule in diesem Jahr mit einem Großteil der Schülerinnen und Schüler am bundesweiten Wettbewerb „Informatik-Biber“ teilgenommen. Bei dem Wettbewerb, den der Bundeswettbewerb Informatik (BWINF) jedes Jahr zentral durchführt, geht es darum, die Kinder und Jugendlichen mit Hilfe von Denksport- und Knobelaufgaben an verschiedene Themen der Informatik heranzuführen. Dabei kommt es weniger auf besondere Vorkenntnisse im Umgang mit dem Computer an als darauf, Fragestellungen durch logisches Denken und systematisches Vorgehen zu lösen. So werden eigentlich komplexe Berechnungen an Computernetzwerken z.B. auf einen Weg aus Baumstämmen über einem Fluss übertragen, den dann auch die jüngsten Schüler verstehen können. Dieses Jahr gab es gleich zwei Premieren: Von den insgesamt 326 Teilnehmern stellten die Mädchen erstmalig den größeren Anteil und ebenfalls erstmalig gewannen gleich acht Schülerinnen bundesweit einen ersten Preis. Dazu war es nötig, ausnahmslos alle der 18 Aufgaben aus den Schwierigkeitsstufen leicht, mittel und schwer völlig fehlerfrei zu lösen. Das wachsende Interesse bei den Mädchen und vor allem der diesjährige große Erfolg ist eine wichtige Entwicklung. Wir würden uns freuen, in Zukunft auch in unseren anderen Informatik-Angeboten mehr Schülerinnen begrüßen zu dürfen. Nun warten die Sieger sehnsüchtig auf ihre Urkunden und Preise – da jeder der bundesweit mehr als 150.000 Teilnehmer mindestens eine Teilnahmebestätigung erhält, wird sich der Versand jedoch noch bis Dezember verzögern. Dann werden die erfolgreichen Biber im Rahmen des Adventskonzerts der Schule angemessen geehrt. Die in der nachfolgenden Tabelle genannten Schülerinnen und Schüler haben bundesweit einen ersten, zweiten oder dritten Preis gewonnen (genaues Ranking steht noch nicht fest). Viele weitere erreichten einen Ehrenplatz.



Nadine Rother und Tabea Sause (Klasse 5a) sind mit Freude dabei



Julia Riuzki, Carla Gessing (5b), Mara Terliesner (6c), Marie Bruns (6a), Katharina Schüßler, Sophia von Baum, Ella Terliesner (6c) (v.l.n.r.) und Anna Kaufmann (6a) haben mit der vollen Punktzahl einen ersten Preis gewonnen

Dominik George



Vorname	Nachname	Klasse	Gesamt				
Carla	Gessing	5b	216	Floriane	Laufenberg	7c	168
Julia	Riuzki	5b	216	Marina	Lenz	7c	168
Marie	Bruns	6a	216	Jamuna	Halscheid	8a	168
Anna	Kaufmann	6a	216	Merle	Mueller	8a	168
Katharina	Schüßler	6c	216	Michelle	Biller	8b	168
Ella	Terliesner	6c	216	Magdalena	Miemus	8b	168
Mara	Terliesner	6c	216	Francesco	Forté	8c	168
Sophia	von Baum	6c	216	Philip	Kürzinger	8c	168
Jonas	Hansen	5c	204	Iris	Pabelick	8c	168
Luke	Huppertz	5c	204	Timon	Terliesner	8c	168
Jan-Philipp	Bornewasser	6c	204	Sarah	van Zütphen	8c	168
Ahmet	Koyuncu	6c	204	Till	von Borzeszkowski	8c	168
Martin	Dowidat	7b	204	Aise	Tezgider	5b	166
Marc	Meya	7b	204	Noah	Nawarotzky	5a	165
Nadine	Schymalla	5b	200	Julian	Ring	5a	165
Christopher	Kaubke	7c	188	Gianluca	di Bari	7a	164
Nils	Wagner	7c	188	Julius	Sause	7a	164
Thorben	Schlag	6b	186	Anna	Teixeira Bosch	7b	161
Adrian	Schütte	6b	186	Selina	Terliesner	7b	161
Victoria	Kuhstoß	6b	184	Finne	Heltewig	5a	160
Steffen	Swoboda	8b	184	Elena	Rocke	5b	160
Joel	Wörder	8b	184	Eva	von Borzeszkowski	5b	160
Björn	Zirden	8b	184	Phi Leonard	Vo	8a	160
Youssef	Haji	8c	184	Max	Flüs	7b	158
Robin	Hartmann	8c	184	Kevin	Sonneborn	7b	158
Silas	Stamm	8c	184	Manuel	Spornberger	5b	156
Furkan	Temur	8c	184	Markus	Lenz	5c	156
Hannah	Lamberti	8a	180	Matthias	Trapp	5c	156
Julia	Wiechert	8a	180	Luisa	Hülsenbeck	7c	156
Tim	Flohr	6a	176	Sina	Tillmanns	7c	156
Florian	Kurz	6a	176	Michelle	Jaeger	8b	156
Michelle	Sadlowski	6a	176	Malena	Kalhöfer	8b	156
Erik	Weyl	7a	176	Patrick	Halbach	13	155
Jil	Hegering	7c	176	Torben	Lehmann	13	155
Janine	Stasick	7c	176	Yannick	Funccius	6c	152
Arzu	Gülpolat	5b	172	Florian	Heinemann	6c	152
Kristin	Kewerhoff	5b	172	Tim	Adamek	8b	152
Gina	Alcamo	7a	172	Leon	Funccius	8b	152
Valerie	Weck	7a	172	Paul	Held	5b	151
David	Adamczyk	8a	172	Lena	Georg	7a	151
Florian	Leyendecker	8a	172	Finja	Henke	7a	151
Maximilian	Czischke	8c	172	Lucy	Koch	7b	151
Marcel	Marquard	8c	172	Lisa-Marie	Köster	7b	151
Nina	Pitscher	8c	172	Marco	Sekulic	7a	150
Mohamed	Abouti	5b	168	León	Siebert-Kattenbusch	7a	150
Yasmin	Arnold	6a	168	Max	Bode	7c	150
Violeta	Puzirevska	6a	168	Esra	Yilmaz	7c	150



Fahrt nach Strasbourg

Strasbourg - eine historische Altstadt, die Ile, wunderschöne Gebäude aus der Renaissance, la petite france und natürlich jede Menge andere Sehenswürdigkeiten. All das haben wir gesehen.

Vom 17. bis zum 20. Juni haben wir mit 35 Schülern und 5 Lehrern Strasbourg erobert. Freitagmorgen sind wir frohen Mutes und Freude losgefahren. Da wir gut durchgekommen sind, hatten wir unser Hotel „Ciarus“ schon am frühen Nachmittag erreicht. Nachdem wir unsere Koffer verstaut hatten und die Zimmeraufteilung zur Zufriedenheit aller geregelt war, gingen wir alle gemeinsam in die Stadt. Am Domplatz angekommen, durften wir die Stadt zunächst auf eigene Faust erkunden. Einige gingen spazieren und ließen die Stadt auf sich wirken, andere zogen die Geschäfte und Kaufhäuser vor und wieder andere aßen erst mal einen Crêpe! Am Abend im Hotel tauschten alle während des Abendessens aufgeregt aus, was sie alles gesehen hatten. Nach dem Essen ging es dann auf die Zimmer und der Süßigkeiten Vorrat wurde angebrochen!

Samstagmorgen nach einem kleinen französischen Frühstück gingen wir wieder alle gemeinsam in die Stadt und unsere Stadtführung begann. Die Lehrer waren sehr gnädig zu uns, da sie uns die Wahl treffen ließen, die Führung in leichtem Französisch oder fortgeschrittenem Französisch zu verfolgen. Natürlich hat sich die Mehrheit für das „leichtere Französisch“ entschieden! Begonnen hat unsere Führung im Wahrzeichen von Strasbourg, der Kathedrale. Nach einem Blitzlichtgewitter wurde uns einiges über die Geschichte der Kathedrale und der Stadt erzählt. Ganz Schulfrei hatten wir also nicht! Das faszinierendste am Dom war für uns alle aber die Astronomische Uhr. Sie wurde schon im 16. Jahrhundert konstruiert und als eine der sieben Wunder Deutschlands erklärt. Sicherlich ein Meisterwerk der Renaissance! Jeden Tag um 12.30 Uhr setzen sich die Automaten der Astronomischen Uhr in Bewegung und man kann das mitreißende Glockenspiel beobachten. Wir sahen uns noch eine Kirche an und schließlich endete unsere Führung mit großem Applaus am Place Kleber. Da die Galeries Lafayette am Place Kleber steht, ist nicht schwer zu erraten, was das nächste Ziel für alle war. Der restliche Tag stand uns frei zur Verfügung, so gingen wir unseren verschiedenen Interessen nach und waren in den verschiedensten Ecken von Strasbourg zu finden. Es hat wirklich allen sehr gut gefallen, dass wir zwar jeden Tag etwas gemeinsam unternommen haben, danach aber wieder unseren Freiraum hatten. Mit leeren Portemonnaies haben wir uns schließlich alle wieder beim Abendessen zusammengefunden. Nachdem unsere Mägen gefüllt waren und wir wieder Energie gesammelt hatten, durften wir noch einen Spaziergang in der Abenddämmerung machen. Die Ile war ein perfekter Ort dafür. Diejenigen, welche die bequemsten Schuhe eingepackt hatten, gelangten an diesem Abend sogar noch zum Place de republique.

Am Sonntag stand uns dann die Bootsfahrt auf der Ile bevor. Wir fuhren unter etlichen Brücken hindurch und betrachteten die Stadt noch einmal aus der „Flussperspektive“. So erfuhren wir also noch mehr über die Häuser und Geschichte Straßburgs. Am Abend allerdings waren doch alle ziemlich traurig, dass wir am nächsten Tag schon abreisen sollten. Montagmorgen allerdings war die Stimmung schon wieder viel fröhlicher, da wir auf dem Weg in das Europaparlament waren. Mit der Straßenbahn fuhren wir bis fast vor die Tür des Parlaments. Mit schnellen Schritten und eingeschalteten Kameras gingen wir hinein. Schon von weitem sah das Parlament sehr imposant aus, doch auch von innen war es sehr eindrucksvoll. Der Sitzungssaal hat uns alle aber wohl am meisten beeindruckt. Bisher hatten wir so etwas nur im Fernsehen gesehen. Unsere Führung durch das Parlament war sehr interessant, da uns vieles erklärt und gezeigt wurde. Uns wurde die Entstehungsgeschichte, die Arbeit der Parlamentarier und die Aufgaben und Funktionen des Europaparlaments erläutert. Am Ende ging also jeder mit neuem Wissen aus dem Amtsgebäude hinaus.

Da war es auch schon wieder soweit abzureisen und die Koffer in den Bus zu verfrachten. Ein tolles Wochenende mit super Wetter lag hinter uns und eigentlich wollte keiner so wirklich wieder nach Hause. Doch die Erfahrungen und Eindrücke die wir in Strasbourg gesammelt haben, werden wir für immer behalten. Trotz der Altersunterschiede von Klasse 8 bis 12 waren wir eine tolle Gruppe und haben uns alle gut verstanden. Es wurden sogar neue Freundschaften geschlossen.

Abschließend danken wir noch unseren Lehrern, die mitgereist sind und uns diese tolle Fahrt überhaupt ermöglicht haben. Sie haben es geschafft trotz der Altersunterschiede alle Interessen unter einen Hut zu bringen. Vielen Dank an Frau Schacherl, Frau Henne, Herrn Rader und ganz besonderen Dank an Frau Weihers und Frau Nover-Schmitz. Schön, dass sie es mit uns ausgehalten haben!

Jasmin Fazel

Wilke Raumausstattung

Mitglied der
Fachgruppe
Restauratoren
im Handwerk e.V.

Carnaper Str. 85 · 42283 Wuppertal
Tel. 02 02 / 50 03 83 · Fax 50 74 15

Polsterei	SAHCO	KINNASAND
Teppichboden	MHZ	nya nordiska
Dekorationen	JAB	<i>Christian Fischbacher</i>
Sonnenschutzanlagen	<small>ANSTOETZ</small>	
Reinigung von Gardinen und Dekorationen		

www.wilke-raumausstattung.de · info@wilke-raumausstattung.de

Bericht über die Fahrt in die Slowakei

Nachdem bereits im letzten Jahr zwei Schülerinnen aus der ostslowakischen Stadt Prešov mehrere Tage in der Partnerstadt Remscheid zu Besuch gewesen waren und eine weitere Schülerin des evangelischen Kollegialgymnasiums sogar für drei Monate die 12. Klasse des Leibniz-Gymnasiums besucht hatte, startete am 30. Mai 2011 unsere kleine Kurzreise in die Slowakei. Mit Herrn Fey, zwei Schülerinnen des Leibniz-Gymnasiums und der slowakischen Gastschülerin war unsere Gruppe zwar nicht besonders groß, aber durchaus bereit, die Besonderheiten dieses osteuropäischen Landes zu entdecken, das den meisten Deutschen eher fremd ist.

So begann unsere Fahrt am Düsseldorfer Flughafen und nach einem eineinhalbstündigen Flug, einer Stunde Aufenthalt in Wien und einer weiteren Stunde Flug landeten wir bereits in Košice, der zweitgrößten Stadt der Slowakei, die etwa 30 km von Prešov entfernt liegt. Jedoch bemerkten wir schon während des ersten Fluges die Besonderheiten der österreichischen Stewardessen, die uns mit Ausdrücken wie dem „Wasserstöpsel“ (Bezeichnung für den Deckel einer Wasserflasche) verwirrten und damit zur allgemeinen Belustigung beitrugen.

Nach der Ankunft in Košice wurden wir von Frau Henssen, der dortigen Deutschlehrerin, begrüßt und in unsere Gastfamilie gebracht, wo wir nach slowakischer Tradition mit Brot und Salz herzlich empfangen wurden. Herr Fey richtete sich währenddessen sein Zimmer im Gebäude des Bischofamtts der Stadt Prešov ein.

Am Nachmittag besuchten wir alle zum ersten Mal die Innenstadt von Prešov, die mit vielen alten Häusern und einer langen Fußgängerzone sehr hübsch ist und lernten eines der schwierigsten slowakischen Wörter, nämlich *zmrzlina*, was Eis bedeutet. Bei wundervollem, frühsummerlichem



Wetter und mit hervorragendem slowakischen Eis erkundeten wir weiter die Stadt

Am nächsten Morgen machten

wir zwei Schülerinnen uns mit unserer Gastschwester auf den Weg in die Schule und besuchten mit ihr zusammen ein paar Unterrichtsstunden, darunter den Deutschunterricht. Was uns dabei verwunderte, war, dass vor der Unterrichtsstunde das „Vater unser“ auf Deutsch gebetet wurde und wir mussten uns daran erinnern, dass das Kollegialgymnasium keine staatliche, sondern eine kirchliche Schule ist.

Daraufhin empfing uns der Direktor freundlich und in fast fehlerlosem Deutsch und erkundigte sich nach unserer Unterbringung und unseren Eindrücken der Slowakei. Wir Schülerinnen konnten ihm nur Positives berichten, da wir, beide langjährige Teilnehmerinnen des Austauschs mit der Ukraine, von der sauberen, hübschen Stadt



Prešov überrascht waren, die uns gut gefiel. Was uns im Kollegialgymnasium am meisten zusagte, war der Schulgong, der jeden Tag und in jeder Stunde anders klingt und die Schüler mit kleinen Melodien erfreut.

Nach einigen freien Stunden und vielen netten Unterhaltungen mit slowakischen Schülern, die uns mit sehr viel Interesse und Offenheit nach unserem Heimatland ausfragten, einer Mathematik- und einer Deutschstunde durften wir die Schule früher verlassen, um mit Herrn Fey, Frau Henssen und unserer Gastschwester die Synagoge der Stadt Prešov zu besuchen, eine der schönsten und ältesten Synagogen Osteuropas. An diesem Abend fielen wir zufrieden und müde in unsere Betten.

Am darauffolgenden Tag stand ein Ausflug mit mehreren Zielen in der weiteren Umgebung Prešovs an. Am Morgen wurden wir aber zunächst mit Süßigkeiten beschenkt, die die Kinder in unserer Gastfamilie wie in der ganzen Slowakei am 1. Juni anlässlich des Weltkindertages bekommen. Daraufhin besichtigten wir vormittags die mittelalterliche Burg Krásna Hôrka, die südlich von Prešov nahe der ungarischen Grenze auf einem Hügel gelegen viele Jahrhunderte Residenz der mächtigen Familie Andrassy war, und nachmittags eine große Tropfsteinhöhle, die sich unterirdisch bis nach Ungarn zieht. Unser Fahrer, ein netter Erdkundelehrer des Kollegialgymnasiums, wollte uns auch gerne einen Teil des nur wenige Kilometer entfernten Ungarns zeigen, allerdings ließ das schlechte Wetter keinen langen Aufenthalt dort zu. So fuhren wir wieder nach Prešov.



Am vorletzten Tag unserer Reise war Christi Himmelfahrt und es ärgerte uns schon ein bisschen, dass wir, während unsere Freunde in Remscheid frei hatten, zwei Stunden am Morgen in der Kirche verbrachten. Der Gottesdienst auf slowakisch war uns natürlich sehr fremd, da unsere Kenntnisse der slowakischen Sprache über Grüße und vereinzelte Sätze nicht hinausgingen. Dementsprechend langwierig kam uns der Gottesdienst vor, der am Kollegialgymnasium einmal im Monat stattfindet.

Am Mittag brachen wir in das Zentrum der Ostslowakei, Košice, auf, das mit seiner alten Innenstadt mit vielen historischen Gebäuden im Jahr 2013 europäische Kulturhauptstadt sein wird. Den ganzen Nachmittag erkundeten wir mit und ohne die Lehrer die Partnerstadt von Wuppertal.

Den nächsten und letzten Vormittag durften wir zusammen mit unserer Gastfamilie verbringen, die uns zu Mittag das slowakische Nationalgericht *halušky* servierte. Das sind kleine gekochte Kartoffelpuffer, die ein bisschen an Spätzle erinnern.

Schließlich mussten wir uns von unserer liebgewonnenen Gastfamilie und unserer Gastschwester trennen, die immerhin drei Monate in Deutschland verbracht hatte. Nach diesem schweren Abschied flogen wir wieder nach Wien, diesmal nur zu dritt, und mit deutlicher Verspätung wegen eines Unwetters weiter nach Düsseldorf, wo unsere Familien schon sehnhelichst auf die Berichte unserer Erlebnisse warteten.

Nach nur fünf Tagen in der Slowakei waren wir beide, obwohl wir nur einen Bruchteil dieses faszinierenden Landes gesehen haben, vollkommen von der teilweise fremden Kultur begeistert. Deshalb hoffen wir, dass dieser Austausch auch in Zukunft vielen Schülern des Leibniz-Gymnasiums die Möglichkeit bieten wird, die weit verbreiteten Vorurteile über Osteuropa hinter sich zu lassen und selber Erfahrungen zu sammeln.

Katrin Berger, Annika Schneider

Theater-AG

Sechs Jahre ist es her, als wir zum ersten Mal mit der Theater-AG auf der Bühne standen. "Das Toupet" war für uns ein voller Erfolg und die wochenlangen Proben machten Spaß. Das Kribbeln im Bauch, kurz vor der Aufführung, war auf der Bühne verschwunden und wir stellten fest, dass wir dieses Gefühl nicht vermissen wollten.

Einige verließen unsere Gruppe und andere traten bei. Auf die lustige Komödie folgte ein ernstes Stück über Rassismus in der Schule, "Desperado". Danach trauten wir uns schon an Shakespeares literarisches Meisterwerk "Romeo und Julia" heran. Diese Aufführungen gelangen uns bis auf ein paar Patzer ganz gut - an dieser Stelle herzliche Grüße an Arne Imping (Denk an die übersprungenen 11 Seiten...).

Von nun an spielten wir nur noch zu siebt weiter. Doch auch für eine so kleine Gruppe fanden wir schöne Stücke. Es ging weiter mit "Brave Diebe", wobei die Zuschauer viel zu lachen hatten und die Liebe, wie auch bisher, eine große Rolle spielte. Das alles änderte sich bei "Ein Inspektor kommt". Das soziale Drama aus England thematisierte hauptsächlich die Verantwortung, die wir für unsere Mitmenschen tragen und wie schnell sich eine scheinbar perfekte Welt auflösen kann.

Die Zeit verging wie im Flug und ehe wir uns versahen, standen wir schon zum letzten Mal zusammen auf der Bühne in unserer Aula. Nur noch zu fünft spielten wir "Die Perle Anna", eine lustige Boulevard-Komödie aus Frankreich, bei der das ständige Hin und Her und die Intrigen innerhalb einer Ehe nicht nur bei den Zuschauern für Verwirrung sorgten. Wir änderten die Vorgehensweise bei unseren Proben, indem wir uns seltener trafen und probten dafür in den drei Wochen vor der Aufführung sehr intensiv. Im Gegensatz zur schrumpfenden Anzahl der Schauspieler, stieg die der Zuschauer immer mehr. An beiden Abenden war die Aula randvoll. Bei jeder gelungenen Pointe lachte die ganze Aula. Wir spielten unser letztes Theaterstück mit einem lachenden und einem weinenden Auge, da uns bewusst war, dass es das letzte Mal sein würde, bei dem wir zusammen auf der Bühne stehen.



Die Zeit mit der Theater-AG war wunderschön und wir sind sehr traurig darüber, dass sie nun vorbei ist. Wir hatten viele unvergessliche Momente, haben gelacht, geweint und werden das Lernen und Proben mit der Gruppe sowie die gemeinsamen Mittagspausen sehr vermissen. Wir möchten uns zum Schluss bei allen bedanken, die mitgespielt und geholfen haben. Danke an die Souffleusen, an unseren Licht- und Ton-Techniker Torben mit seinen super schnellen Reaktionen und den spooky Lichteffekten, an Sonja, Arne, Fabi, Philipp, Björn, die so lange mitgespielt haben und vor allem an unseren Regisseur Herrn Geuter, ohne den das alles nicht möglich gewesen wäre.

Denkt dran Amigos: "Schön Text lernen vorm Schlafen gehen!"

Denkt dran Amigos: "Schön Text lernen vorm Schlafen gehen!"

Dzenana Bajramović und Bianca Puhl

Kekspost – die Schülerzeitung des Leibniz-Gymnasiums

Dienstag, 13.30 Uhr, Leibniz-Gymnasium. Alle Schüler sind beim Mittagessen. Alle Schüler? Nein! Eine Gruppe kreativer Köpfe sitzt in Raum 26 und diskutiert. Ideen kommen auf den Tisch, werden verworfen, wieder aufgenommen, weitergesponnen. Aufgaben werden verteilt. Die Schülerinnen und Schüler, die hier ihre Mittagspause verbringen, haben eine lange verschüttete Tradition am Leibniz wieder aufleben lassen: Sie arbeiten an der neuen Schülerzeitung. Und sie haben sich viel vorgenommen. Viermal im Jahr soll die „Kekspost“ – so heißt die Schülerzeitung – erscheinen. Sie versteht sich als Zeitung von Schülern für Schüler und will die Themen beleuchten, die die Schülerschaft bewegen. So kommt beispielsweise die SV zu Wort. Aber es werden auch Schülerinnen oder Schüler vorgestellt, die ein außergewöhnliches Hobby haben oder etwas besonders gut können. Platz bietet die Kekspost auch für literarische Texte oder künstlerische Arbeiten (vorausgesetzt, sie lassen sich in DIN A 5 und schwarz-weiß reproduzieren). Da die Kekspost noch in den sprichwörtlichen Kinderschuhen steckt, ist sicher noch nicht alles perfekt und die Redaktion ist für gute Ideen und kreative Anregungen dankbar.

Die Redaktion besteht momentan übrigens aus folgenden Schülerinnen und Schülern: Edina Bajramovic, Jan Brocksieper, Joy Donath, Jasmin Fazel, Alina Hof, Jacqueline Kämper, Sarah Küpper, Jennifer Pollvogt (alle Jahrgangsstufe 9), Tugba Dogan, Isabelle Eberhardt, Yousra El Bouaazzati, Nathalie Hewelt und Stina Laufenberg (alle Jahrgangsstufe EF). Unterstützt werden sie von Sebastian Adamek und Philipp Thimm (beide EF), die sich um das Layout kümmern. Dazu kommen freie Redakteure. Die Redaktion ist keine geschlossene Gruppe, sondern steht Schülerinnen und Schülern aller Jahrgangsstufen offen. Voraussetzung ist lediglich Lust auf kreative Arbeit und die Bereitschaft, dienstags in der 7. Stunde zur Redaktionssitzung zu kommen.

Zu erreichen ist die Kekspost per E-Mail (schuelerzeitung@leibniz-remscheid.de) oder in dem man die Mitglieder einfach anspricht. Begleitet wird die Redaktion von Frau Königs und Frau Schäfer.

Antje Schäfer

Rechtsanwälte	
Gunnar Kundt	& Bernd Spies
Herr Rechtsanwalt Gunnar Kundt bearbeitet als Tätigkeits- und Interessenschwerpunkt die Dezer-nate Allgemeines Zivilrecht, Ehe- und Familienrecht, Verkehrszivilrecht, Verkehrsstraf- und Ord-nungswidrigkeitenrecht.	Herr Rechtsanwalt Bernd Spies bearbeitet als Tätigkeits- und Interessenschwerpunkt die Dezer-nate Arbeitsrecht, Mietrecht, Wohnungseigentumsrecht und Erbrecht.
42477 RADEVORMWALD ELBERFELDER STR. 57 TEL. 0 21 95 / 32 35 u. 32 14 FAX 0 21 95 / 4 01 82	42899 REMSCHEID YORCKSTR. 1 TEL. 0 21 91 / 95 30 80 FAX 0 21 91 / 95 30 82
Rae.Kundt.u.Koll.@t-online.de	www.rae-kundt-und-kollegen.de



Remscheider Ausbildungsmarkt 2011

Auch dieses Mal fand der alljährliche Remscheider Ausbildungsmarkt, kurz RAM genannt, im Berufskolleg Technik an der Neuenkamper Straße statt. Am 18. und 19. Februar waren, wie jedes Jahr, zahlreiche Firmen wie z.B. Gedore und Gira vertreten. Natürlich stand auch die Polizei für Fragen bereit.

Verschiedene Schulbands sorgten für eine gute Stimmung und für den kleinen Hunger zwischendurch war auch bestens gesorgt. So wurden wieder neben Würstchen und Brötchen auch Kaffee und Kuchen angeboten.

Der Höhepunkt des Remscheider Ausbildungsmarktes war wieder einmal das Schülerquiz. Wie die Jahre zuvor, traten Schüler der neunten Jahrgangsstufe gegeneinander an. Wurde eine Frage von einem Schüler falsch beantwortet, so musste der entsprechende Schulleiter kräftig in die Pedale eines eigens dafür aufgebauten Fitness-Fahrrades treten.

Der diesjährige Gewinner der Gymnasien, Daniel Eggerichs, ist Schüler des Leibniz-Gymnasiums. Er erhielt einen Allee-Center-Gutschein im Wert von 50 €. Da Daniel alle ihm gestellten Fragen richtig beantwortet hatte, erübrigte sich für unseren Schulleiter, Herrn Dr. Giebisch, somit das Schwitzen.

Alles in allem konnten sich die Schülerinnen und Schüler nach dem Besuch des RAM ein besseres Bild der Ausbildungsberufe oder aber auch der Weiterbildungsmöglichkeiten machen. Abschließend war diese Aktion des Remscheider Ausbildungsmarktes wieder einmal eine gelungene Veranstaltung.

Vivian Riebel, Klasse 9c

Persönliche Beratung von Schülerinnen und Schülern

Es ist ganz normal, dass im schulischen, familiären und persönlichen Umfeld Probleme entstehen. Häufig lassen sich diese Probleme schnell lösen; manchmal aber steckt man so fest in einer Situation, dass es einen Anstoß von außen braucht, um wieder in Fahrt zu kommen und Lösungsideen zu entwickeln.

Die ersten Ansprechpartner-innen sind in den meisten Fällen die Klassenlehrer-innen, die mit ihrer Kompetenz helfen, persönliche Probleme oder Konflikte mit Mitschülern oder Lehrern zu lösen.

Es kann aber auch wünschenswert oder notwendig sein, jemanden einzuschalten, der nicht gleichzeitig für Leistungsbeurteilung und Notenvergabe zuständig ist.

In diesen Fällen wollen wir mit unserem fachlichen Wissen helfen:

Coaching und Beratung der Schülerinnen und Schüler

- *Erkennen des eigenen Lerntyps und Entwicklung von Lernstrategien*
- *Erkennen und Beseitigung von Lernblockaden*
- *Ursachenforschung und Lösungshilfen bei plötzlichem Leistungsabfall oder auffälligen Verhaltensweisen/Verhaltensänderungen*
- *Hilfen bei Mobbing*
- *Förderung der Motivation*
- *Hilfe beim Gefühl, überfordert zu sein*
- *Selbst- und Lernorganisation*
- *Unterstützung in schwierigen persönlichen oder familiären Situationen*

Rat und Unterstützung der Eltern bei

- *Problemen mit den Hausaufgaben*
- *Beschwerden über unangemessenes Verhalten*
- *Sorgen um Sohn/Tochter*
- *psychosomatischen Symptomen*
- *Drogenproblemen*
- *schwierigen Familiensituationen*
- ...

So läuft es ab:

- Information durch den Klassenlehrer/die Klassenlehrerin (S I), Jahrgangsstufenleiter-in (S II), SV-Verbindungslehrer oder
- direkte Kontaktaufnahme der Schüler mit den Beratungslehrern
 - Mail: bg@leibniz-remscheid.de; dra@leibniz-remscheid.de; la@leibniz-remscheid.de
 - Zettel/Brief : Abgabe am Lehrerzimmer oder Einwurf in den Briefkasten am Beratungszimmer
 - Sprechstunde: spontan oder nach Terminabsprache
- Informationsgespräch mit dem Schüler/der Schülerin, um die Bereitschaft zur Zusammenarbeit abzuklären und zu sehen, ob eine Arbeit in diesem Rahmen sinnvoll ist
- Arbeit mit dem Schüler: Gespräche in Unterrichtsstunden nach Absprache mit dem jeweiligen Fachlehrer

Die Gespräche unterliegen absoluter Vertraulichkeit und sind kostenlos.

*Dr. Eva Bürgel, NLP-Master, DVNLP und Mediatorin Cfm
Holger Drazewski, Beratungslehrer
Hilke Lamers, Beratungslehrerin*

Konfliktlösung: Mediation in der Schule

Konflikte gehören zum Alltag – auch in der Schule.

Das Leibniz-Gymnasium will seine Schülerinnen und Schüler befähigen, Konflikte konstruktiv auszutragen und beizulegen. Die Voraussetzung dafür ist, dass Auseinandersetzungen zwischen den Schulangehörigen insgesamt in gegenseitigem Respekt und wechselseitiger Toleranz ausgetragen werden.

1. Bereiche

- Auseinandersetzungen zwischen Schülern/Schülerinnen, hervorgerufen durch konfliktauslösende bzw. konfliktverstärkende Verhaltensweisen (Beleidigungen, Übergriffe, üble Nachrede)
- Probleme zwischen Schülern und Lehrern (Störungen im Unterricht, Leistungsbewertung)
- Grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten zwischen Lehrern/Lehrerinnen (Aufgabenverteilung, Überschreitung persönlicher Grenzen)
- Auseinandersetzungen zwischen Eltern und Lehrern/Lehrerinnen (Leistungsbewertung, unangemessenes Verhalten)

2. Mediation als Verfahren der Konfliktlösung in der Schule

- Die Mediation ist die Vermittlung in Streitfällen durch eine(n) neutralen Dritte(n). Nicht sie/er löst die Streitigkeiten, sondern sie/er hilft den beteiligten Parteien, selbst Lösungsmöglichkeiten zu entwickeln und zu realisieren.
- Dabei ist entscheidend, dass die Konfliktpartner ihren Handlungsspielraum erweitern, indem sie erkennen, welche Interessen und Bedürfnisse hinter den geäußerten Meinungen oder Forderungen stehen.
- Diese Erkenntnis ermöglicht ihnen, die Sichtweise und Haltung des anderen zu verstehen und zu akzeptieren, wodurch in einem gemeinsamen Gespräch eine für alle annehmbare, dauerhafte und stabile Lösung gesucht werden kann.

3. Ablauf einer Mediation

- Die Konfliktparteien finden sich zu einem ersten Gespräch mit dem Mediator/der Mediatorin und erläutern ihre Sicht des Konflikts. Durch die Unterzeichnung des Mediationsvertrags erklären sich alle Beteiligten bereit, die Grundsätze der Mediation (Offenheit, Fairness, Eigenverantwortung) zu akzeptieren.
- In der zweiten Phase werden mit Hilfe der Mediatorin/des Mediators die hinter dem Problem stehenden Gefühle, Interessen, Wünsche, Bedürfnisse erarbeitet. Die Kenntnis dieser Handlungsmotivation lässt häufig Verständnis für die Position des Konfliktpartners entstehen.
- Die dritte Phase gehört der kreativen Suche nach möglichen Lösungen, die zu diesem Zeitpunkt noch nicht bewertet werden sollen.
- Dies geschieht in der vierten Phase, in der - nach der Auswahl der für beide Parteien akzeptablen Lösungen - konkrete Vereinbarungen getroffen werden, die durch die Unterzeichnung der Mediationsvereinbarung verbindlich gemacht werden. Dazu gehört auch die Festlegung eines Termins für ein Nachgespräch, das der Erfolgskontrolle dient bzw. die Möglichkeit zur Modifizierung der getroffenen Beschlüsse gibt.

4. Konkretisierung des Ablaufs für die Schule

Mediationen zwischen Schülern bzw. in Klassen werden während der Unterrichtszeit durchgeführt. Im Normalfall vereinbaren Klassenlehrer und Mediatorin den zeitlichen und inhaltlichen Rahmen. Der Klassenlehrer ist prinzipiell zumindest bei der ersten Mediationssitzung anwesend.

Mediationen zwischen Eltern und Lehrern werden in Absprache mit den beteiligten Lehrern, Klassenlehrern und dem Schulleiter vereinbart. Die Teilnahme des Schulleiters wird im Einzelfall entschieden.

Dauer der Mediation: 1 – 3 Unterrichtsstunden, in Einzelfällen mehr

Dr. Eva Bürgel, NLP-Master, DVNLP und Mediatorin CfM

SOLIDA®

®

Germany

www.solida-werk.com



SOLIDA-Werk Werkzeugtechnik GmbH + Co. KG Auf dem Knapp 10 42855 Remscheid

Lehrer-Rallye durch Lüttringhausen

Schon zum Ende des vergangenen Schuljahrs hatte der Lehrerrat versucht, einen „Integrationsnachmittag“ für das Kollegium zu organisieren. „Ein Integra-was?“ fragten die meisten. Die Idee war im Grunde einfach: Da in der letzten Zeit viele neue Kollegen ans Leibniz gekommen sind, sollte der Nachmittag die Gelegenheit bieten, sich besser kennen zu lernen und mal miteinander ins Gespräch zu kommen – dafür fehlt im Schulalltag häufig die Zeit. Leider scheiterte der erste Versuch – geplant war eine Wanderung mit anschließendem Bowling – an der Terminfülle zum Schuljahres Ende. Der Lehrerrat ließ sich aber nicht entmutigen und startete einen zweiten Anlauf - diesmal mit mehr Erfolg! Und mit anderem Programm: angekündigt war eine Rallye durch Lüttringhausen. Am Freitag, dem 18. November, war es soweit. Die Kollegen, die Lust und Zeit hatten, trafen sich nach der Schule in Raum 10. Dort hatte Herr Fey, stellvertretend für den Lehrerrat, schon alles vorbereitet. In vierer Teams und mit Karten und Aufga-



ben ausgestattet ging es los. Innerhalb von drei Stunden galt es 14 Ziele in Lüttringhausen anzusteuern und dort jeweils drei Fragen zu beantworten. Bis hierhin keine allzu schwere Aufgabe, zumal in jeder Gruppe ein mehr oder weniger alteingesessener Remscheider war. Aber so leicht hat Herr Fey es dann doch nicht gemacht: Was genau die Ziele waren, stand nämlich nicht in den Unterlagen. Es gab nur ein Foto von jedem Ziel... Und da kamen selbst die Ortskundigen ein wenig ins Grübeln. Aber letztendlich sind alle Gruppen gut im Ziel (Restaurant Strangfeld) angekommen – egal, ob sie die Route eher sportlich (sprich zu Fuß) oder bequem (per Auto) bewältigt haben. Insgesamt war es ein lustiger Nachmittag, an dem man einiges lernen konnte – über Lüttringhausen und die Kollegen. An dieser Stelle noch mal ein herzliches Dankeschön an Herrn Fey.

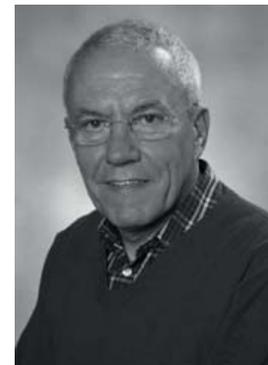


Antje Schäfer

Servus Leibniz!

Am 31. Januar 2012 werde ich meine Schlüssel bei der Schulleitung abgeben. Dann endet für mich eine lange Ära am Leibniz-Gymnasium.

Meine erste Berührung mit dem „Leibniz“ fand im April 1959 statt. Damals nannte sich unsere Schule noch „Städti-sches naturwissenschaftliches Gymnasium“. Und wir nannten uns nicht „5. Klässler“, sondern „Sextaner“. Bis zum Sommer 1967 besuchte ich „meine“ Schule als Schüler. Die didaktische Schwerpunktsetzung der Schule mit dem Zusatz „naturwissenschaftlich“ merkte man besonders am Umfang des Unterrichts in den Fächern Mathematik und Physik: In der Mittelstufe hatten wir oft 6 Wochenstunden Mathematik. Mathe und Physik waren für alle Pflichtfach in der schriftlichen Abiturprüfung. Die letzten zwei Jahre meiner Schulzeit – damals „Unterprima“ und „Oberprima“ – verlebten wird in „Kurzschuljahren“. G8 ist also eigentlich nichts, was wirklich neu ist. Durch eine Verlegung des Schuljahrbeginns von den Osterferien auf das Sommerferienende in zwei Stufen wurden meine letzten Schuljahre so verkürzt, dass ich nach 8 Jahren und 3 Monaten am Gymnasium die Abiturprüfung ablegen musste – also fast G8. Die inhaltlichen Kürzungen im Lehrplan betrafen praktisch nur die Oberstufe. Geschadet hat es uns nicht. Wir haben anschließend erfolgreich unsere weitere Ausbildung abgeschlossen. - Als Schüler in der Zeit von 1959 bis 1967 erlebte ich zwei Schulleiter: Herrn Dr. Finis und Herrn Holschbach.



Im Sommer 1967, also wenige Wochen nach meinem Abitur, zog die Schule aus dem Gebäude in der Hindenburgstraße in das neue Gebäude an der Brüderstraße. Sie nannte sich jetzt „Leibniz-Gymnasium“.

Die Erfahrungen mit meiner Schule insbesondere in Mathematik und den Naturwissenschaften – ein Dank an die Herren Felten, Ladisch und Dr. Schäfer – können nicht schlecht gewesen sein, denn nach Abschluss meines Studiums wollte ich unbedingt als Lehrer für naturwissenschaftliche Belange an meine alte Schule zurück. Dies gelang mir allerdings nur auf Umwegen.

1977 verhalf mir der damalige Leibniz-Schulleiter, Herr Mühlen, zu einem Wechsel von Essen nach Remscheid an „meine alte“ Schule. Ihr bin ich bis heute treu geblieben.

In den 34 Jahren meiner Lehrtätigkeit am Leibniz-Gymnasium ist viel passiert und die Rahmenbedingungen der schulischen Arbeit haben sich sehr verändert.

Ich erlebte vier Schulleiter: Herrn Mühlen, Herrn Kleinebrink, Frau Bölling und Herrn Dr. Giebisch.

Das Kollegium besaß in meiner Zeit als Schüler „eine“ weibliche Lehrkraft. Heute entdeckte ich auf dem Kollegiums-Foto mehr als 30 Kolleginnen.

Und: Generationen von Schülerinnen und Schülern sind in den von mir erstellten Notenlisten festgehalten.

In der Zeit als Lehrer am Leibniz-Gymnasium musste ich in drei verschiedenen Schulgebäuden unterrichten: Brüderstraße, Kremenholz und im Schulzentrum Klausen. Einige Jahre wurde von uns Lehrern erwartet, dass wir z.B. nach Abschluss der 2. Unterrichtsstunde im Schulgebäude Kremenholz mit dem Auto schnell nach Lüttringhausen fahren, um dort den Unterricht der 3. Stunde halbwegs pünktlich zu beginnen. Es war zum Glück nicht an jedem Tag zeitlich so eng.



Wenn ich auf meine Zeit als Lehrer an dieser Schule zurückblicke, so kommen mir als erstes die Menschen ins Gedächtnis, für die ich meinen Beruf gelebt habe: Schülerinnen und Schüler. Mein menschliches Fazit fällt in diesem Zusammenhang zu 100 % positiv aus. Ich erinnere mich gern an äußerst viele positive Begegnungen. – Manch einer wird es vielleicht nicht glauben, aber auch Unterricht kann für Lehrer positive Begegnungen erbringen. Daher kann ich heute sagen: Ich bin gerne Lehrer gewesen. - Von vielen meiner Schülerinnen und Schüler weiß ich, dass sie in ihrer weiteren Ausbildung, z.B. einem naturwissenschaftlichen Studium, sehr erfolgreich waren. Damit dies so sein konnte, habe ich stets darauf geachtet, dass mein unterrichtliches Anspruchsniveau auch an den Erwartungen der universitären Weiterbildung nach dem Abitur ausgerichtet war. Dabei war es mir stets wichtig, durch anschauliche Experimente und über den Kontext anschaulicher Themen das Interesse meiner Schülerinnen und Schüler für die Fächer Chemie und Physik zu gewinnen. Ob ich damit Erfolg hatte, sollen andere beurteilen.

In den letzten Jahren meiner Zeit am Leibniz-Gymnasium stellten sich mit großer Beschleunigung sehr viele Veränderungen ein. Die wichtigsten Veränderung sind wohl die, dass „der Gesetzgeber“ Schülerinnen und Schülern zunehmend Freizeit stiehlt und dass Schule immer mehr erzieherische Arbeit leisten muss, weil sich gesellschaftliche Umstände und Normen, die den Bereich junger Menschen berühren, in den letzten Jahren nicht immer zum Vorteil junger Menschen verändert haben. Gerade in den letzten Monaten erlebe ich in den Doppelstunden des Unterrichts am Nachmittag oft sehr müde und leere Gesichter. Wie sollen Schülerinnen und Schüler z.B. mit 3 Wochenstunden Mathematik in Klasse 9 (wir hatten 5 bis 6 !!) nach 8 Jahren Gymnasium zum Ende ihrer Schulzeit universitären Ansprüchen genügen können? Diese Entwicklung sehe ich mit Bedenken.

Zuletzt möchte ich meinen vielen Wegbegleitern danken:

Da sind zunächst meine Kolleginnen und Kollegen zu nennen, die mir im Schulalltag zur Seite standen. Dazu zähle ich auch unsere Sekretärinnen und unsere Hausmeister bzw. Frau Tillmanns. Ein gutes kollegiales Klima – und das hatten wir immer – ist die halbe Miete für eine erfolgreiche Schule. Ferner geht mein Dank an die Elternschaft unserer Schule. Nur sehr selten hatte ich in 34 Jahren den Eindruck, dass Eltern meine Arbeit nicht in dem Maße unterstützten, wie ich es für notwendig erachtete.

Der ganz besondere Dank gilt den Schülerinnen und Schülern, meinen direkten "Mitarbeitern", die mich in zahllosen Schulstunden ertragen mussten und deren Ideen und Anstrengungen zum unterrichtlichen Gelingen aber auch zu meinem Spaß an der Arbeit als Lehrer beigetragen haben.

Manches wird mir in Zukunft sicher fehlen. Auch und gerade der Abschied von der Leibniz-Musikszene fällt mir schwer.

Zum Schluss möchte ich es wagen, dem Leibniz-Gymnasium für seinen weiteren Weg durch die Wirrungen der Schulpolitik alles Gute zu wünschen. Während ich dies schreibe, zeichnet sich ab, dass unsere Schule der Eliminierung wieder einmal mit Erfolg widerstanden hat. Das freut mich und gibt die Hoffnung, dass der Name „Leibniz“ für die kommenden Jahre in der Remscheider Schulszene mit solider schulischer Arbeit verbunden bleibt.

Servus Leibniz ! - Mein Δt mit Dir erreicht sein Ende.

Joachim Mühlenberg

Rund um die SV

Die Schülervvertretung, kurz SV, vertritt die Rechte und Interessen der Schülerinnen und Schüler der Schule. Zu der Gruppe engagierter Schüler, die sich für eine attraktive Gestaltung des Schullebens einsetzt, gehören momentan folgende Mitglieder:

Die Schülersprecher Fabian Amberg und Nurith Winzen (Jgst. 12),
aus der Jgst. 13: Dzenana Bajramovic, Sonja Bruns, Ann Cathrin Reinke und Maren Vogler,
aus der Jgst. 12: Arne Imping,
aus der Jgst. Q1: Jennyfer Pabst, Christian Rother und Robin Vogler,
aus der Jgst. EF: Robin Braun,
aus der Jgst. 9: Pia Halscheid, Jasmin Fazel und Anna Sabrina Schüßler.

Sie sehen ihre Aufgabe darin, ein Bindeglied zwischen Schüler- und Lehrerschaft herzustellen. Da wir in der Schulkonferenz neuerdings zu einem Drittel vertreten sind, legen wir besonders viel Wert darauf, dass auch im höchsten Mitwirkungs-gremium der Schule die Interessen und Wünsche der Leibniz-Schüler vertreten werden. Unsere komplette Arbeit innerhalb der SV wird von den SV-Verbindungslehrern Frau Weiher und Herrn Drazewski unterstützt. Um den Schulalltag abwechslungsreicher zu gestalten, bieten wir traditionell immer wieder unterhaltende Aktionen an. Dazu gehören z.B. die Unter- und Mittelstufenmeisterschaften im Fußball, bei denen wir in einem Turnier den Sieger ermitteln. Zur Weihnachtszeit haben die Klassen der Unterstufe jedes Jahr aufs Neue die Möglichkeit, ihren Klassenraum weihnachtlich zu schmücken, wobei die Siegerklasse einen Preis bekommt. Kurz vor Weihnachten lässt es sich die SV auch nicht nehmen, als Nikolaus und Engel verkleidet, den Schülern einen Weihnachtsgruß zu überbringen.



Des Weiteren unterstützen wir am 1. Dezember jeden Jahres den Welt-AIDS-Tag, indem wir roten Schleifen gegen eine Spende verteilen und die Schüler mit Aufklärungsmaterial versorgen. Im Februar, passend zum Valentinstag, können

die Schüler guten Freunden oder dem heimlichen Schwarm eine liebe Botschaft schicken, die dann von der SV überbracht wird. Außerdem wird am Ende des Schuljahres die Klasse mit dem saubersten und ordentlichsten Klassenraum mit dem, mit vielen Süßigkeiten gefüllten „goldenen Mülleimer“ belohnt.

Seit diesem Schuljahr verkaufen wir auch noch Recyclinghefte DIN A4 (liniert und kariert), sowie die neuen Schul-T-Shirts im SV-Raum, was beides bisher sehr gut ankam.

Ebenso gut kam unser diesjähriges Projekt kurz vor den Sommerferien an. Während der Projektstage hatten alle Schüler die Möglichkeit einen kleinen Beitrag zu einem Gesamtkunstwerk beizusteuern. Das entstandene Gemälde, welches einen Baum auf einer Blumenwiese zeigt, basiert auf der Grundlage einer Fotografie von Eberhard Vogler und schmückt nun den Flur zwischen den Biologieräumen 52 und 53. Die Idee, ein neues Gemälde an die Wand zu bringen, entstand relativ spontan. Jedoch waren alle SV-Mitglieder schnell von der Idee überzeugt und die Planungen konnten beginnen. Nachdem wir uns für die Vorlage, eine Landschaft auf Mallorca, entschieden hatten, mussten erst einmal die rechtlichen Grundlagen geklärt werden. Herr Dr. Giebisch unterstützte unser Projekt sofort und auch der Beauftragte von der Stadt RS gab sein OK. Nun konnten die Vorbereitungen beginnen. Der Malermeister Jürgen Feistel stellte uns Farbreste zur Verfügung, sodass für uns keine Kosten entstanden.

Am ersten Tag der Projektwoche mussten auf der ausgesuchten Wand zunächst Löcher und Macken mit Mörtel zuge- schmiert werden, damit wir eine glatte Fläche als Untergrund bekamen. Diese wurde dann anschließend weiß grundiert. Einen Tag später wurde dann die in ein Raster eingeteilte Vorlage mit einem Beamer an die Wand projiziert. Nun konnte jede Schülerin und jeder Schüler ein kleines Kästchen ausmalen. Einen Tag und viele hundert Kästchen später konnte man auch schon erkennen, wie das Bild im fertigen Zustand aussehen wird. Die Ehre das letzte Kästchen auszumalen hatte schließlich unser Direktor Herr Dr. Giebisch am Schulfest.

Im Folgenden stellen sich unsere beiden neuen Schülersprecher, Fabian Amberg und Nurith Winzen, vor:

„Welche Teams möchten denn als Schülersprecher kandidieren?“

Eigentlich hatten Nurith und ich zu diesem Zeitpunkt der Schülerrat-Sitzung noch gedacht, dass wir beide uns bei der folgenden Wahl gegen ein paar andere Teams durchsetzen müssen, doch das blieb aus. Wir beide waren tatsächlich die einzigen, die Interesse an der Position des Schülersprechers hatten. Es dauerte dann auch nicht mehr lange bis die neuen Schülersprecher des Leibniz-Gymnasiums feststanden: Nurith Winzen und Fabian Amberg.

Aber wer sind wir überhaupt, welche Aufgaben haben wir und wie kamen wir in diese „SV“?

Zu meiner Person: Mein Name ist Fabian Amberg, ich bin 16 Jahre alt und besuche zurzeit die Jahrgangsstufe 12. In meiner Freizeit spiele ich gern Fußball oder bin mit Freunden unterwegs. Außerdem war ich 6 Jahre lang Mitglied der Theater-AG, die es heute leider nicht mehr gibt. Wenn mir zu Hause trotzdem mal langweilig wird, versuche ich mir seit Anfang des Jahres auch noch das Gitarrenspielen beizubringen. Nebenbei verdiene ich mir in einem Computer-Büro noch ein bisschen Geld, mit dem ich meinen Führerschein finanziere möchte. (Ich hoffe doch, dass ich ihn bei Drucklegung dieser Jahresschrift schon habe und nicht ganz aufgeregt bin, weil die 17. Prüfung sehr bald auf mich zukommt...)

Doch wie bin ich eigentlich in die SV gekommen bzw. Schülersprecher geworden?

Das Ganze fing irgendwann in der Jgst. 11 an, als ich anfang mich mehr für die Organisation meines Abiturs zu engagieren. Damals hat sich das Ganze noch auf meine eigene Jahrgangsstufe begrenzt, doch schnell interessierte ich mich auch für schulische Dinge und so kam ich dann letztendlich im Herbst 2010 auch zur SV. Mir gefiel der Gedanke, das

Schulleben attraktiver zu gestalten und mich im höchsten Gremium der Schule, der Schulkonferenz, für die Interessen der Schüler einzusetzen. Deswegen und weil die Arbeit in der SV niemals langweilig oder nervig wurde, wollte ich in diesem Schuljahr Schülersprecher werden. Ja und so landete ich dann letztendlich in der oben genannten Schülerrat-Sitzung.

Aber nun zu meiner Vertreterin Nurith:

Mein Name ist Nurith Winzen und auch ich besuche zurzeit die Jahrgangsstufe 12. Seit dem Jahr 2010 arbeite ich aktiv in der SV unserer Schule mit. Mir ist es wichtig, dass die Interessen der Schüler vertreten werden und eine aktive Mitgestaltung des Schulalltags erfolgt. Außerdem möchte ich durch die Kooperation mit den anderen Remscheider Schulen und regionalen sowie überregionalen Institutionen das LG gut vertreten.

Außerhalb der Schule treibe ich gerne Sport, lese sehr viel, treffe mich sehr gerne mit Freunden und wenn es die Zeit zulässt, reise ich sehr gerne in südliche Regionen.

Wir hoffen, wir konnten Ihnen einen guten Einblick in unsere SV-Arbeit geben. Wenn sie Fragen oder Anregungen haben, freuen wir uns, wenn Sie auf uns zukommen! Außerdem sind immer gerne neue aktive Mitglieder gesehen!

Maren Vogler, Nurith Winzen und Fabian Amberg

central.
sitzen | essen | trinken



Central Brunch

Jeden Sonntag von 10:00-14:00 Uhr.
Genießen Sie die beliebte Mischung
aus Frühstück & Lunch.
Preis pro Person 12,50 €
Wir freuen uns auf Ihre Reservierung.

Central Lunchtime

von montags – samstags
Tagesgericht inkl. Getränk für 7,50 €

Central Cocktail Hour

täglich von 17:00 – 18:00 Uhr
und von 21:00 - 22:00 Uhr

Marktstr. 21 - 42369 Wuppertal-Ronsdorf - Tel:0202-28320940 - www.central-ronsdorf.de

Der Förderverein und sein Engagement für Opportunity International

In der Jahresschrift 2010 konnte der Förderverein von der Übergabe eines Schecks in Höhe von 5000 € an Opportunity International zur Gründung einer Trustbank berichten. Kurz nach Redaktionsschluss erhielten wir bereits die Patenschaftsdokumentation über die "Mary-Trustbank" in Ghana.

Hier einige Auszüge aus dieser Dokumentation:

Die Mary-Trustbank ist in dem Dorf Adumasa gegründet worden. Adumasa liegt ca. 50 km südlich von Kumasi in der Ashanti-Region. Kumasi ist eine Stadt mit fast 1 Million Einwohnern. Die Trustbank umfasst sieben Frauen und drei Männer, die zwischen 26 und 54 Jahren alt sind. Neun der zehn Trustbankmitglieder betätigen sich im Handel mit Palmöl, Fisch oder Gemüse bzw. stellen Speisen zum Verkauf her. Der 54-jährige Joseph Manu ist als Schneider tätig. Das durchschnittliche wöchentliche Einkommen der Gruppenmitglieder liegt bei 25 Euro. Der Mikrokredit von Opportunity International (OI) ermöglicht ihnen bessere Wareneinkaufsmöglichkeiten zur Erweiterung ihrer Angebote und führt so zu höheren Einnahmen.

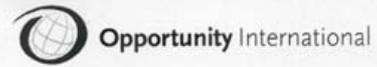
Die Gruppe trifft sich jeden Dienstag um 10 Uhr zur Trustbankbesprechung mit Kreditbetreuern von OI, sowie mit externen Beratern zur Aufklärung über Gesundheitsvorsorge, Hygiene, HIV/Aids-Prävention und anderen alltagsrelevanten Themen.

Neun der zehn Mitglieder unserer Mary-Trustbank haben keine Schule besucht, nur die 26-jährige Joana Owusua besitzt eine Grundschulbildung. Alle haben die Erfahrung gemacht, dass ein Weg aus der Armut ohne ausreichende Bildung schwierig ist. Sie legen daher besonderen Wert auf die Ausbildung ihrer Kinder, die sowohl private als auch öffentliche Schulen besuchen. Die Eltern bezahlen für die Schulbesuche alle 3 Monate 25 Euro.

Während der sechswöchigen Ausbildungsphase vor Erhalt des ersten Kredits haben die Trustbankmitglieder außerdem gelernt, wie wichtig Sparen und Vorsorgen ist. Opportunity International ermöglicht seinen Klienten, wie die Kreditnehmer genannt werden, sicheres Sparen und den Abschluss einer Krankenversicherung. Die meisten unserer Mary-Trustbank-Mitglieder haben dies auch sofort umgesetzt.

Das erste Ziel des Fördervereins, die Gründung einer Trustbank, ist also erreicht. Wir wünschen den zehn Klienten und ihren 34 Familienangehörigen eine erfolgreiche Zukunft.

Der Förderverein des Leibniz-Gymnasiums hat sich danach ein weiteres Ziel gesetzt, das sehr eng mit dem Sinn des Fördervereins für unsere Schüler im Leibniz-Gymnasium in Remscheid zusammenhängt. Wir möchten eine Mikro-School in Ghana gründen. Es ist eine private, staatlich anerkannte Grundschule. Eine solche Schule liegt häufig in einem Bereich des Landes, der durch die staatlichen Schulen noch nicht erreicht wurde. Zur Gründung einer neuen Schule ist normalerweise eine Spende von 25000 € erforderlich. Sie dient der Neugründung einer Schule, ist aber gleichzeitig mit der Unterstützung und dem Ausbau bestehender Mikro-Schools verbunden. Durch Gespräche mit dem Führungstab von Opportunity International Deutschland ist es uns jedoch gelungen, die Zusage zur Gründung einer Mikro-School des Leibniz-Gymnasiums zu erhalten, ohne dass noch weitere Schulen von unserer Spende profitieren. Dies bedeutet, unsere Spende muss nicht 25000 € betragen, um eine Mikro-School zu gründen. Herr Flottmann von Opportunity International Deutschland bemüht sich zur Zeit, ein geeignetes Objekt für uns in Ghana zu finden. Nach erfolgreicher Suche kann das Projekt sofort starten, da unsere Spendensumme bereits 10000 € erreicht hat.



Patenschaftsdokumentation für

Das Leibniz-Gymnasium, Remscheid

Anfangsbericht der „Mary“-Trustbank in Ghana

November 2010

Förderverein des Leibniz-Gymnasiums

Was leistete der Förderverein für die Schule im Jahr 2011? Ein Überblick wesentlicher Einnahmen und Ausgaben:

Einnahmen:

Beitragsaufkommen	ca. 13000 €
Spenden	ca. 4000 €
T-Shirts, Jahresschrift, Bücherverkauf	ca. 2000 €

Ausgaben:

Einrad-AG	950 €
Geschichte	475 €
Englisch	800 €
Kunst	1000 €
Mathematik	1150 €
Physik	100 €
Montessoriuunterricht	800 €
Montessorifortbildung	4125 €
Biologie	130 €
Musik	1540 €
Sonstiges	9200 €

Für die Einrad-AG wurden 10 Einräder angeschafft, die in einer Arbeitsgemeinschaft während der Übermittagsbetreuung eingesetzt werden. Die Kosten für das Fach Englisch resultieren fast ausschließlich aus einer Theateraufführung in englischer Sprache. Das Fach Kunst benötigt in jedem Jahr Verbrauchsmaterialien zur Herstellung von Kunstwerken, die unserer Schule ein freundliches Aussehen in Gängen und Fluren verleihen.

Da sehr viele Schülerinnen und Schüler des Leibniz-Gymnasiums an Mathematikwettbewerben teilnehmen, für die Startgebühren bezahlt werden müssen, sind die Ausgaben für Mathematik in jedem Jahr relativ hoch. Die Schülerinnen und Schüler erstatten durch Eigenanteile jedoch wieder fast die Hälfte der Kosten. Dies gilt ebenso für die Theateraufführung im Fach Englisch.

Für das Fach Musik wurden weitere Gitarren angeschafft. Wartung und Reparatur von Instrumenten, sowie ein Zuschuss für ein Probenwochenende außerhalb der Schule, waren Beiträge des Fördervereins zur Unterstützung des ausgeprägten Engagements des Leibniz-Gymnasiums im musikalischen Bereich.

Finanzielle Unterstützung von erheblichem Umfang erhielten die Freiarbeitsklassen zur Anschaffung erforderlicher Arbeitsmaterialien, aber auch die Aus- und Fortbildungskosten der unterrichtenden Lehrerinnen und Lehrer wurde vom Förderverein mitgetragen. Das Leibniz-Gymnasium hat so bereits 13 ausgebildete Freiarbeitslehrerinnen und Lehrer.

Die Bereitstellung weiterer Medien, die für die Vorbereitung auf die verschiedenen Lernstandserhebungen, sowie für die Abiturprüfung vorgeschrieben sind, gehören auch in diesem Jahr wieder zu den immer anfallenden Anschaffungen. Jeweils zwischen 300 und 450 € wurden in die Anschaffung eines Camcorders, von GPS-Geräten für Geo-Caching, für Schülerkalender als Geschenk an die neuen Fünftklässler und für den Ausbau der Aula-Technik investiert. Die besonders erfolgreiche Teilnahme an den verschiedensten Wettbewerben, sehr gute Leistungen bei der Abiturprüfung oder ehrenamtliches Engagement von Schülerinnen und Schüler für die Schule erfahren durch den Förderverein durch kleine Präsente eine zusätzliche Anerkennung. Diese nicht fachbezogenen Ausgaben sind im Ausgabeposten Sonstiges zusammengefasst.

Allen Mitgliedern und Spendern sagt der Förderverein herzlichen Dank für die Unterstützung und Förderung der Schülerinnen und Schüler des Leibniz-Gymnasiums.

G. Schneller



*Zahnarztpraxis
Dr. med. stom. (R)
M. L. Gamber*

Jetzt 2x in Remscheid
Alte Freiheitstr.24,42857 RS
Telefon: 02191/ 22833

Hastener Str.63,42855 RS
Telefon: 02191/80458

E-Mail: Info@Zahnarztpraxis-Gamber.de

Wir danken unseren großzügigen Sponsoren

**Firma vom Baur
Wuppertal - Ronsdorf**

&

**Firma Eckel
Wuppertal - Barmen**

die uns finanziell bei diesem Projekt unterstützt haben!

Nachweise

Für die Fotos der Klassen und Kurse danken wir der Firma Foto Raabe.

Die Collagen erstellte Klaus Fey.

